Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 157. Morgen-Ausgabe. Verlag von Eduard Trewendt. **Freitag, den 5. April 1861.**

Telegraphische Depeschen und Nachrichten.

Wien, 4. April. Die Abend-Ausgabe des „Wanderer" meldet aus Pesth, 4. d. M.: Die Deputirten wollen die Eröffnung des Landtages in Ofen blos als einen ceremoniellen Act betrachten, daher auch nur jene Abgeordneten dort erscheinen werden, welche dieser Ceremonie beiwohnen wollen. Der Alterspräsident wird sodann diejenigen Volksvertreter zusammenberufen, welche bestimmen werden, wenn die erste Sitzung stattfindet. Deak wird in Ofen erscheinen.

Itzehoe, 4. April. Der Regierungs-Commissar erklärte, das Material betreffs der Finanzverhältnisse werde dargeboten werden, eine definitive Beschlußfassung über das Budget habe den Ständen weder bezüglich Holsteins noch des Gesammtstaates zugestanden. Der Ausschuß wird morgen Bericht erstatten.

Durch befreundete Hand geht uns folgende Privat-Depesche zu:

Pesth, 4. April, 4 Uhr 50 Min. Nachm. In Folge heutigen Conferenz-Majoritätsbeschlusses eröffnet Apponyi den Landtag künftigen Sonnabend in Ofen. Die Uebersiedelung desselben nach Pesth findet dann sofort statt. Die Stimmung ist zuwartend.

Turin, 2. April. In der gestrigen Sitzung der Deputirten-Kammer wies Massari im weiteren Verlaufe seiner Rede nach, daß es in Süditalien unmöglich noch länger so fortgehen könne, und schlug u. A. Aufhebung des Statthalter-Conseils vor. Paternostro bedauerte, daß eine wühlerische Minorität in Sicilien Anarchie hervorrufe. Cavour wird morgen antworten.

Paris, 3. April. Ein kaiserliches Decret im heutigen „Moniteur" ernennt den General Ornano zum Marschall von Frankreich.

Der „Constitutionnel" erklärt durch seinen Redactions-Secretär, die Veröffentlichung des Briefes vom Prinzen Murat habe nur zur Orientirung stattgefunden; der Brief sei übrigens durchaus individuell und gehe die Politik der Regierung nichts an, welcher er stracks zuwiderlaufe.

London, 3. April. Laut einem Telegramm der „Morning Post" aus Paris vom gestrigen Tage hat England angezeigt, daß es das Königreich Italien anerkenne. Frankreichs Stellung Sardinien gegenüber ist vorerst noch nicht scharf gezeichnet. Die Einstellung der diplomatischen Beziehungen dürfte weiter fortdauern.

Auf einem gestern zu Sheffield stattgehabten Meeting ward Roebuck von dem Verdachte der Bestechung freigesprochen; seine Ansichten über Oesterreich und Venetien erfuhren jedoch nicht die Billigung der Versammlung.

Das Reuter'sche Bureau meldet aus Washington, 19. März: Adams ist zum Gesandten für England und Bayton für Frankreich ernannt. Die Uebergabe des Forts Sumter ward am 23. März erwartet. Der Kongreß des Südens hat sich bis zum Mai vertagt, ohne den Zolltarif angenommen zu haben. Louisiana verwirft den Entwurf der Südbundes-Verfassung. Die Zollverwaltung zu Havre hat, sagt man, angezeigt, daß die Schiffe der Südstaaten dort eben so aufgenommen werden würden, wie die Schiffe der Unions-Flagge.

Pesth, 3. April.*) Die hier anwesenden Landtagsabgeordneten faßten in ihrer gestrigen Konferenz den Beschluß: „In keinem Falle in Ofen zusammenzutreten," und setzten durch ihren Alterspräsidenten, Herrn Ladislaus Paloczi, den Grafen Apponyi von diesem Beschluß in Kenntniß. Da jedoch Graf Apponyi diesfalls ohne Instruktion zu sein vorgab, so erbot er sich, auf telegraphischem Wege von Sr. Maj. die Ermächtigung einzuholen, den Landtag schon zur Eröffnung nach Pesth verlegen zu dürfen. Soeben findet ein feierlicher Gottesdienst statt, welcher vom Fürsten-Primas celebrirt wird, sodann erfolgt die Eröffnung der königlichen Curiae durch Grafen Apponyi persönlich. (Wdr.)

*) S. die kurze Meldung in Nr. 156 d. Z.

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 4. April, Nachmittags 2 Uhr. (Angekommen 4 Uhr — Min.) Staatsschuldscheine 87⅛. Prämienanleihe 118. Neueste Anleihe 105½. Schles. Bank-Verein 78⅞ B. Oberschlesische Litt. A. 122½. Oberschles. Litt. B. 109¾. Freiburger 94. Wilhelmsbahn 34 B. Neisse-Brieger 50. Tarnowitzer 32½. Wien 2 Monate 65⅛. Oesterr. Credit-Aktien 51½ B. Oesterr. National-Anleihe 49¼. Oest. Lotterie-Anleihe 52. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Aktien 121¼. Oesterr. Banknoten 66⅛. Darmstädter 70. Commandit-Antheile 82. Köln-Minden 136. Rheinische Aktien 78½ B. Dessauer Bankaktien 13¼. Mecklenburger —. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn —. — Fester.

Wien, 4. April, Mittags 12 Uhr 30 Min. Credit-Aktien 156, 80. National-Anleihe 75, 20. London 150, 50.

Berlin, 4. April. Roggen: matter. Frühjahr 43½, Mai-Juni 44, Juni-Juli 44⅞, Juli-August 45¼. — Spiritus: nachgebend. Frühjahr 19⅔, Mai-Juni 19⅚, Juni-Juli 20⅙, Juli-August 20⁵⁄₁₂. — Rüböl: unverändert. April-Mai 10¹⁄₂₄, Sept.-Oktober 10¹¹⁄₁₂.

△ Rom als Hauptstadt des Königreichs Italien.

„Die erste Wahrheit, welcher Geltung zu verschaffen, ist die Unmöglichkeit, ein ohne Rom als Hauptstadt constituirtes Italien zu halten; auf dieser Unmöglichkeit beruht unser Recht und unsere Pflicht, Rom zu bekommen." In diesen einfachen Worten spricht Cavour vor dem ersten italienischen Parlamente sein Programm in Bezug auf die römische Frage aus. Man wird sich nach und nach entwöhnen müssen, Schlauheit und Pfiffigkeit für die ersten und nothwendigen Tugenden eines Diplomaten zu halten; der Gang der italienischen Angelegenheiten hat aller Welt gezeigt, daß Muth und Entschlossenheit eher zum Ziele führen, als alle diplomatischen Winkelzüge. Mit Berufung auf Rechtstitel und Verträge wäre Cavour nicht weit gekommen; diese sprachen im Gegentheil sämmtlich gegen seine Politik. Ohne Zweifel hätte er nach der Ansicht unserer Legitimitäts-Helden außerordentlich ehrlich gehandelt, wenn er die Herzoge von Parma und Modena, den Großherzog von Toskana und schließlich den Köuig beider Sicilien unterthänigst um Erlaubniß gebeten hätte, die Idee der Einheit Italiens zu verwirklichen; aber natürlich wäre er auf diesem Wege eben so wenig einen Schritt vorwärts gekommen, wie Herr v. Schleinitz mit dem Grundsatze, die Rechte Aller zu achten. Wir denken nicht daran, die Cavour'sche Politik als die allein giltige hinzustellen und nun zu sagen: weil in Deutschland ähnliche Verhältnisse sind wie in Italien, solle es Preußen machen wie Sardinien; denn einestheils sind die Verhältnisse allerdings nur ähnlich, und anderntheils hat auch Preußen eine andere Stellung wie Sardinien, aber immerhin könnten unsere Staatsmänner von der Cavour'schen Entschlossenheit, von seiner Ueberzeugung der Nothwendigkeit des Handelns Etwas brauchen. Denn so ehrenwerth es ist, die Rechte Aller heilig zu halten, und so legitim es klingen mag, nur mit der Zustimmung aller Fürsten ein einiges Deutschland zu constituiren, so gewiß ist es andererseits, daß diese Zustimmung durch Verhandlungen und Berathungen und diplomatischen Notenwechsel nie und nimmer zu erlangen ist. Und wenn denn nun die Rechte Aller geachtet werden sollen, warum nicht auch das Recht des deutschen Volkes — ein Recht, das eben so heilig und so historisch begründet ist, als die Rechte Jener, ein Recht, das unter schweren Kämpfen errungen und mehr als einmal, ohne äußeren Drang, freiwillig anerkannt worden ist? Als dieses sein Recht aber verlangt das deutsche Volk seine einheitliche Constituirung: dieses Recht, im Jahre 1813 mit dem Blute besiegelt, wird keine Diplomatie wegzudeuteln vermögen.

Der Leser verzeihe uns diese Abschweifung, aber es ist unmöglich, von der Einheit Italiens zu sprechen, ohne den Blick auf die bis jetzt leider vergeblichen Bestrebungen unserer eigenen Nation zu werfen. Noch einmal — wir wissen es, die Geschichte läßt sich nicht commandiren; es hieße nichts weniger als eine Verkennung aller thatsächlichen Verhältnisse, wollte man verlangen, Herr v. Schleinitz solle mechanisch das Beispiel Cavour's nachahmen, aber das schließt nicht aus, daß wir endlich ein entschiedeneres Auftreten Preußens in der deutschen Einheitsfrage verlangen; die Wünsche des deutschen Volkes anerkennen, sie unter Umständen auch für berechtigt erklären — das ist außerordentlich gut gemeint, erregt aber nur das Lächeln der Diplomaten des deutschen Bundestages.

Was wir an der Cavour'schen Politik bewundern, ist nicht nur die Entschlossenheit, sondern auch die außerordentliche Klarheit, mit welcher dieser Staatsmann die sein ganzes Handeln bedingende Idee von der Einheit Italiens hingestellt und durchgeführt hat. Da ist nichts von jener Talleyrand'schen Pfiffigkeit, von jenen diplomatischen Winkelzügen, von jener schlauen Bemäntelung der für nothwendig erkannten Schritte, sondern vom Anfang an wurde der Gedanke klar ausgesprochen: Die Freiheit Italiens ist mit der österreichischen Herrschaft unverträglich, und die Einheit der Nation nur möglich unter der constitutionellen Regierung Victor Emanuel's: diesem Gedanken mußten die Rechte der Herzoge von Parma, Modena u. s. w. zum Opfer gebracht werden. Mit unerschütterlicher Entschlossenheit ging Cavour an die Ausführung dieses Gedankens, und so sehr sich zu Zeiten die Schwierigkeiten häuften, Schwierigkeiten, die einestheils durch den einzigen Verbündeten Sardiniens, durch den Kaiser Napoleon, anderntheils durch die republikanische Partei noch vermehrt wurden, so wich doch Cavour weder rechts noch links einen Schritt von dem Wege ab, welchen die ihn leitende Idee ihm vorgezeichnet hatte. Durch diese consequente Entschlossenheit hat er in unglaublich kurzer Zeit sein Ziel so weit erreicht, daß er jetzt vor Rom steht.

Die römische Frage — welche Schwierigkeiten birgt sie in sich, welche Lösungen hat man bereits versucht! Gewiß verkennt Cavour keine dieser Schwierigkeiten, aber auch hier drängt ihn dieselbe Ueberzeugung von der durchaus nothwendigen Lösung dieser Frage: „Es ist unmöglich, ein ohne Rom als Hauptstadt constituirtes Italien zu halten"; soll also die Einheit Italiens verwirklicht werden, so muß Rom die Hauptstadt sein. „Ein anderes Recht hat Sardinien nicht, aber dieses Recht ist zugleich seine Pflicht für Italien": mit Bezug auf dieses Recht und diese Pflicht will Cavour eine Frage lösen, an welcher der erste Napoleon gescheitert ist, und vor welcher der dritte Napoleon zurückzuschrecken scheint.

Was Cavour ausgesprochen hat, ist vollkommen wahr: ohne Rom als Hauptstadt ist die Einheit Italiens unmöglich. Turin, Mailand, Florenz, Neapel — alle diese Städte machen nicht nur, sondern sie haben auch Ansprüche auf die Würde der Hauptstadt des Königreichs Italien; keine will von der andern aus regiert werden; keine will sich vor der andern beugen, aber vor Rom beugen sich alle, beugt sich auch Turin, die Hauptstadt des bisherigen Königreiches. „Diese edle Stadt ist, ich erkläre es als Abgeordneter von Turin, zu dem Opfer, welches das Vaterland erheischt, entschlossen" — so ruft Cavour unter dem Beifalle des Parlaments aus; und wenn sie noch nicht entschlossen wäre, durch diese Berufung auf ihren Patriotismus würde sie dazu entschlossen werden.

Die „ewige Stadt", von der Glorie der Geschichte und der Religion umgeben, macht allen Eifersüchteleien ein Ende; sie ist die geborene Hauptstadt Italiens.

Auf welche Weise Cavour sich die Lösung der römischen Frage denkt, kann man aus seiner Rede nur vermuthen; er hält es für unmöglich, daß Frankreich sich dem Einzuge in Rom widersetze, und wir glauben nicht zu irren, wenn wir behaupten, daß Cavour sich über dieses Ereigniß mit dem Kaiser der Franzosen bereits verständigt hat. Gegen den Willen Frankreichs wird der Einzug nie erfolgen. Sicher würde Cavour nicht so bestimmt sprechen, wenn er nicht der Einwilligung des Kaisers gewiß wäre. „In Rom angelangt — erklärt er weiter — werden wir die Trennung der Kirche vom Staate und die Freiheit der Kirche proklamiren." Daran knüpft Cavour, freilich „auf die Gefahr hin, für einen Sanguiniker zu gelten", die Hoffnung, „daß die Seele Pius IX. von Neuem den hochherzigen Gefühlen, die ihm vor Jahren so lauten Beifall brachten, Zugang gestatten und den unsterblichen Ruhm erwerben wird, daß er die italienische Nation, die Kirche, die Religion und die Freiheit mit einander ausgesöhnt habe."

Allerdings glauben wir, ist damit die römische Frage nicht gelöst, und wir befürchten sehr, daß Cavour in dieser Beziehung in der That für einen Sanguiniker gelten wird: aber seinen Zweck erreicht er, und wie jetzt das „Königreich Italien" proklamirt worden, so wird Rom zur Hauptstadt des neuen Königreichs erklärt werden.

Preußen.

∋ **Berlin,** 3. April. [Die dänisch-holsteinsche Budget-Angelegenheit. — Die petersburger Concessionen. — Die „Preuß. Ztg."] Die Wiedereröffnung der itzehoer Stände-Versammlung steht bevor, und noch hat man keine Ahnung, wie die dänischen Staatsmänner sich nach der vereitelten Kriegslist in der Budgetfrage benehmen werden. Unverkennbar ist, daß die Herren sich aus Superklugheit in der eigenen Schlinge gefangen haben. Ueber die Vorgänge, welche die bekannten Erklärungen im britischen Parlamente veranlaßt haben, erfährt man jetzt Genaueres. Das dänische Kabinet hatte vertraulich den Großmächten die Zusage ertheilt, daß es den holsteinschen Ständen das Budget vorlegen werde, um die Beschwerde des deutschen Bundes in diesem wichtigen Punkte zu erledigen. Auf eine Anfrage von Seiten Englands nahm der Minister Hall keinen Anstand, dem britischen Gesandten, Herrn Paget, zu versichern, daß den Ständen das Budget zur Berathung zugegangen sei, obwohl Hall dabei nur den bekannten § 13 der Regierungs-Vorlage im Sinne hatte, welcher die Forterhebung des den Holsteinern oktroyirten Budget-Antheils verfügt. Hr. Paget war leichtgläubig genug, die dänische Versicherung für baare Münze zu nehmen und hatte Nichts Eiligeres zu thun, als nach London zu berichten, das Budget werde dem „deliberativen Votum" der itzehoer Versammluug unterliegen. Darauf hin wurde dann die vielbesprochene Interpellation in Scene gesetzt. Lord Ellenboroug, ein eifriger Dänenfreund, gab sich gern dazu her, eine Lobrede auf die „Versöhnlichkeit" der dänischen Politik zu halten und Preußen, unter Androhung des britischen Zornes, die schwärzeste Zukunft zu prognostiziren. Lord Wodehouse variirte dasselbe Thema in etwas gemäßigteren Wendungen und gab dann zum Schluß-Effekt die Nachricht, wie sie ihm aus Kopenhagen zugegangen war. Bekannt ist, daß die itzehoer Stände ihrerseits auf Grund der englischen Mittheilungen zu ernsten Interpellationen schritten, auf welche der Minister Raaslöff keine bestimmte Antwort ertheilen wollte. Herr Raaslöff empfand wohl, wenn auch spät, das Unehrenvolle der ihm zugemutheten Rolle, und nahm seinen Abschied. Aber es hat sich jetzt klar herausgestellt, daß die dänischen Minister nicht nur die holsteinischen Stände, sondern auch England und Rußland dupiren wollten. Selbst die Organe des spezifischen Dänenthums gestehen ein, daß die Regierung sich eine schmachvolle Blöße gegeben habe. Unter diesen Umständen ist eine Kabinetskrisis in Kopenhagen unvermeidlich, und damit auch wieder ein Aufschub der schwebenden Unterhandlungen in Aussicht gestellt. — Nach dem Beamtenwechsel in Polen zu urtheilen, scheint in Petersburg die Partei, welche durch Zugeständnisse die Ruhe zu erhalten oder gar dem Panslavismus zu dienen hofft, einstweilen den Ausschlag zu geben. Von einer völligen Ministerkrisis, welche von der „Independance" berichtet wird, ist hier Nichts bekannt. — An den umlaufenden Gerüchten über das zukünftige Sein oder Nichtsein der „Preußischen Zeitung" ist kaum ein wahres Wort. Nur so viel steht fest, daß dieselbe den Verleger wechseln wird. Ueber etwaige Veränderungen anderer Art ist noch keine Entscheidung getroffen; aber von dem Eingehen des ministeriellen Organs ist keine Rede.

K. C. **Berlin,** 3. April. [Der Schluß der jetzigen Kammer-Session] ist in der letzten Zeit trotz des bedeutenden parlamentarischen Stoffes, der noch vorliegt, ziemlich allgemein auf Pfingsten angenommen worden, wenn man auch nicht glaubte, daß die legislatorischen Arbeiten der Landesvertretung bis dahin sämmtlich zu erledigen sein würden. Es fragt sich aber, ob nicht die Vorlage des Finanzministers wegen der provisorischen Prolongation des Staatshalts-Etats in dieser Rechnung eine Aenderung macht. Diese Vorlage nennt sich „Entwurf eines Gesetzes, betreffend die Ergänzung des Art. 99 der Verfassungsurkunde vom 30. Jan. 1850", und gehört also zu der Kategorie der Verfassungsänderungen. Nun bestimmt aber Art. 107 der Verfassung: Die Verfassung kann auf dem ordentlichen Wege der Gesetzgebung abgeändert werden, wobei in jeder Kammer die gewöhnliche absolute Stimmenmehrheit, bei zwei Abstimmungen, zwischen welchen ein Zeitraum von wenigstens 21 Tagen liegen muß, genügt." Falls nun nicht der Ausweg beliebt werden sollte, daß der in Rede stehende Gesetzentwurf gleich nach der ersten Abstimmung im Hause der Abgeordneten ans Herrenhaus ginge, so daß auch dort die erste Abstimmung alsbald und zwar noch vor der zweiten Abstimmung im Hause der Abgeordneten erfolgte, so wäre ein Zeitraum von zweimal 21, also 42 Tagen nöthig, um die Verfassungsveränderung in der vorgeschriebenen Weise zur Annahme zu bringen. Jener Ausweg ist aber, wie Sachkundige meinen, unthunlich, da die Zustimmung des Hauses der Abgeordneten erst mit der zweiten Abstimmung perfect wird und es sich hier noch dazu um eine Aenderung der Verfassung handelt, bei der das Haus der Abgeordneten wegen seiner Prärogative in Sachen des Etats und der Finanzen überwiegend interessirt ist. Ist dieses Bedenken begründet, so ist entweder der Schluß der Session zu Pfingsten oder die Erledigung der Vorlage des Finanzministers in dieser Session unmöglich. Nach den Motiven des Gesetzentwurfs würde eine solche Verzögerung, obschon diese Eventualität nicht ausdrücklich berührt ist, den Wünschen der Regierung nicht entsprechen.

Von einer Plenarsitzung des Herrenhauses verlautet noch nichts. Die Commissionsberathungen über die Grundsteuervorlagen beginnen erst wieder am Montag. Für den Ausgang dieser Folge im Plenum wird selbst von denen, die eine Ablehnung der Regierungsvorlagen nicht befürchten, eine starke Amendirung derselben als wahrscheinlich angenommen.

Die Justiz-Commission des Hauses der Abgeordneten empfiehlt den Gesetzentwurf wegen der Eide der Juden einstimmig unverändert zur Annahme. Eine Resolution auf Anregung einer Vorlage über eine allgemeine Norm für gerichtliche Eide ist mit 9 gegen 2 Stimmen abgelehnt.

Bromberg, 26. März. [Schulze-Delitzsch über die polnische Frage.] Vorgestern ward hier eine Versammlung von Mitgliedern des deutschen Nationalvereins gehalten, in der die polnische Frage zur Erörterung gestellt war. Die Versammlung bestand aus mehreren Hunderten, darunter auch eine Anzahl Gutsbesitzer aus der Provinz. Der Abgeordnete Schulze-Delitzsch wies in einem längeren Vortrage, welchen die „Nat.-Ztg." mittheilt, darauf hin, daß sowohl vom nationalen, als auch vom rechtlich politischen Standpunkte aus betrachtet, die polnische Agitation vollkommen ungerechtfertigt sei. Er sagte unter Anderem:

„Nehmen wir zunächst die geschichtlich-nationale Seite der Frage: Ist diese Provinz, so frage ich, etwa nur durch militärische Eroberung an Preußen gelangt? Ist einer wesentlich polnischen Bevölkerung eine fremde Regierung aufgedrängt? Wäre dem so, dann freilich stände es mißlich um unsere Anrechte, dann möchte, was durch das Schwert gewonnen, leicht durch das Schwert wieder verloren gehen. Allein die Sache liegt ganz anders. Eine andere, eine lange und friedliche Ueberziehung hat unseren Landsleuten die Stätte hier gesichert. Vor Jahrhunderten begonnen, wo die deutsche Hansa ihre Emporien, ihre Niederlassungen an den Küsten der Ostsee gründete, und in ihren Städten nach lübischem und magdeburgischem Recht deutscher Bürgerfreiheit, deutschem Fleiß und deutscher Intelligenz zuerst hier die Stätte eröffnete, hat unser Volk eine lange Kulturarbeit vollzogen, wodurch es mehr und mehr des Landes Meister wurde. Immer weiter drangen seine Ansiedler in das Innere vor, besonders seitdem die preußische Herrschaft in diesen Gegenden Rechtsschutz und geordnete Zustände dauernd begründete, und die Provinz ist gegenwärtig bei weitem mehr deutsch als polnisch. Mag auch der Kopfzahl nach, besonders in manchen Theilen, die polnische Bevölkerung für den Augenblick noch um ein Geringes überwiegen, so sind doch die Haupt-Faktoren des politischen und socialen Lebens wesentlich deutsch, und drängen das Polenthum Schritt für Schritt aus seinen Positionen. Ja, das Beste, was die Polen selbst haben, ihre Bildung, ihr wirthschaftlicher Fortschritt, die Emancipation des Bauernstandes, verdanken sie den Deutschen, der preußischen Regierung, welche sie stets, ohne irgend einen Unterschied zu machen, an allen Wohlthaten einer fortschreitenden Gesetzgebung, eines geordneten Staatswesens hat Theil nehmen lassen.

Kraft des nationalen Prinzips also können wir den Polen nun und nimmermehr einen Anspruch an diese Provinz zugestehen. Die Nationalität klebt nicht an der Scholle, ihre Träger sind die lebendigen Menschen, die an jedem Ort, zu jeder Zeit wirkenden Mächte und Interessen. Ein Recht aufstellen, wonach ein Volk jedes Stück Land, wo seine Vorfahren irgend einmal geherrscht, als Eigenthum reklamiren kann, gleichviel ob und wie ein anderes Volk sich inzwischen daselbst eingerichtet hat: das hieße das gerade Gegentheil des nationalen, das Territorial-System proklamiren, Land und Leute wie einen Privatbesitz einer altverjährten Bodenherrschaft zusprechen. Wo soll die Macht herkommen, solche Ansprüche durchzusetzen, und welche Normalzeit soll in den steten Völkerfluktuationen unseres Kontinents die maßgebende sein? Eine unabsehbare Verwirrung, eine neue Völkerwanderung müßte sich darüber entspinnen, ein Stück der alten Barbarei wieder über uns hereinbrechen. Nein, davon kann niemals die Rede sein. Müssen doch wir Deutsche dasselbe, was wir für uns den Polen gegenüber in Anspruch nehmen, auch gegen uns gelten lassen. Sind nicht Lothringen, Burgund, Flandern, Brabant, das Elsaß unserm alten Reiche auf ähnliche Weise entrissen worden, und können wir daran denken, sie von den Franzosen jemals zurückzufordern, da die Bevölkerung zum größeren Theile inzwischen französisch geworden ist?

Es ist nicht anders; in der jämmerlichen politischen Zerrissenheit unseres Vaterlandes hatten wir gegen unsere westlichen Nachbarn jene Expansivkraft

verloren, vermöge deren eine Nation sich stets weiter auszubreiten den natürlichen Drang hat. Ueberhaupt geht der Anstoß und das Nachdringen der Völker gegenwärtig in Europa nicht mehr, wie in der alten Zeit, von Osten nach Westen, sondern umgekehrt von Westen nach Osten, indem die romanisch-germanischen Mischstämme vermöge ihrer früheren staatlichen Centralisation einen Gegendruck geübt und uns zurückgedrängt und genöthigt haben, an unsern Ostgrenzen wieder zu suchen, was wir an den Westgrenzen eingebüßt haben. Fügen sich die Polen diesem allgemeinen Zuge! Weite, wenig kultivirte Landstriche mit einer stammverwandten Bevölkerung bieten sich ihnen dar, die Lebensfähigkeit, den geschichtlichen Beruf ihres nationalen Elements zu erproben, jene Gegenden durch Civilisirung dem alten Stammlande fest zu verbinden.

Weiter fassen wir einmal den rechtlich-politischen Standpunkt in Bezug auf die Staatsverträge in das Auge, aus denen die Polen ihre Ansprüche zu rechtfertigen suchen, die wiener Schlußakte und die zwischen den Regierungen Preußens, Rußlands und Oesterreichs wegen Behandlung der ihnen zugetheilten polnischen Provinzen abgeschlossenen Stipulationen vom J. 1815.

Das Erste, was sich uns hierbei aufdrängt, ist das geradezu Widersinnige, die bare Unmöglichkeit der von den Polen geforderten territorialen Einheit von Landestheilen, die unter den Regierungen verschiedener Staaten stehen, von denen jede sich ausdrücklich die volle Souveränetät in jenen Verträgen reservirt hat. Schon dies allein muß uns gegen die polnische Interpretation, gegen die von den Polen daraus abgeleiteten Folgerungen einnehmen. Ein solcher Widerspruch, etwas so ganz Sinnloses steht nicht, kann nicht in den Verträgen stehen, deren einzelne Bestimmungen so ausgelegt werden müssen, daß nicht eine die andere aufhebt.

Noch willkürlicher wie mit dem Inhalte springen aber die Polen mit der Rechtsverbindlichkeit dieser Verträge um. Sie nehmen deren Giltigkeit für sich in Anspruch, sie leiten ihre Forderungen daraus ab und wollen sie nicht gegen sich anerkennen, sagen vielmehr ausdrücklich, daß sie dieselben als ganz ungiltig betrachten, weil sie, weil die polnische Nation dabei nicht zugezogen, gar nicht befragt sei. Daß sich so überhaupt rechtlich nicht deduciren läßt, daß dies so viel heißt, als alle Grundlagen des Vertragsrechtes im Staats- wie im Privatleben umstürzen, bedarf keiner Ausführung.

Wären wirklich dergleichen Verträge von den Regierungen geschlossen — was ich nach wie vor durchaus bestreite — so gestehe ich keiner Regierung in der Welt das Recht zu, durch dergleichen Stipulationen die nationale Existenz des eigenen Volkes zu gefährden, und seine Angehörigen im ganzen Lande oder in einzelnen Landestheilen fremdem Regimente Preis zu geben. Es wäre dies Verrath an der eigenen Nationalität. Wie der Selbsterhaltungstrieb der mächtigste ist in der belebten Natur, so ist das Recht auf nationale Existenz, als die konkrete Lebensform der Völker, das erste, unveräußerlichste von allen, und kein Volk kann irgendwie verpflichtet werden, den politischen Selbstmord an sich zu vollziehen. Nichts anders aber würde es sein, wenn man den Deutschen in diesen im Laufe der Zeit wesentlich deutsch gewordenen Landestheilen zumuthen wollte, sich irgendwie einem polnischen Reiche einzufügen, gleichviel welche Regierung darüber gebietet.

Wie sehr wir daher auch sonst den nationalen Bestrebungen der Polen innerhalb vernünftiger Schranken Erfolg wünschen mögen: sobald dieselben mit unserer eigenen, mit der nationalen Existenz unserer Landsleute in der oben berührten Weise zusammenstoßen, ist einzig und allein das entschiedenste Zurückweisen an der Stelle. Möchten doch die Polen die Lage der Dinge mit weniger Leidenschaftlichkeit auffassen, es wäre für sie, wie für uns besser und alle Einsichtigen auf beiden Seiten haben die Wendung nur zu beklagen. Ein mächtiges geeinigtes Deutschland wäre die sicherste Stütze, der natürliche Bundesgenosse des wiedererstehenden Polens, beide durch Gemeinsamkeit der wirthschaftlichen und politischen Interessen auf einander angewiesen, dem mächtigen nordöstlichen Nachbar gegenüber. Allein statt dessen blicken die Polen auf Frankreich, obschon das französische Interesse für fremde Nationalitäten bisher immer darauf hinauslief, neue Werbeplätze für seine Heere oder eine neue Landacquisition zu erlangen. Freilich mag die einheitliche Macht des gewaltigen Kaiserreichs ihnen lockender erscheinen, als unsere politische Vielköpfigkeit und Schwäche. Indessen mögen sie bedenken, daß die Hilfe von dorther nur über uns hinweg geht, und daß der Imperialismus noch immer Deutschland verhängnißvoll für sein Gelüste gefunden hat.

Ziehen wir schließlich von alledem die Summe, so giebt es nur eine Stellung für die Deutschen in dieser Provinz wie im gesammten Vaterlande, und dem entsprechend für den deutschen Nationalverein in dieser Frage. Wir geben nicht einen der Pionniere deutschen Geistes in diesen Grenzmarken auf, keine Scholle Landes, das sie kultivirten, keine Stadt, kein Dorf, wo deutscher Fleiß und deutsche Sitte Fuß faßten. Seit Jahrhunderten vollzieht sich auf friedlichem Wege die Germanisirung des slavischen Ostens, und wir würden die deutsche Sache verrathen, stünden wir nicht zu denen, welche diese Mission vollziehen. Was wir im Westen verloren haben, gewannen sie uns im Osten, und der Name, den man den schwachen Trägern der deutschen Kaiserkrone während des Verfalls der deutschen Macht wie zum Hohne beilegte, sie haben ihn in Wahrheit verdient, denn sie sind gewesen „allezeit Mehrer des Reichs!" Wie keine Demarcationslinie im Stande gewesen ist, deutschen Unternehmungsgeist, deutsches Capital abzuhalten, seine Eroberungen darüber hinaus zu erstrecken, so soll auch kein solcher willkürlicher Strich auf der Landkarte uns von unsern Brüdern jemals trennen, jemals das Gefühl der Zusammengehörigkeit zu ersticken vermögen, das uns mit ihnen unauflöslich verbindet."

Diese Rede fand eine begeisternde Aufnahme, mit Einstimmigkeit trat man den in der Rede entwickelten Ansichten bei und beschloß, eine Petition an das Abgeordnetenhaus gegen den von den Abgeordneten Niegolewski und Genossen eingebrachten polnischen Antrag, zu deren Redaction ein aus 5 Personen bestehendes Comite gewählt wurde.

Deutschland.

München, 29. März. [Diplomatie.] Graf Grifeo, der bisherige königl. neapolitanische Geschäftsträger am hiesigen kgl. Hofe, ist nun zum außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister des Königs von Neapel am hiesigen königlichen Hofe ernannt worden und hat dieser Tage seine bezüglichen Beglaubigungsschreiben erhalten.

Kassel, 1. April. [Einleitung der Wahlen.] Die Wahl der Abgeordneten zur zweiten Kammer ist jetzt in der Weise eingeleitet worden, daß daß Ministerium des Innern in Gemäßheit des § 23 des Gesetzes vom 30. Mai 1860, die Wahl der Landstände betreffend, das Verzeichniß derjenigen Grundbesitzer, welche nach § 47 Satz 1 und § 48 der Verfassungsurkunde vom 30. Mai 1860 zur Wahl von 16 Abgeordneten zur zweiten Kammer der Landstände berechtigt sind, mit dem Bemerken publicirt hat, daß etwaige Reklamationen innerhalb drei Wochen vorzubringen sind, widrigenfalls dieselben für die bevorstehende Landtags-Abgeordnetenwahlen keine Berücksichtigung mehr finden.

Oesterreich.

▷ **Wien,** 3. April. [Vorläufiger Abschluß der Ministerkrisis.] Die Ministerkrisis ist vorläufig, aber nur vorläufig, nur für die allernächste Zukunft, für die allernächsten Tage zum Abschlusse gebracht; in Folge eines gestern Nachmittags im Ministerrathe gefaßten Beschlusses bestehen die deutschen Minister, welche ihr Demissionsgesuch am letzten Sonnabend und Sonntage eingereicht haben, nicht mehr auf ihrem Rücktritt. Von Seiten Sr. Majestät wurde ihnen versichert, daß in Zukunft ähnliche Sonderbeschlüsse wie die über die Vorlagen der Justizconferenz, über die Reorganisirung Siebenbürgens und die Incorporation Dalmatiens nicht mehr gefaßt werden, sondern alle wichtigeren Verordnungen früher in Plenum des Kabinetes zur Berathung kommen sollen. Graf Apponyi wurde nach Pesth telegraphirt, seine Reise nach Wien zu verschieben, die Magnatencurie zu eröffnen, die von der Justizconferenz vereinbarten Gesetze nicht zu publiciren. Damit ist factisch so gut wie gar nichts gewonnen; der Zwiespalt zwischen den ungarischen Mitgliedern des Kabinetes und den deutschen Ministern nicht gehoben und die letzte Entscheidung nur um einige Tage, wahrscheinlich nur bis nach den ersten Debatten im ungarischen Landtag verschoben. Wenigstens ist kaum anzunehmen, daß plötzlich wiederum die constitutionellen Gesammtstaatsprojekte des Herrn von Schmerling an maßgebender Stelle warme Anhänger gefunden haben, nachdem man vor einigen Tagen sich noch ein wahres Vergnügen daraus machte, die constitutionellen Formen zu umgehen und ganz im Sinne der dualistischen Auffassung der Aufgabe Oesterreichs in der ungarischen Frage mit dem Hofkanzler und dem Grafen Szecsen allein in gesonderter Rathssitzung zu arbeiten und zu beschließen. Das Ministerium Schmerling dürfte allerdings binnen dreimal vierundzwanzig Stunden an dem mittlerweile zusammengetretenen Landtagen der deutsch-slavischen Provinzen eine kräftige Stütze finden, welche vielleicht die magyarischen Einflüsse paralysiren oder wenigstens einigermaßen schwächen könnte.

Die Ernennung aristokratischen Landeshauptmänner, die dem in den letzten Tagen wieder einflußreichen Junkerthum durchzusetzen gelungen ist, dürfte schließlich den Charakter der Landtage selbst kaum wesentlich alteriren und schwerlich einen irgend wie merklichen Einfluß auf die Reichsrathswahlen ausüben.

[Grabstein-Angelegenheit.] Sr. Exc. dem Herrn Staatsminister v. Schmerling wurde vorgestern von Herrn Much ein Promemoria, welches den für die Märzgefallenen bestimmten Grabstein betrifft, persönlich überreicht. Da die Kosten des Steines per circa 1350 Fl. ö. W. durch die ohnedies vorhandenen Gelder gedeckt und die Grabstätte von der Gemeinde wohl unentgeltlich überlassen werden dürfte, wurde von der Bitte um allerhöchste Bewilligung zur Sammlung von Beiträgen abgegangen und ist bereits von Seite der allbekannten Liberalität des Herrn Staatsministers keinerlei Hinderniß gegen die projectirte Errichtung des Grabsteines, welcher die einfache Aufschrift: „Friede ihrer Asche!" und das betreffende Datum tragen würde, gestellt worden. Das Gesuch, worin die mehrseitig angeregte Aufstellung des Grabsteines den neuen Gemeindevertretern, welchen sie allein zukommt, überlassen und nur um Berücksichtigung seiner Anträge wegen des Steines und eigenen Grabes gebeten wird, will Herr Much sogleich nach dem Zusammentritte des neuen Gemeinderathes zur Erledigung dieser Angelegenheit von seiner Seite überreichen.

[De Pretis.] Ueber das Schicksal des zum Abgeordneten für den tyrolischen Landtag gewählten Herrn De Pretis ist bis zur Stunde noch nichts entschieden, und obwohl in wenigen Tagen zu Innsbruck der Landtag eröffnet wird, hat der Deputirte De Pretis bis zur Stunde noch nicht einmal sein Wahlcertificat erhalten. Eben so wenig hat derselbe auf seinen Protest gegen seine Ausweisung aus Wien und seine fernere Internirung in Graz einen Bescheid erlangt. Zwar hat die Polizei, seitdem De Petris erklärt hat, dem ihm ertheilten Ausweisungsbefehle keine Folge zu geben, sondern nur der Gewalt zu weichen, bis jetzt seinem Aufenthalte hier keine neuen Hindernisse entgegengesetzt, allein es ist begreiflich, daß Herr De Pretis die förmliche Aufhebung seiner Internirung begehrt, um frei auf dem tyroler Landtag, dem er kraft der auf ihn gefallenen Wahl angehört, erscheinen zu können. Der internirte und ausgewiesene Landtags-Abgeordnete hat sich daher neuerdings an das Staatsministerium gewendet und eine Erklärung darüber verlangt, ob die Regierung, seine Wahl respectirend, ihn von der Internirung befreie. De Pretis sieht einer Erledigung dieses Gesuches entgegen, und wir mit ihm, denn es läßt sich kaum verhehlen, daß die Fortdauer der polizeilichen Maßregelung eines Landtags-Abgeordneten den peinlichsten Eindruck hervorzubringen geeignet ist.

[Das Statut für den Unterrichtsrath.] Heute Morgens 10 Uhr haben im Staatsministerium die Vorberathungen zur Abfassung des Statuts für den Unterrichtsrath unter dem Vorsitz Sr. Excellenz des Herrn Staatsministers begonnen. Als Vorlage für die Berathungen dient ein Entwurf, mit dessen Ausarbeitung der Universitätsprofessor Dr. Franz Miklosich beauftragt war.

Die Versammlung besteht aus den Vertretern der verschiedenen Abtheilungen des administrativen Departements des Staatsministeriums und aus Professoren und Vorständen jener Lehrzweige und Lehranstalten, die im Unterrichtsrathe vertreten sein sollen. (W. Z.)

Venedig, 31. März. [Ausweisung der sechs Franzosen.] Bekanntlich hatten sich zur Feier der Enthüllung des Manin-Monumentes in Turin eine Anzahl Vertreter der demokratischen pariser Presse, worunter wir unter andern blos der Namen Havin, Henri Martin und Felix Mornau erwähnen, eingefunden, und waren dort auch vom Grafen Cavour stark fetirt worden. Von Turin begaben sich dieselben nach Mailand, wo ihnen starke Ovationen gebracht wurden, und wo die Herren Jourdan und Delord auf sehr energische Weise ihrem Grimm gegen Oesterreich Luft machten. Vorgestern nun wollten sechs dieser Herren auch Venedig ihren Besuch abstatten und wahrscheinlich auch hier ihre Beredtsamkeit üben. Es waren dieses die Herren Louis Jourdan, Taxile Delord, Anatole de la Forge, sämmtlich Redakteure des „Siecle", ferner Enfantin und Victor Fleury und noch Einer, dessen Name uns entfallen ist, von der „Opinion nationale". Gleich nach ihrem Eintreffen wurden sie jedoch auf das Polizeibureau citirt und ihnen daselbst in aller Höflichkeit eröffnet, „Venedig ein andersmal mit ihrem Besuche zu beehren; für diesesmal aber würde man ihnen sehr verbunden sein, wenn sie binnen 24 Stunden über der venetianischen Grenze wären". Die sechs Franco-Italiener reisten dann gleich wieder über Verona nach der Lombardei ab. (Presse.)

Aus Croatien. Aus Agram, 1. April wird uns geschrieben: „Auch unsere Adler sind gefallen! Gestern Nachmittags paradirte in dem Weiß'schen Kaffeehause ein herabgekommener Cylinder, den irgend ein geistvoller Mensch bei der Thüre, also auch den Vorübergehenden ersichtlich, auf der Erde als Spucknapf aufgestellt hatte. So begann die Affaire. Später wußten die Agenten der extremen Partei die letzte Confiscation der wiener Abendblätter dazu zu benützen, beunruhigende Gerüchte auszustreuen, das Volk aufzuhetzen und zu der folgenden Demonstration zu inspiriren. Gegen 8 Uhr Abends sammelte sich ein dichter Menschenschwarm vor der Polizei-Direktion auf dem Jellacic-Platze und schlug dort sämmtliche Fensterscheiben (46!) ein. Einige, wie es heißt, betrunkene Soldaten, die eben dazukamen, mischten sich darein; es gab eine Schlägerei; zwei aus dem Volke wurden verwundet und arretirt, aber sogleich wieder freigegeben. Nichtsdestoweniger zog das Volk unter fortwährendem Zivio-Geschrei durch die Illica und obere Stadt; wo sich ein kaiserlicher Adler befand, wurde die Höhe mit Leitern erstiegen, derselbe heruntergerissen und fortgeschleppt. Die meisten Adler wurden in den „Bach" geworfen; einen derselben schleppte das Volk in das Café Weiß. Auf diesem Schauplatz der Heldenthaten wurde der Adler mit Koth beschmiert, aufs Billard gelegt; man stellte sich um dasselbe herum, ein Jeder schlug zu, einer zerkratzte ihn mit den Nägeln! Einer suchte dem Andern den Rang streitig zu machen. Endlich drang eine Patrouille von 8 Mann in das Local; ein Soldat wollte den Adler aufheben, nur einer wollte es ihm verwehren, ermuthigt durch die Zurufe: „Ne boj se!" aber die Bayonnette wurden neuerdings gefällt und alles wich zurück. Aehnliche Auftritte ereigneten sich auf den Straßen."

Aus Galizien. Aus Lemberg, 31. März, wird der „Morgen-Post" geschrieben: „Die hiesige k. k. Staatsanwalt beabsichtigte den Grafen Borkowski in Anklagestand zu setzen, wegen der Reden, die derselbe als Candidat zum Landtage in den öffentlichen Wahlversammlungen hielt. Es wurden schon Zeugen berufen, um den Thatbestand zu constatiren. Um nun der Langwierigkeit eines solchen Vorgehens vorzubeugen, überreichte Graf Borkowski seine Reden dem hiesigen Präsidenten, Herrn Pohlberg, mit der Versicherung, daß er nichts mehr sagte, als er angab, und mit dem Verlangen, ihn binnen drei Tagen zur Vernehmung zuzulassen. Da man nicht wußte, was mit der Sache zu thun sei, telegraphirte man an den Staatsminister Herrn v. Schmerling, welcher auf demselben Wege den gemessensten Auftrag ertheilt haben soll, niemand wegen Reden in Wahlangelegenheiten anzuklagen."

[Zur politischen Organisation Siebenbürgens.] Nachdem es nunmehr eine unbezweifelbare Thatsache ist, daß bezüglich Siebenbürgens der frühere politische Organismus wieder hergestellt wird, dürfte es für einen großen Theil unserer Leser nicht unwillkommen

---

Marietta.

Novelle von Andreas Oppermann.

(Fortsetzung.)

Er sah es jetzt oft, ohne zu wissen, daß sein Francesco dort hinter den dunkeln Mauern für die Seele seines Vaters und Dessen betete, der, nun auch heim, einst aus dem Munde des Sterbenden das Bekenntniß einer Sünde vernahm, die, wie ein Unkraut fortwuchernd, die aus ihrem Schooße geborene Familie umschlingen und zum Tode vergiften sollte.

War es dieses Vorgefühl, das Girolamo bedrückte, wenn er durch die Straßen der schimmernden Stadt an dem schimmernden Meere wanderte?

Warum fühlte er sich erst frei und ledig einer nicht gekannten Bürde, wenn er mit seinem treuen Hausgenossen, dem von dem Vater auf ihn vererbten Esel, nach seinem aus Tuffstein erbauten Hause heimritt?

Girolamo repräsentirte sein innerstes Wesen in der äußeren Erscheinung.

Obschon schlank gewachsen, zeigten die Formen von Kraft, die Stirn, fein und edel, verrieth Entschlüsse, welche bei leichtem Anstoß von außen Thaten werden zu können versprachen.

Es ist ein thörichtes Beginnen, den Ursachen nachzugrübeln, die zusammentreten mußten, um der Wesenheit eines Menschen den Charakter aufzuprägen, der ihm eigen bleibt bis an das Ende der Tage. Der innere Mensch wird eben so räthselhaft und geheimnißvoll empfangen und geboren wie der äußere. Girolamo wurde Girolamo am Todtenlager des Vaters.

Oft sah man ihn auf einer Bergspitze stehen. Die rechte Hand in die rothseidene Leibschärpe verborgen, den Körper stolz zurückgebogen, schaute er hinaus in die Gegend, sein Mantello wehte in der Luft.

Man konnte ihn einem jungen Adler vergleichen, der für seinen ersten Ausflug, für die Flügelprobe, die günstigste Richtung erspäht.

Es war einer jener herrlichen Abende, die nur der südliche Himmel Italiens gewährt.

Der letzte Sonnenblick fiel noch auf die rothglühenden Berge, während die Niederung mit ihrem thaukühlen Grün vom Dämmer des Abends umwoben lag.

Die Frauen von Candinale saßen auf den Dächern ihrer Häuser und spannen; die Männer, die Cigaretto rauchend, lagen hingestreckt zu ihren Füßen, Kinder spielten mit der Ziege, der steten Begleiterin der Familie dortiger Gegend.

Der Esel, der das Amt hat, den Ertrag der Gemüse, den mit Wein oder Oel gefüllten Schlauch nach des Landes Hauptstadt zu tragen, erging sich in lustigen Sprüngen vor der Thüre.

Von den Bergen gegenüber klangen jene weichen Gesänge im Mollton, welche, obschon von den kräftigsten Männerstimmen gesungen, einen so tief schmerzlichen, alle warmen Gefühle des Herzens durchzuckenden Eindruck hinterlassen.

Die, welche sie singen, jene Melodien, sie wissen nicht, von wannen diese das Herz mächtig ergreifende Wehmuth stammt, wissen nicht, welchen Grund sie hat.

Die unendliche Fülle einer maßlosen Leidenschaft, die in diesen Naturen liegt, die Fülle des Genusses und der scharfe Contrast der Vergänglichkeit, der Zwiespalt zwischen üppigem Reichthum und dem Elend, — das ist es, was den Geist dieser freien Menschen gefangen hält.

Unwillkürlich giebt er in diesen leidenschaftlichen, schmerzlich durchwühlten und doch so reichen Melodien dem unbestimmten Gefühle Ausdruck.

Weder unter Denen, die jene Melodien sangen, noch unter der Zahl Jener, die dem Gesange lauschten, befand sich Girolamo.

Sobald die Sonne zum Scheiden sich rüstete, hatte er eine einsame Felsenplatte im Gebirge erstiegen, auf ihr lag er beim Scheine des niedergehenden Tagesgestirnes in einem mehr traumhaften Zustande.

Diesmal beschäftigte ihn nicht die äußere, wohl aber die ganze vollinnerste Welt seines Seins.

Der wilde Sohn des Gebirges lauschte auch einem Gesange.

Dieser aber sprang in Durtönen wie ein lustsprudelnder Quell kühlend über das heißblütige Herz.

Auf dem Platze in Palermo, auf dem er mit den Erzeugnissen seines Besitzthums feil zu halten pflegte, hatte er schon seit einigen Tagen ein Mädchen gesehen, welches ebenfalls Gemüse des Gartens, die herrliche Traube des Weinstockes zum Verkaufe ausbot.

Es war ein echtes Bild des Südens, dasselbe, in allem Liebreiz einer aufknospenden Jugend an den mit zwei munteren Eseln bespannten Karren lehnen zu sehen, auf dem die Früchte und Blumen mit jenem unbewußten Kunstsinne geordnet waren, welchen die Natur in die weibliche Seele gelegt hat.

Die von Girolamo ersehnte Gelegenheit, demselben sich nahen zu können, mit ihm Worte wechseln zu dürfen, fand sich nicht.

Seit er das lieblichste aller Frauenbilder gesehen hatte, kam ihm sein Haus, sein Herd, sein Candinale so öde vor, wie die Berge, zwischen denen es lag. Er freute sich des niedergehenden Tages, der scheidenden Nacht und begrüßte den aufflammenden Morgen wie eine Fackel, die ihm nach dem ersehnten Ziele voranleuchtete.

Sein treuer Begleiter, der beladene Esel, konnte sich die Eile nicht erklären, die Hast nicht deuten, die Girolamo auf dem Wege nach Palermo befiel. Er schüttelte den Kopf, wenn er seinen Herrn, der früher gewöhnlich eben so bedächtig, wie er selbst, neben ihm ging, jetzt immer voraus sah, kein freundliches Wort, das er sonst unterwegs hörte, mehr vernahm.

Auf dem Wege nach der Stadt begegnen wir Beiden heute wieder.

Noch rascher wird Girolamo's Schritt, als er jetzt die Thürme Palermo's aus dem golddurchstreiften Horizonte des blauen Morgens aufsteigen sieht. Endlich ist der Platz der Verkäufer erreicht.

Eine lustige, buntfarbige Menge treibt sich dort umher, unzählige Stimmen rauschen, schwirren, lärmen durcheinander, die Thiere an den Karren wiehern lustig in der allgemeinen Lust und schütteln das schellenlaute Halsband, die Sonne funkelt und glitzert über den thaunassen Früchten und Blumen hin, ein warmer Wind spielt mit den Kopftüchern der Frauen, den Schärpen der Männer.

Wo fände man Worte, dieses vollpulsende, bald nur aufzuckende, aufsprühende, bald aufflammende, aufglühende Leben zu beschreiben? Erleben muß man es. Leben in diesem Meere des Lebens, wonnig baden in dieser Fluth, auf- und niedertauchen in der nie ermattenden Wollust dieser reichen Wellenseligkeit.

Girolamo späht umher; die er sucht mit dem Herzen, mit dem Blick, sie fehlt.

„Es ist noch zeitig am Morgen, sie wird kommen," spricht er bei sich.

Eine ganze Stunde vergeht, Girolamo hört kaum, wenn man von ihm kaufen will, er sieht die Münze nicht an, die man ihm reicht.

Es ist ihm wehe um's Herz, Palermo ist ihm Palermo nicht mehr, denn sie fehlt.

Doch siehe, die Straße dort herauf kommt ein Gespann.

Girolamo möchte laut aufjauchzen in seiner Lust, es ist das ihre.

Was aber ist das? Ohne Früchte, leer ist der kleine Wagen?

sein, diesen Organismus wenigstens in seinen allgemeinen Umrissen kennen zu lernen.

Den Grundvertrag Siebenbürgens mit dem österreichischen Kaiserhause bildet das sogenannte leopoldinische Diplom vom 4. Dezember 1691, welches die Achtung und Beschützung der Rechte „der drei ständischen Nationen" (Ungarn, Szekler und Sachsen) gewährleistet. Ein Regierungsrath (Gubernium) leitete seit 1692 die Verwaltung des Landes, und zwei Jahre später wurde in Wien die siebenbürgische Hofkanzlei errichtet. Das Gubernium bildet auch jetzt wieder die oberste Verwaltungsbehörde, welcher die Beamten der Kreise des Landes untergeordnet sind. Das Gubernium besteht aus Mitgliedern der drei ständischen Nationen, welche zu den höhern Aemtern in gleicher Anzahl nach den vier recipirten Religionen (die katholische, die beiden evangelischen und die unitarische) vom Landtage gewählt und vom Fürsten bestätigt werden.

Der siebenbürgische Landtag, welcher nur aus einer Kammer besteht, zählt folgende Mitglieder: 1) das Gubernium; 2) die königl. Gerichtstafel; 3) die Oberbeamten der ungarischen Komitate und Distrikte, sowie der Szeklerstühle; 4) die Deputirten der drei ständischen Nationen und der königlichen Freistädte und Taxalorte; 5) die sogenannten Regalisten, welche der König nach freiem Willen aus dem grundbesitzenden Adel (d. h. Ungarn und Szeklern, da die andern Nationalitäten fast gar keinen Adel haben) wählt, und zwar meistens in einer solchen Anzahl, welche jene der Deputirten überschreitet, so daß z. B. der Landtag von 1841/42 aus 152 Regalisten und 96 Deputirten bestand. Der Landtag entwarf und änderte die Gesetze, welche jedoch erst nach der vom Fürsten erhaltenen Sanktion in Kraft traten, er bestimmte die Größe der Abgaben und die Aushebung der Soldaten, erstattete die Vorschläge für die Ernennung des Hofkanzlers, Gubernators, Ständepräsidenten, der Gubernialräthe, Landesrichter und Protonotare; endlich hatte er das Entscheidungsrecht über gewisse ihm zugewiesene Beschwerden und Rechtsstreitigkeiten.

Jede der drei ständischen Nationen, welche die sogenannte Union bilden, hatte ihre besonderen Rechte und Privilegien. Jene der Ungarn hatten einst ihren besonderen Grafen, welche Würde jedoch eingegangen ist und nur mehr im Titel fortbesteht. Die Szekler-Nation besteht durchaus aus Adeligen, von denen jedoch nun die sogenannten Primores eigentliche Adelsvorrechte genossen. Die politische Verwaltung des Sachsenlandes unterscheidet sich wesentlich von jener im Lande der beiden andern Nationen. An der Spitze der sächsischen Nation steht nämlich eine gemeinschaftliche Oberbehörde, die Universität mit unmittelbarer Unterordnung unter den Fürsten, deren Vorsteher, der Graf (Comes nationis saxonicae), von der sächsischen Nation frei gewählt und vom Fürsten bestätigt, zugleich einer der Räthe des Guberniums ist. Dem Comes stehen zur Berathung und Beschließung (unter Vorbehalt der landesfürstlichen Genehmigung) der allgemeinen Nationalangelegenheiten 22 Deputirte der 11 Kreise (von jedem Kreise zwei) zur Seite (die Universität), welche zu diesem Zwecke gewählt werden und sich in der Regel einmal im Jahre auf mehre Wochen in Hermannstadt versammeln, in außerordentlichen Fällen aber vom Comes auch zum zweitenmale einberufen werden können. Zur Besorgung der kurrenten Geschäfte hat er eine eigene Comitialkanzlei.

Es versteht sich von selbst, daß bei der Wiederherstellung dieses Organismus den veränderten Zeitverhältnissen Rechnung getragen und sowohl den nichtadeligen sowie auch der früher nur „geduldeten" romanischen Nation der gebührende Antheil an den politischen Rechten eingeräumt werden muß. Uebrigens ist dieser ganze Organismus dadurch wesentlich verändert worden, daß im Jahr 1848 die vollständige Union zwischen Ungarn und Siebenbürgen ausgesprochen wurde, wodurch auch der separate siebenbürgische Landtag entfällt und Siebenbürgen durch 69 Stimmen im ungarischen Landtage vertreten, im Uebrigen aber unter das ungarische Ministerium gestellt wurde, — eine Maßregel, welche damals vom Kaiser Ferdinand sanktionirt worden ist und auf deren Anerkennung ohne Zweifel auch vom nächsten ungarischen Landtage gedrungen werden dürfte. (Wdr.)

Aus Krakau wird berichtet, daß dort seit einiger Zeit der Zutritt zum Kastell nicht mehr gestattet wird.

△ l. **Aus der Bukowina.** [Pulvertransport. — Straßen-Krawall.] An demselben Tage, an dem man in Czernowitz einen nicht unbedeutenden Transport Schießpulver durch Zufall confiscirte, versuchte man 2 Meilen von dort (zu Chrodyn) eine noch größere Quantität dieses gefürchteten Vernichtungsstoffes über die Grenze nach den Donaufürstenthümern zu schmuggeln. Die Fässer, in denen das Pulver emballirt war, wurden theilweise für Camphin-, theilweise für Naphthatonnen declarirt. Durch Verrath oder Wachsamkeit der Finanzbeamten — läßt sich schwer entscheiden — wurde die aus ca. 40 Ctr. bestehende Fracht in's k. k. Pulvermagazin geschafft. Hier sich aufhaltende Moldauer, Ungarn etc. etc. lachen über den Verlust, der sie betrifft, indem sie meinen: den kleinen Rest können wir leicht entbehren, da die Haupttransporte bereits geborgen sind. Die Stimmung ist im Allgemeinen eine sehr gereizte, und hiesige Propheten weissagen einen baldigen, nicht geahnten Umsturz der Dinge. Der gestrige Abendgottesdienst in der römisch-katholischen Kirche in Czernowitz wurde auf eine höchst traurige Art unterbrochen und konnte die schlimmsten Folgen haben. Die einzige hier vorhandene katholische Kirche ist im Verhältniß zu der Bevölkerung von Czernowitz klein zu nennen, daher standen am bezeichneten Tage viele tausend Menschen, die das Gotteshaus nicht faßte, vor dem Haupt- und Nebenportale, um wenigstens Zeugen der Prozession zu sein. Unter den Zuschauern war die jüdische Bevölkerung stark vertreten, betrug sich aber ernst und anständig; dagegen machten es sich mehrere übermüthige Burschen zum Vergnügen, die älteren Israeliten zu foppen, indem man ihnen zu verstehen gab, daß die Feier ihnen, als strengen Altgläubigen, ein Greuel sein müsse. Ein jüngerer Jude ließ sich verleiten, zu antworten, und im Augenblick nahm das ganze Volk gegen die Juden Partei, fiel über sie her und verjagte sie mit Stockhieben unter den brutalsten und gemeinsten Redensarten von dem öffentlichen Platze. Namentlich Damen, auch der sogenannten gebildeten Klasse der christlichen Bevölkerung, zeichneten sich in ihrem Eifer bei der Verfolgung der Juden aus. Es wäre gewiß bis zu Greuelscenen bei der herrschenden Aufregung des Volkes gekommen, wenn die Scene nicht eine plötzliche Aenderung erlitten hätte. Die frommen Besucher im Gotteshause konnten bei den geöffneten Thüren das Wogen und Drängen der außenstehenden Volksmasse nach einem bestimmten Punkte hin sehen und auch das Gebrüll hören, ohne den Grund davon zu ahnen; plötzlich bemächtigte sich ihrer der Gedanke, Feuer möge der Grund sein, und die versammelte Gemeinde strömte den schmalen Ausgängen zu. Das Gedränge war fürchterlich. Da tönte auf einmal wirklich der Ruf: Feuer! Feuer! und zwar aus der Kirche heraus. Die Altäre mit vielen tausend Kerzen und Lichtern decorirt, konnten dem Herausdrängen der Menschenmasse nicht widerstehen, ein Altar wurde umgeworfen, im Augenblick fingen die Draperien Feuer. Mehrere entschlossene Männer rissen zwar die Vorhänge herunter und machten der Gefahr dadurch ein Ende, aber das verzweifelnde Herausdrängen hatte seinen Höhepunkt erreicht. Der Ruf: Feuer! hatte sich schon verbreitet, das Militär alarmirte, ebenso der Thurmwächter und Spritzen kamen bereits gerasselt. Erst nach längerer Zeit konnte das aufgeregte Volk beruhigt werden, das am liebsten die unschuldigen Juden gelyncht hätte. Patrouillen durchzogen die Straßen, um die Ordnung aufrecht zu erhalten, und auch die später stattgefundene Prozession ging ohne Störung zu Ende. Menschenleben sind glücklicher Weise nicht zu beklagen, um so bessere Geschäfte sollen aber die Taschendiebe gemacht haben.

Italien.

Die römische Frage ist dem „Diritto" zufolge wieder in Fluß gebracht worden. Graf Cavour hat dem päpstlichen Stuhl neue Anerbietungen machen lassen, welche über die bisherigen hinausgehen, obwohl sie ohne Zweifel dennoch scheitern werden. Das turiner Kabinet bietet dem Papste vollständige Unabhängigkeit und Freiheit des Handels in Allem, was die Ausübung seiner geistlichen Macht anbetrifft, ferner das Recht, nach wie vor an den auswärtigen Höfen sich durch Legaten vertreten zu lassen, eine der glänzendsten Dotationen und endlich das Zugeständniß, daß der König von Italien seine Residenz in Rom nur während der parlamentarischen Sessionen nehmen werde. Die römische Frage wird demnächst bei Gelegenheit der von Mauro Macchi vorgelegten Petitionen wieder vor das Parlament kommen. Die Commission wollte dem „Diritto" zufolge, einfache Tagesordnung vorschlagen, aber Graf Cavour erklärte sich für eine neue Verhandlung.

Die „Independance belge" brachte vor einigen Tagen Enthüllungen, betreffend die Pläne der französischen Regierung hinsichtlich Roms und des Orients. Jetzt erhält die „Magd. Ztg." von Paris Mittheilungen, welche von denen des brüsseler Blattes einigermaßen abweichen. Laut ihnen wird der Status quo zu Rom vor allem aus politischen und dann aus strategischen Gründen aufrecht erhalten werden, nichtsdestoweniger aber ist der Fall des Papstes nur eine Frage der Zeit. Folgendes ist die wörtliche, von einem Ohrenzeugen mitgetheilte Aeußerung, welche Louis Napoleon jüngst bei Tafel in dem Kreise einiger Vertrauten gethan haben soll: „Erlauben uns die italienischen Zustände auch nicht Rom schon heute zu verlassen, so ist damit doch nicht gesagt, daß unsere Occupation ewig währen wird. Da wir diese Frage nicht allein regeln können, so ist es wenigstens passend, daß unsere Truppen zum Schutze und zur Vertheidigung des heiligen Vaters so lange in Rom bleiben, bis daß die dabei interessirten Mächte sich über ihre geeignete Lösung verstanden haben werden." Diese Aeußerung stimmt in gewisser Beziehung mit einem Berichte aus Rom, vom 25. d. Mts. datirt, überein, dem zufolge der Fall des Papstes eine fest beschlossene Sache ist, nur wolle Louis Napoleon, daß derselbe weniger geräuschvoll vor sich gehe, als dies von den Italienern gewünscht wird; der Schutz und die Vertheidigung des heiligen Vaters sei aber nichts als eine reine Komödie, deren Pointe ein jeder französischer Soldat kenne. In Betreff Venedigs, heißt es in den oben erwähnten pariser Mittheilungen dann weiter, sei Louis Napoleon entschlossen, eine freundliche, aber darum nichtsdestoweniger kategorische Aufforderung an Oesterreich zu richten, sich zu erklären, ob es gewillt ist, Venetien eine unabhängige und getrennte Verwaltung zu verleihen, oder ob es bei dem seitherigen Regierungssysteme verharren, oder ob es in eine Abtretung gegen Entschädigung einwilligen will. Louis Napoleon wolle eben wissen, woran er sich zu halten habe. Sollte sich Oesterreich dann den Vorschlägen, welche man ihm machen wird, geneigt und überhaupt versöhnlich zeigen, so würde die Indiehandnahme und Lösung der großen orientalischen Frage bedeutend erleichtert sein. Eine solche müsse aber auch Oesterreich wünschen, da auf dieser Seite seiner eine Entschädigung harre, welche seine Verluste in Italien mehr als aufwiegen würde. Uebrigens sei Louis Napoleon, wenn man seine orientalischen Pläne nicht durchkreuzt, sogar bereit in Betreff Italiens auf ein italienisches Zweikönigreich oder selbst auf die Idee eines Bundesstaates zurückzukommen. Sollte das italienische Volk da nicht auch ein Wörtchen mitzusprechen haben? — Wir fügen den vorstehen Auslassungen die Erörterung des londoner „Herald" über die römische Frage bei. Derselbe sagt: Daß eine früher oder später vorzunehmende Trennung der weltlichen und geistlichen Gewalten des Papstes zum imperialistischen Programme gehört, kann niemandem zweifelhaft erscheinen Die päpstliche Allocution an sich ist ein schlagender Beweis dafür, denn sie ist einfach ein Schrei der Verzweiflung. Was hinter den Coulissen vorging, was für Depeschen gewechselt wurden, welcher Druck geübt ward, werden wir eines Tages erfahren. Aber wir können als ausgemacht annehmen, daß in diesem schwächlichen Proteste gegen die „moderne Civilisation" mehr als eine bloße Erwiderung auf Herrn de Lagueronniere's Flugschrift steckt, und daß er in der That auf einen kommenden Schlag deutet, von welchem die römische Regierung eine sehr deutliche Voranzeige erhalten hat. Allein der Sturz des weltlichen Thrones der Päpste ist keine so leichte Sache, wie sie dem oberflächlichen Beobachter scheinen mag. Hier in England meint man freilich, daß nichts dazu gehöre, als die Zurückziehung der französischen Besatzung. Ist dies geschehen, so fällt die Herrschaft des Papstes wie ein Spiel Karten zusammen. Victor Emanuel hat ein leidlich bequemes Gewissen. Nachdem er ein so großes Stück päpstliches Gebiet verschlungen hat, wird ihm der Rest keine Scrupel verursachen, und wir sind der Ansicht, wer nicht ganz in bigotten Vorurtheilen befangen ist, wird keinen Augenblick daran zweifeln, daß die geistliche Würde des Papstthums in seiner Hut vollkommen geborgen wäre, da ihm sein eigenes Interesse so deutlich vorschreibt, das religiöse Element mit seinen Siegen auszusöhnen. Aber der Papst und Italien und Piemont sind für Louis Napoleon nur Gegenstände untergeordneter Erwägung. Die französischen Interessen und der Wille der französischen Nation sind allein der Schlüssel des italienischen Problems. Wie diese Interessen mit dem alten bonapartistischen Plane, die weltliche Gewalt des Papstthums zu vernichten, auszusöhnen sind, das ist für jetzt die Schwierigkeit. Denn der Umsturz bedeutet unter den gegenwärtigen Verhältnissen die Erhebung Piemonts zum Range einer Großmacht — die Schöpfung einer starken Land- und Seemacht an der französischen Grenze — die thatsächliche Aufhebung jenes Traumes von einem französischen Supremat im Mittelmeer, welcher seit Menschenaltern das feststehende Princip der französischen Politik ist. Als der erste Napoleon sich vornahm Pius VII. mit einer Million Franken jährlich und mit St. Peter und dem Vatican als einzigem territorialen Besitze in Ruhestand zu versetzen, wurde das Project in Frankreich nicht ungünstig aufgenommen, denn es geschah zur Vergrößerung des Königreichs Italien, welches damals eine kaiserliche Appanage war, daß die Beraubung des Papstes entworfen wurde. Jetzt stellt der Fall sich anders. Piemont ist es, ein künftiger Nebenbuhler vielleicht, dem die Beute zufallen soll. Frankreich wird die üble Nachrede haben und keinen Gewinn. Wenn der Kaiser aus bloßem Gefühl so handelt, so lacht ihn Frankreich aus, thut er es aus Furcht vor Orsini'schen Dolchen, so verachtet es ihn. Er muß also ein quid pro quo aufweisen können. Der Beifall der Liberalen wird ihm wenig frommen gegen das Gemurr der vielen, welche aus Bigotterie oder Selbstsucht sich des Papstthums annehmen. Man darf daher billigerweise schließen, daß in ganz jüngster Zeit auf dem Wege zu jenem französisch-piemontesischen Einverständnisse einiger Fortschritt gemacht worden ist, auf welches der Prinz Napoleon angespielt hat. Und was mag der Preis des französischen Zugeständnisses sein? Wird er in Blut oder Land entrichtet werden? Wir unterschreiben alle Argumente Cavour's zu Gunsten Roms als Hauptstadt von Italien. Rom war Italiens Hauptstadt, ehe der Grund zum Papstthume gelegt wurde, und kann es wieder sein, nachdem der Thron der Päpste in Trümmer geschlagen ist. Aber selbst der Besitz Roms kann zu theuer erkauft werden.

Schweiz.

Bern, 31. März. [Die tessiner Bisthums-Angelegenheit.] In seiner gestrigen Sitzung hat der Bundesrath die in meinem letzten Briefe erwähnte Antwort auf die vom Grafen Cavour in der tessiner Bisthums-Angelegenheit jüngst erlassene Note nochmals discutirt und dann ihre sofortige Absendung nach Turin beschlossen. Der Bundesrath bestreitet in derselben der piemontesischen Regierung das Recht, die schweizerischen Freiplätze am Collegium Borromäum mit Sequester zu belegen, drückt aber darum nichtsdestoweniger seine Zufriedenheit über die Geneigtheit Cavours aus, die Angelegenheit auf dem Wege von Conferenzen zu regeln; ein Beweis der Bereitwilligkeit der Schweiz, diesen Weg zu betreten, möge dem turiner Cabinet die zu diesem Zwecke vom Bundesrathe bereits vorgenommene Ernennung eidgenössischer Commissare (Nationalrath Jauch und Staatsrath Bolla, beide Tessiner) sein. Gleichzeitig mit dieser Antwort ist noch ein zweites Schreiben des Bundesrathes nach Turin abgegangen, welches die Anerkennung des neu constituirten Königreichs Italien enthält, wovon Hr. v. Jocteau in den letzten Tagen offizielle Anzeige gemacht hat. Das Anerkennungsschreiben hat die bei solchen Gelegenheiten gewöhnliche diplomatische Fassung, spricht von der Hoffnung auf das Fortbestehen der seitherigen guten Beziehungen etc. etc. Bemerkenswerth ist es nur, weil es das erste Schreiben dieser Art ist, welches dem jungen Königreiche zu Theil ward. Schließlich habe ich noch eines eigenhändigen Briefes des Grafen Cavour an den seitherigen sardinischen Gesandten, jetzigen Vertreter des Königreichs Italien bei der Eidgenossenschaft, Hrn. v. Jocteau, zu erwähnen, welcher von diesem dem Bundesrathe zur Einsicht mitgetheilt ward. Einen Protest des turiner Cabinets enthaltend gegen den von der „Gaz. milit." jüngst gemachten Vorschlag, die Schweiz unter Frankreich, Oesterreich und Italien zu vertheilen, ist derselbe offenbar auf die Verwischung des bösen Eindruckes berechnet, welchen dieser Vorschlag hier in der Schweiz allgemein gemacht hat. (Magdb. Z.)

Frankreich.

Paris, 1. April. [Ein Brief L. Murat's.] Die „Patrie"

Das Mädchen sitzt darinnen und lenkt die Thiere, die heute reicher als sonst aufgezäumt sind.

Welch' Gewand trägt sie selbst?

Auf dem Haupte prangt die griechische Mütze, in langen Zöpfen dunkelt und funkelt das Haar über der Brust, das Gewand, das den jungen Busen deckt, hält über der Hüfte ein bunter Gurt, der farbige Rock verräth nur die Anmuth ihrer Formen, und doch kommt diese in der freieren Gewandung erst recht zur Schau.

Girolamo drückt die Hand auf seine pochende Brust, er ist entzückt über ihre Schönheit, aber ein anderes Gefühl mischt sich darein, das Mädchen ist eine Griechin aus Piano dei Greci, das bekundet ihre Tracht.

Der kleine Ort ist ziemlich öde, aber auf dem herrlichsten Bergplateau um Palermo gelegen.

Die Albanesen, die dort wohnen, hängen noch an dem griechischen Cultus, der die Priesterehe und das Abendmahl in beiden Gestalten gestattet, sie bewähren noch ihre Nationaltracht, die in der Vorliebe für das Bunte des Morgenlandes dieses beibehalten hat.

Heirathen schließen sie meistens unter sich, seltener erfolgt die Verbindung einer Albaneserin mit einem Katholiken, denn der fanatische Eifer der Priester macht entweder die Vereinigung unmöglich oder zerreißt sie, wenn sie von seltenen Umständen begünstigt unter glücklichen Verhältnissen wirklich geschlossen worden ist.

Dieser Gedanke drängte sich vor die Seele Girolamo's, während ihm wieder eine schimmernde Zukunft das Mädchen als geliebtes Weib am Herde des Tuffsteinhauses in den Bergen von Candinale zeigte.

In seinen bald beängstigenden, bald hochentzückenden Träumen hatte Girolamo eines Mannes nicht Acht, dessen Uniform ihn als einen Beamten der Polizei bezeichnete, gewahrte er nicht, mit welch' lüsternen Blicken dieser Mann das Mädchen verfolgte, dessen Bild in Girolamo's Seele alle Gefühle aufweckte.

Unschlüssig, was er thun sollte, trieb er seinen Esel vorwärts, und siehe, da hielt er plötzlich vor der Taberne des Käsehändlers Zechino, bei dem er den Esel einzustellen pflegte.

„Schade, daß Ihr nicht vor einer Viertelstunde kamt," redete der freundliche Händler seinen Gast an, den er vor Allen am liebsten sah.

„Warum?" fragte Girolamo, den Esel einstellend.

„Warum?" Weil vorhin die schöne Albaneserin Marietta aus Camora hier vorbeifuhr.

Sie haben heute einen ihrer Feiertage. Caro mio, das ist ein herrliches Kind. Schade, daß sie aus Piano dei Greci stammt, sonst müßtet Ihr sie heirathen."

„Nun? Was hindert das?"

„Pst," zischelte der Wirth, „wenn das der Pater Macario gehört hätte, der vorhin dort unter der Ulme saß, oder jener Polizeimann, der kurz vor Euch hier war, das Gespann, weiß Gott wo? schon ausspionirt hatte und mich nach dem Namen des Mädchen fragte."

„Was geht das den Spürhund an," rief Girolamo und seine Stirn glühte roth im Zorn.

„Wenn ich sie heirathen will, wer kann's wehren?"

„Nun, ich nicht, hitzig junges Blut; aber ich bitte Euch bei der heiligen Mutter, mäßigt Euren Eifer. Wir sind nicht droben in Eurem Felsenneste Candinale, wir befinden uns zu Palermo. Spione stecken in jedem Kleide, man hat Euch im Verdacht, daß Ihr Eure Hand bei der letzten Revolution in den vierziger Jahren mit im Spiele gehabt. Hat aber die Polizei nur einen Zipfel da von Eurer schmucken Schärpe, so riecht sie gewiß Etwas darinnen, das die Folterkammer herauszubringen weiß.

Caro mio, folgt meinem Rathe." —

Girolamo aber hatte wohl kaum Etwas gehört, er zäumte hastig den Esel auf, der sich seinen Häcksel trefflich schmecken ließ und höchst mißmuthige Miene bei der Unterbrechung des Mahles machte, — und trabte dem Fuhrwerke der Griechin nach.

„Also, Marietta heißt sie, wie meine gute Mutter hieß," sprach er unterwegs mit sich.

Je öfterer er den Namen aussprach, wobei er wohl weniger an die gute Mutter dachte, je lieber kam er ihm vor.

„Sie hat schon einen bedeutenden Vorsprung gewonnen. Mein treues Thier trabt gut, und doch habe ich sie noch nicht eingeholt, sollte sie eine Seitenrichtung eingeschlagen haben?

Maledetto!"

Der nur eben seiner Thätigkeit wegen belobte Esel erhielt bei diesem Zornausruf eine geschärfte Mahnung, noch besser zu trotten.

Eine Biegung des Weges ließ diesen nicht in seiner ganzen Strecke übersehen. Girolamo brannte vor Ungeduld, die Ecke vorbeizukommen.

Bald am Ziel vernahm er einen Schrei.

Ja, die Stimmme kam aus einer geängstigten weiblichen Brust.

Zu hastigem Galopp trieb Girolamo sein Thier an; es flog mit ihm um die Ecke.

Welch ein Anblick!

Dort, nicht weit von der Umbiege der Straße, lag der Wagen Marietta's umgeworfen, das Gespann in Zügel und Strang verwickelt am Boden, Marietta bewußtlos an der Erde.

Ein Rad war gebrochen.

Girolamo kam im schnellsten Ritte bald zur Stelle.

„Marietta!" rief er. (Fortsetzung folgt.)

≙ Einer sehr schmeichelhaften Einladung Sr. Hoheit des Fürsten zu Hohenzollern-Hechingen Folge leistend, hat Frl. Adelheid Günther im letzten löwenberger Hofconcert, welches Dinstag den 2. April stattfand, mitgewirkt und natürlich reichsten Beifall eingeerntet. Zum Vortrag hatte sich die Künstlerin, außer einigen Liedern mit Klavierbegleitung, die „Brief-Arie" aus Don Juan und Mendelssohn's Concert-Arie (B-dur) ausgewählt. — Das sonstige Programm bestand aus der Beethoven'schen Symphonie in A-dur, Ouverture zu „Benvenuto Cellini" von Berlioz, Rhapsodie hongroise (Nr. 2) von Liszt, vorgetragen von Hans von Bronsart. Als Schlußnummer figurirte die Liszt'sche symphonische Dichtung: Les Préludes. Bekanntlich ist der Fürst ein eifriger Beschützer der Zukunftsmusik.

Wien. [Der Zufall spielt.] Der zweite Haupttreffer der 1854er Loose wurde von den frankfurter Banquiers Chiron Sarasin u. Comp. gewonnen. Dieses Loos wurde von denselben mit mehreren anderen gezogenen Serienlosen an einen hiesigen Banquier mit der Bestimmung eingesendet, daß sie verkauft werden sollen. Es waren jedoch nicht alle wegzubringen, und unter den unverkauft gebliebenen befand sich zum Glück für den Einsender der zweite Treffer.

Wien. [Vierlinge.] In der hiesigen Gebäranstalt hat sich in der vorigen Woche der sehr seltene Fall ergeben, daß eine 35 Jahre alte Handarbeiterin, Elisabet P., von Vierlingen — einem Mädchen und 3 Knaben — glücklich genesen ist. Die Mutter und die 3 Knaben befinden sich wohl; das Mädchen ist einige Stunden nach der Geburt gestorben.

[Der Cylinderhut.] In dem Salon einer in Wien lebenden ungarischen Gräfin wird, wie man der „Oesterr. Ztg." mittheilt, ein Cylinderhut (die deutsche Tracht, im Gegensatz gegen die ungarische) statt eines Spucknapfes benutzt. — Nestroy hat jetzt Revanche genommen. Derselbe erhielt jüngst eine Einladung, nach Pesth zu kommen, um dort zu gastiren. Brieflich lehnte er die Einladung ab. „Ich kann nicht kommen", schrieb er, „denn ich habe mir einen — neuen Cylinder gekauft."

veröffentlicht heute einen Brief, welchen Prinz Lucian Murat an den Herzog von ***, einen seiner Freunde in Neapel, gerichtet. Er ist vom Schlosse Buzenval vom 27. März datirt, hat also bis heute noch keine Zeit gehabt, von Neapel aus dem pariser Blatte zuzugehen. Wir entnehmen diesem Schreiben nachstehende Stelle: .... „Ich begreife, daß bei der Möglichkeit des Unheils (welches Italien durch den Bürgerkrieg, seiner Unabhängigkeit durch die Oesterreicher, seiner Freiheit durch die Bourbonen drohen kann) und nach dem, was Sie mir schreiben, die Erinnerung an meinen Vater wie ein Hoffnungs-Strahl schimmert. So lange das Volk beider Sicilien bestehen wird, wird auch der Name Joachim Napoleon's in dem Herzen Aller geliebt und geehrt sein, und ich, sein Sohn, werde mir die Gefahren und Mühsale zu hohen Ehre anrechnen, mit denen, unter diesen schwierigen Verwickelungen, die Aufgabe, ihm kraft der Volkswahl nachzufolgen, umgeben wäre. Ich würde mich dieser großen Aufgabe nur unterziehen, um für Italien so nothwendige Aera einer politischen und socialen Heranbildung zu eröffnen und nur mit dem Willen, die Grundsteine eines Baues zu legen, der nicht, wie das nur durch unsichere Stützen getragene Werk der Annexionen, hin und her schwanke. Man begründet nicht in einigen Monaten die Größe der Staaten".

Großbritannien.

London, 1. April. [Zur Tages-Chronik.] In der letzten Zeit hat ein lebhafter Notenwechsel zwischen hier und Turin über die Anerkennung Victor Emanuels als König Italiens stattgefunden. Das Ergebniß desselben ist, daß diese Anerkennung demnächst förmlich stattfinden, daß der bisherige turiner Gesandte am hiesigen Hofe, Marquis d'Azeglio, von der Königin als Gesandter (bevollmächtigter Minister, aber nicht Ambassador oder Botschafter) des Königs von Italien empfangen werden wird. In der persönlichen Rangstellung des Marquis gegenüber dem diplomatischen Corps tritt dadurch keine Aenderung ein. Die bevorstehenden Budget-Debatten werden, so weit sich die Sachlage im Parlament beurtheilen läßt, den Angelpunkt der Session bilden, und für die Stellung des Kabinets maßgebend sein. Angesichts des bedeutenden Defizits wird Gladstone schwerlich in der Laune sein, dem Lande abermals gewagte Finanzexperimente zuzumuthen, wie er es im vergangenen Jahre gethan, und in möglichst schlichter Weise vorerst darauf bedacht sein, seine Rechnungsfehler auf der einen Seite durch kleine Steuerzuschläge, auf der andern durch mäßige Ersparnisse möglichst auszugleichen. Von seinem Auftreten wird viel abhängen, mehr aber noch von dem Takte des Premiers, der im Bewußtsein seiner Unentbehrlichkeit neuester Zeit wieder schnippisch geworden ist und manches einflußreiche Mitglied seiner Partei übermüthig vor den Kopf gestoßen hat. Es waren dies an und für sich kleinliche Begegnungen und Intermezzos, aber sie gehören in die Kategorie der bekannten kleinen Ursachen, die große Folgen haben können, wie Lord Palmerston aus eigener Erfahrung weiß. Darauf anspielend, läßt „Saturday Review" in einem „Der Anfang vom Ende" überschriebenen Artikel ihre Warnungsstimme ertönen. Noch habe sich bis jetzt die Opposition vollkommen ruhig gehalten, noch zeige sich kein Wölkchen am Himmel, groß genug, daß es der Uneingeweihte bemerken könnte, und dennoch möge Lord Palmerston die Segel größerer Bescheidenheit aufziehen, sonst werde er Schiffbruch leiden, ehe er sich's versieht. Das eben sei das Eigenthümliche dieses ergrauten Staatsmannes, daß er mit wundersam feinem Takte begabt ist, wenn es gilt, sich unter schwierigen Verhältnissen im Parlamente zu behaupten. In solchen Fällen wirbt er neue Freunde und entwaffnet er alte Gegner. Aber wie er festen Boden unter seinen Füßen fühlt, werde er anmaßend, beleidigend, schnippisch, kurz und gut, dann mache er einen Schnitzer nach dem andern. Gegenwärtig poche er auf seine Unentbehrlichkeit und auf das Bewußtsein, daß kein Anderer außer ihm ein Kabinet zu Stande bringen könne. Allerdings richtig, aber ganz so sei's zu Anfang 1858 gewesen, und doch sei er gestürzt worden. Daran sollte er sich erinnern, sonst werde es sicherlich binnen kurzer Zeit um ihn geschehen sein.

Der Kossuthnoten-Prozeß, der durch die Festtage eine Vertagung erlitten hat, kommt um die Mitte dieses Monats zur weitern Verhandlung. Das Comite, welches für Kossuth Geld sammelt, damit es ihm an den nöthigen Fonds zur Bestreitung der Prozeßkosten nicht fehle, verfügt bereits über eine namhafte Summe. Ein Gentleman, der sich zur Veröffentlichung seines Namens verbeten hat, zeichnete, wie es heißt, 500 Pfd. Sterl., mit dem Bemerken, daß er bereit sei, im Nothfalle weitere 500 Pfd. Sterl. herzugeben. Mittlerweile sind ungarische Federn in der englischen Presse sehr geschäftig. So bringen mehrere unserer heutigen Morgenblätter den Text der Abdankung Kaiser Ferdinands I., um daraus zu beweisen, daß seine Abdankung sich lediglich auf den österreichischen Kaiserthron bezieht.

Die verstorbene Herzogin von Kent, die während der ersten Zeit ihres Aufenthalts in England bekanntlich mit vielerlei finanziellen Schwierigkeiten kämpfen mußte, hat, Dank ihrem wohlgeordneten Haushalte, doch ein namhaftes Vermögen hinterlassen, das zum größten Theil ihren Enkelkindern zu Gute kommt, und worüber der Königin zur Verfügung gestellt worden ist. Zum alleinigen Testamentsvollstrecker hat die Verstorbene den Prinz-Gemahl eingesetzt. Am Begräbnißtage, als ihre Dienerschaft eben vom Mittagsessen aufstand, wurde dieser ein von der Königin eingetroffenes eigenhändiges Schreiben vorgelesen, in dem Ihre Majestät sämmtlichen Personen des Haushalts ihrer verblichenen Mutter die Versicherung ertheilte, daß sie anständig versorgt werden sollen. Zu diesem Zwecke hatte die Herzogin in ihrem Testamente 3000 Pfd. St. ausgesetzt, die Königin gab aus ihrer Privatkasse weitere 2000 Pfd. St. dazu, und befahl außerdem, daß die Dienerschaft nach demselben Maßstabe, wie ihre eigene, mit Pensionen bedacht werde. — So viel in Portsmouth bis jetzt verlautet, dürfte die kgl. Dampf-Yacht „Victoria und Albert" in Begleitung der Yacht „Osborne" sich am 14. d. M. ungefähr nach Madeira begeben, um die Kaiserin von Oesterreich abzuholen.

Osmanisches Reich.

[Unterhandlungen zwischen Oesterreich und der hohen Pforte.] Dem „P. L." wird von hier geschrieben: Es haben Unterhandlungen zwischen Oesterreich und der Pforte stattgefunden, welche zu dem Ergebnisse geführt haben, daß der Zeitpunkt und die Umstände vereinbart worden sind, wenn unsere Regierung sich gegenüber der Bewegung in der europäischen Türkei zu einer Intervention veranlaßt sehen wird. Die Anwesenheit Philippovich's steht mit diesen Unterredungen im Zusammenhange. (Diese Nachricht scheint uns so unwahrscheinlich, daß wir glauben, die Bestätigung derselben von anderer Seite erwarten zu müssen, ehe wir derselben Glauben schenken. (Die R. der „O. Z.")

Aus Konstantinopel berichtet man uns, daß Ibrahim Bey in Begleitung Kostaki Effendi's und der Bischöfe Anthimos und Stephan ihre Sendung nach Bosnien bereits angetreten haben, um daselbst als Mitglieder der unter dem Vorsitze des Muschirs Ismail Pascha bereits eröffneten Untersuchungscommission zu fungiren. Daß bei den letzten Unruhen in Bosnien und in der Herzegowina Umtriebe von außen her mitgewirkt haben, ist nach den von der Pforte angestellten Erhebungen außer Zweifel gesetzt, und soll die Betheiligung fremder Agenten bereits durch zahlreiche Beweise constatirt sein. Der neuernannte Pfortengesandte am Hofe der Tuilerien, Vely Pascha, soll auch beauftragt sein, darüber dem Herrn von Thouvenel gewisse Aufklärungen zu geben und sich Gegenerklärungen zu erbitten. Vely Pascha traf bereits Anstalten zur Abreise, und wird derselbe sich über Triest und Wien auf seinen Posten begeben. Auf der Durchreise wird Vely Pascha auch Berlin berühren, um den König Wilhelm im Namen des Sultans zu seiner Thronbesteigung zu beglückwünschen; zugleich wird er sich aber auch nach Brüssel begeben, um dem Könige Leopold seine Aufwartung zu machen, da der Pfortengesandte am Hofe der Tuilerien nunmehr auch beauftragt sein wird, den Sultan beim Könige von Belgien zu repräsentiren. Bekanntlich wurde nach der Abberufung des Dirhan Bey der Gesandtschaftsposten in Brüssel aufgehoben.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 4. April. [Tagesbericht.]

⁂ Nachdem der Vorsitzende, Herr Justizrath Hübner, die heutige Sitzung der Stadtverordneten mit den üblichen geschäftlichen Mittheilungen eröffnet und die Versammlung zu den bevorstehenden Prüfungen der Volksschulen Deputationen erwählt hatte, wurde ein von 18 Mitgliedern der Versammlung unterzeichneter Dringlichkeits-Antrag zur Debatte gestellt. Der Antrag lautet nämlich dahin: den Herrn Obergürgermeister Elwanger zu ersuchen, baldmöglichst seinen Sitz im Herrenhause einzunehmen, und da nächstens daselbst sehr wichtige Fragen zur Entscheidung kommen würden, die Interessen der Kommune Breslau hierbei zu vertreten. Es entwickelte sich hierüber eine gründliche und ziemlich lebhafte Debatte, da Einige diesen Antrag dahin modificirt haben wollten, daß an den Herrn Oberbürgermeister nur eine Anfrage gerichtet werden solle: ob er gesonnen sei, seinen Sitz im Herrenhause einzunehmen oder nicht? Wieder Andere wollten sich mit der Auskunft für befriedigt erklären, die von der Magistratsbank gegeben wurde, und die dahin lautet: daß nach privatlichen Aeußerungen des Herrn Oberbürgermeisters mit Gewißheit anzunehmen sei, er werde sich unverweilt nach Wieder-Eröffnung der Sitzungen auf seinen Platz im Herrenhause begeben. Bei der Abstimmung wurde der ursprüngliche Antrag angenommen.

Ein Farmer in Amerika, Herr Lindner, hat das Haus Harrasgasse Nr. 1 geerbt. Er beansprucht: daß das angrenzende städtische Spritzenhaus zu seinem Grundstück gehöre. Da aber die besten und triftigsten Beweise vorhanden sind, daß das Spritzenhaus Eigenthum der Kommune und überdies die städtische Verwaltung im Besitz sei, so beschloß man, es dem rc. rc. Lindner zu überlassen, den gerichtlichen Nachweis seiner Eigenthumsrechte zu führen.

Der Etat für die Verwaltung des Siechhauses und der damit verbundenen Filiale des Armenhauses wurde für das Jahr 1861 festgestellt. Nach demselben befinden sich in der Armenhaus-Filial-Anstalt 60 Inquilinen, die bei einer Einnahme von nur 104 Thlr. einen Zuschuß von 3325 Thlr. nöthig machen. — Das Siechhaus selbst hat jetzt 55 Inquilinen (10 mehr als im Vorjahre) und eine Einnahme von 5825 Thlr. und Ausgabe von 5745 Thlr., so daß also ein Ueberschuß von 80 Thlr. verbleibt. Das Kapitalvermögen genannter Wohlthätigkeits-Anstalt beläuft sich auf 116,195 Thlr.

An Stelle des ausgeschiedenen Herrn Weigelt wurde der Stadtverordnete Herr Marks als Mitglied der städtischen Schulen-Deputation gewählt.

In Bezug auf einen Antrag: die Versammlung möge sich darüber erklären: ob unter der im § 10 der Geschäfts-Ordnung erwähnten „Stimmen-Zählung" auch die Abstimmung durch Namens-Aufruf mit inbegriffen sei? — entschied sich das Collegium nach langer und sehr lebhafter Debatte mit 28 gegen 24 Stimmen dahin: daß die Abstimmung durch Namensaufruf nicht darunter inbegriffen, mithin also diese Art der Abstimmung durch die Geschäfts-Ordnung ganz ausgeschlossen sei.

α Auf die bei Herrn Louis Stangen früher abgegebenen Schillerloose, deren Zahl fast die Höhe von 7000 Stück erreichte, sind mehrere sehr ansehnliche Hauptgewinne gefallen und zwar 1 Konzertflügel, 4 goldene Ankeruhren für Herren, 2 dergleichen für Damen, mehr als 100 silberne Cylinderuhren, 1 Oelgemälde, 1 Mahagoninähtisch, 2 Doppelflinten, Kaffee- und Theeservices, silberne Eßlöffel, Spitzentücher und Mantillen u. a. Die glücklichen Gewinner sind größtentheils Breslauer.

≈ In sonst gut unterrichteten Kreisen hört man, daß sich das verlautbarte Gerücht von einem angeblich nahe bevorstehenden Besuch Sr. Majestät des Königs in Breslau, nicht bestätigt.

△ [Der deutsche Nationalverein] beginnt nun endlich auch in Breslau festen Boden zu finden. Die öffentliche Stimmung, soweit sie erkennbar ist, hat sich längst dafür erklärt, doch fehlte es immer an Männern, welche mit Ernst und festem Willen an das Werk gingen. Wie wir hören, hat sich nun, insbesondere auf Anregung des Herrn Justizrath Fischer, bereits eine nicht geringe Anzahl, meistens aus dem eigentlichen Kerne der Bürgerschaft, für den Anschluß an den Nationalverein erklärt; selbstredend wird hierbei von der politischen Parteistellung, welche sich gerade in unserer Stadt noch bei jeder Frage in den Vordergrund drängt, abstrahirt, da Alle, welche dem Gedanken der endlichen Verwirklichung der deutschen Einheit im Volke eine immer festere Grundlage bereiten wollen, zum Beitritt eingeladen werden. Binnen Kurzem wird eine öffentliche Versammlung stattfinden sowohl für diejenigen, welche bereits Mitglieder geworden sind, als für jene, welche dem Vereine noch beitreten wollen; hoffentlich wird die von Breslau endlich ausgehende Anregung auch in der Provinz Nachahmung finden.

=X= Während aus dem ersten Grün schon manche bunte duftende Blumen hervorblicken, und die Veilchenbouquets massenhaft zum Kauf gestellt werden, füllt sich auch der Markt an den Vormittagen mit einer Menge Erstlingsfrüchte, die ihn wie einen Gemüsegarten erscheinen lassen. Um die Staupsäule gruppirt lagern in malerischer Unordnung die frühgezeitigten farbenprächtigen Blumen in Näpfen und Körben, von der rothblühenden Erdbeere an, bis hinauf zu dem Zimmerschmuck der Lacke und der Fuchsien, an allen 4 Marktseiten präsentiren sich all' die Frühjahrsgemüse, die in die Küchen des Reichthums und der Restaurationen wandern, bis sie in größerer Fülle vorhanden, auch dem Volksmunde zu Gute kommen. Diese bunten Auge und Magen dienenden Frühlingsgaben erinnerten Referenten lebhaft an Preßburg, wo auf dem langen Markte tagtäglich ganze Armeevorräthe von Gartenerzeugnissen, dem staunenden Blicke dargelegt werden. Das sind Bilder für niederländische Malerei, Blumen- und Fruchtstücke mit wechselnder Staffage, denen nur der Maler fehlt, um sie in ihrem charakteristischen Genre auf der Leinwand festzuhalten.

—* Unmittelbar neben der Sandbrücke, vom Appellationsgerichts-Gebäude nach der Schleuse zu, wird gegenwärtig ein Laufsteg gebaut, um während der in diesem Sommer erfolgenden Aufstellung der neuen eisernen Brücke interimistisch dem Personenverkehr zu dienen. Der Wagenverkehr wird in der Zwischenzeit, wie bei den häufigen Reparaturen der nunmehr zum Abbruch gelangenden Sandbrücke, allein auf die Oderbrücken angewiesen sein.

— * Die vergangenen Herbst in Pöpelwitz stattgehabte Prügelei zwischen Militär und Civilpersonen führte bekanntlich zu einer Untersuchung, welche mit Verurtheilung des Urhebers zu 4 Wochen Gefängniß endigte. In Folge der Amnestie ist demselben die Strafe erlassen. Auch wurde dem Tanzlokale „zur Erholung", woselbst der Skandal ausgebrochen war, die ihm inzwischen entzogene Erlaubniß zur Aufnahme von Gästen aus dem Militärstande wiedergegeben.

—* Wie vor einiger Zeit gemeldet, war von der betreffenden Agentur in Leipzig an die diesseitigen Provinzialbehörden das Gesuch gerichtet worden, auf Staatskosten einen größeren Versuch mit den Bucher'schen Löschdosen vornehmen zu lassen; doch ist dieser Antrag, wie wir hören, der nicht unbedeutenden Kosten wegen abgelehnt worden.

Gestern Abend spielte das etwa 7jährige Kind eines hiesigen Kaufmanns, welcher im vierten Stock eines Hauses auf dem Königsplatze wohnt, auf dem Flure in der Nähe einer Wendeltreppe, welche nach den unteren Etagen führt. Es fürchtete deren gefährliche Nähe um so weniger, als es sehr oft gesehen hatte, daß sich die Burschen seines Vaters wiederholt auf dem Geländer herabgelassen hatten und bog sich dreist über dasselbe hinweg, als ihm seine Peitsche heruntergefallen war. Der unglückliche Knabe verlor dabei das Gleichgewicht und stürzte bis in den Keller, 5 Stock tief herab. Er blieb auf der Stelle todt und waren Kopf und Füße an ihm furchtbar zerschmettert.

≈ Für Freunde der vaterländischen Alterthumskunde brachte die letzte Sitzung der oberl. Gesellschaft der Wissenschaften zu Görlitz etwas Interessantes. In dieser Sitzung nämlich zeigte der Sekretär der Gesellschaft eine Aschen-Urne, welche ihm am 25. März vom Ortsrichter Hersel in Ullersdorf am Queis eingehändigt wurde. Dort ist sie nebst vielen andern vor mehreren Jahren bei Aufdeckung einer alten heidnischen Ustrine gefunden worden. Die in Rede stehende Urne von gefälliger Form, zwischen 3 und 4 Zoll hoch, ist schwarz aus Thon gefertigt und verräth schon Spuren von Kunst, was auch die gerippten Verzierungen beweisen. Ueberhaupt verdient Ullersdorf näher untersucht zu werden, da Manches darauf hindeutet, daß sich dort eine Kultus- und Opferstätte befunden hat. Ein alter heidnischer Opferstein mit fünf Blutrinnen lag bis in die vierziger Jahre des laufenden Jahrhunderts auf der Südwestseite des sogenannten Rädelberges (im Munde des Volkes heißt er Radelberg oder Radeberg) hinter dem Dorfe, bis er, um ihn vor ferneren Beschädigungen zu schützen, auf Veranlassung des damaligen Erzpriesters Micke in Naumburg am Queis, eines Freundes vaterländischer Alterthümer, nach dem ullersdorfer Kirchhofe gebracht wurde, wo er jetzt noch vorhanden ist. Erwägt man dies Alles, so ist Grund zu der Hoffnung, daß die dortige Gegend eine reiche Ausbeute an alterthümlichen Gegenständen darbieten werde. Denn ohne Zweifel sind dort außer den Urnen auch Fibeln, Spangen, Opfermesser u. s. w., wenn nicht bereits gefunden worden, so doch mit Sicherheit zu erwarten, wenn eine Nachgrabung veranstaltet würde. Es verdient darum lobende Anerkennung, daß es auf dem Lande Männer giebt, die solchen Dingen ihre Aufmerksamkeit zuwenden, und im Interesse der Erforschung der vaterländischen Vorzeit ist es dringend zu wünschen, daß der rühmliche Vorgang des Ortsrichters Hersel zu Ullersdorf am Queis zahlreiche Nachfolge finden möge. Auf solche Weise wird Vieles gerettet werden können, was sonst für die Wissenschaft verloren gehen würde.

—** Heute in der fünften Morgenstunde brach in dem Nachbardorfe Gräbschen Feuer aus, das binnen kurzer Zeit drei Possessionen zerstörte. Vergangene Nacht war auch in der Gegend von Schweidnitz ein bedeutender Feuerschein sichtbar, und man vermuthet, daß dort mehrfache Brände stattgefunden haben.

⊠ **Görlitz**, 4. April. [Theater. — Turnen der Volksschule.] Der Frühling, dieses liebliche Kind der Natur ist mit seiner Knospen- und Blüthenpracht bei uns eingekehrt. Alles strömt den reizenden Punkten unserer nächsten Umgebung zu; die Landeskrone, die Jauernik- und Königshainer-Berge sind die Wallfahrtsorte, wo Tausende das Auferstehungsfest der Natur feiern. Konzerte und Theater haben ihre Ansprüche aufs Publikum der Natur abgetreten. Am ersten Feiertage schloß das Theater mit Göthe's „Faust". Herr Direktor v. Bequignolles, welcher 5 Jahre hindurch mit rühmlichstem Streben und steter Opferbereitwilligkeit unserer Bühne vorstand, nahm mit diesem Stücke einen würdigen Abschied von unserm Publikum, und sprach dasselbe dem Herrn Direktor v. Bequignolles seine dankbaren Gefühle durch Hervorruf und Ueberreichung eines Lorberkranzes aus. — Mit großer Freude haben wir ersehen, daß die breslauer Regierung mit der allgemeinen Einführung des Turnunterrichts für Volksschulen vorgegangen ist. Die betr. Verfügung enthält aber leider 2 Punkte, welche die Wirksamkeit derselben sehr herabstimmen dürften. Es soll nämlich nach jener Verfügung dem Ermessen der Eltern anheimgegeben werden, ob sie ihre Kinder am Turnunterrichte Theil nehmen lassen. Berücksichtigt man hierbei, wie schwerfällig besonders unsere ländlichen Bewohner für jede Neuerung sind, wie wenig Einsicht noch die Leute vom Werthe gymnastischer Uebungen haben, wie sie dieselben für überflüssig und nutzlos halten, ja wie selbst die kleinlichsten Rücksichten wegen Kleiderzerreißens vielfach in Anschlag gebracht werden, so kann man wohl behaupten, daß der Werth jener Verfügung sich dadurch sehr reduziren werde. Wo einmal ein Lehrer vorhanden ist, der für den Turnunterricht befähigt ist, — und das sind nach unserer Ansicht die allermeisten, — da muß er auch dazu verpflichtet sein, und wo einmal das Turnen als Unterrichtsgegenstand aufgenommen ist, da muß es obligatorisch für Alle gleich bindend sein, sonst wird nun und nimmermehr etwas Ordentliches daraus, und man kommt der Ministerial-Verfügung vom 24. Mai v. J., welche durchs Turnen die Wehrhaftmachung des Volks, die Hebung des Volksgeistes und Volksbewußtseins fördern will, um keinen Schritt näher. — Der zweite Punkt betrifft die Art und Weise des Turnunterrichts. Die Lehrer werden auf Schriften hingewiesen, welchen der rechte Halt zur schulgemäßen Entfaltung des Unterrichts abgeht. Das Rothsteinische hat wenig und gar keinen pädagogischen Werth, weil es keine stufenmäßig fortschreitende Entwickelung der Uebungen gewährt. Das von Angerstein u. Schultze ist nicht für Elementarschulen geschrieben, sondern es enthält die erste und zweite Stufe, also die Anfänge eines großen ganzen Systems. Es kommen deshalb Uebungsgattungen vor, welche für das Turnen ganzer Schulklassen unter einem Lehrer nicht tauglich sind und zum Theil auch Vorrichtungen erfordern, deren Beschaffung seitens der Gemeinden auf große Widersprüche stoßen würde. — Das einzige uns für vorliegenden Zweck bekannte brauchbare Werk ist das so eben unter dem Titel: „Der Turnunterricht für die Volksschule von M. Böttcher, Turnlehrer in Görlitz, Heyn'sche Buchhandlung (Remer) Görlitz 1861" erschienene Werk. Es behandelt dasselbe im 1. Abschnitt die Nothwendigkeit und Nützlichkeit des Turnunterrichts; im 2ten Abschnitt werden die Lehrer auf die Pflichten, während der Schulstunden auf die Körperhaltung ihrer Schüler zu achten, aufmerksam gemacht; der 3te Abschnitt zeigt dem Lehrer, wie er beim Turnunterricht zu verfahren habe; der 4. bis 13. Abschnitt bringt den Unterrichtsstoff, welcher so klar beschrieben und durch 80 Abbildungen so gut veranschaulicht ist, daß auch ein mit der Sache ganz Unbekannter danach unterrichten kann. Der 14. Abschnitt bespricht die Schulturnfeste und zeigt, wie sich aus ihnen von selbst echte Volksfeste entwickeln können; der 15te Abschnitt sagt das Nöthige über Mädchenturnen, zeigt einen Turnplatz mit seinen vollständigen Vorrichtungen und stellt einen Unterrichtsplan auf. Wenn wir in diesem Werkchen erkennen, daß es ganz in dem Sinne jener erwähnten Ministerial-Verfügung geschrieben ist, so wollen wir nicht verfehlen, dasselbe allen den Lehrern zu empfehlen, welche es mit der Einführung des Turnunterrichts in der Volksschule ernstlich meinen. *)

*) Der Herr Correspondent irrt, die bewußte Notiz ist in der Zeitung abgedruckt worden. Die Red.

---

† **Glogau**, 3. April. [Regierungsrath Dannemann.] Ein ebenso seltenes und schönes wie in seinem Verlaufe gemüthliches Fest wurde am 2. d. Mts. hier gefeiert. In dem vergangenen Monate sollte, da dem Statute gemäß der Deichhauptmann auf je 6 Jahre erwählt wird, zur Neuwahl eines solchen geschritten werden. Das Deichamt hat in einer besonders deßhalb anberaumten Sitzung den kgl. Regierungsrath Dannemann von Neuem einstimmig zum Deichhauptmann wiedergewählt und derselbe demnächst zur Annahme des von Neuem ihm angetragenen Amtes sich bereit erklärt unter der Bedingung, daß es ihm verstattet werde — wie bisher — das Amt unentgeltlich zu verwalten. Für diese uneigennützige, dem bartsch-weidischen Deichverbande zu Statten kommende Handlung dem wiedererwählten Deichhauptmann Namens der gesammten Deichgenossenschaft zu danken, besonders aber um auch demselben für die während seiner bisherigen Amtsführung geleisteten ausgezeichneten Dienste, für die in so kurzer Zeit unter so schwierigen Verhältnissen zu Stande gebrachte Schließung der Dämme, eines Werkes, welches den Namen des Schöpfers auf ferne Zeiten tragen wird, eine Anerkennung auszusprechen, begab sich gestern Mittag das Deichamt in corpore, begleitet von fast allen Rittergutsbesitzern des Verbandes, in die Behausung des Regierungsraths Dannemann und richtete hier der stellvertretende Deichhauptmann Baron von Lüttwitz auf Bartsch u. s. w. an denselben in dem oben angedeuteten Sinne eine ebenso herzliche wie ergreifende Ansprache und überreichte am Schluß derselben dem Gefeierten ein geschmackvoll gearbeitetes, silbernes Theeservice. Den Deichhauptmann in der Mitte begab sich das Deichamt nach den festlich geschmückten Räumen der hiesigen Loge, woselbst sich inzwischen viele Freunde und Verehrer des Gefeierten von Stadt und Land versammelt hatten, welche demselben durch den erschienenen Landrath von Selchow und Bürgermeister von Unwerth

(Fortsetzung in der Beilage.)

(Fortsetzung.)

ihre Glückwünsche darbrachten. Den Schluß bildete ein solennes Festmahl, bei welchem der Toast auf Se. Majestät den König von dem Landrath von Selchow, auf den gefeierten Deichhauptmann von dem Rittergutsbesitzer Eding auf Kottwitz und auf den Kreisvorstand, gleichzeitig auch als Repräsentanten der kgl. Regierung, von dem kgl. Oberamtmann Wentzel auf Simbchen ausgebracht wurde. Der Gefeierte empfahl — nach herzlichen Worten des Dankes — die neugeschaffenen Oderdämme, — das nunmehr fertige Werk, — dem Schutze Gottes. Auch der Armen wurde gedacht.

D. **Beuthen O.S.,** 3. April. [Bernstein. — Mord.] In dem mit unterirdischen Schätzen so reich gesegneten Kreise Beuthen wurden auch Spuren von Bernstein mehrfach aufgefunden. Im Jahre 1854 fanden Arbeiter beim Eisenbahnbau in der Nähe der Stadt Beuthen ein rundliches, mit einer rauhen bräunlichen Kruste umgebenes Stück Bernstein von etwa zwei Zoll Durchmesser, sieben bis acht Fuß tief unter der Erdoberfläche im festen gewachsenen Lettboden gelagert. — Im Jahre 1859 wurde ebenfalls beim Eisenbahnbau auf Bahnhof Morgenroth in gleicher Tiefe und Bodengattung ein Stück Bernstein von derselben Größe, wie das vorerwähnte, aufgefunden. Beide Stücke wurden durch die Unvorsichtigkeit und Neugier der Arbeiter in mehrere Theile zerbrochen, deren einige sich im Besitze des Einsenders befinden.

So eben erfahre ich, daß vergangene Nacht (vom 2ten zum 3ten d. M.) ein Eisenbahnarbeiter, nachdem er am Tage vorher seinen 14tägigen Lohn empfangen, in einer von ihm bewohnten, in der Nähe des Dorfes Bobrek gelegenen Wärterbude erschlagen und seiner Baarschaft, sowie einer Taschenuhr beraubt worden ist. Das Verbrechen ist bereits den zuständigen Behörden zur Anzeige gebracht worden und steht zu erwarten, daß es deren Bemühungen, namentlich aber der anerkennenswerthen Energie unseres Herrn Landraths gelingen wird, den Mörder zu ermitteln.

[Notizen aus der Provinz.] * Görlitz. Wie bereits gestern gemeldet, steht abermals die Wahl eines Kämmerers bevor. Wie unser „Tageblatt" berichtet, wollen unsere Stadtverordneten dem Herrn Schulze-Delitzsch ihre Stimmen geben. — Die Producten-Börse soll vom Donnerstag ab in der Theater-Restauration abgehalten werden. Einen zahlreicheren Besuch als bisher dürfte die Börse erst dann zu erwarten haben, wenn die Erhebung des bisher angesetzten Eintrittsgeldes aufgehoben wird. Dies soll auch in Aussicht stehen.

+ Groß-Strehlitz. Se. Excellenz der Herr Oberpräsident hat für die Armen des hiesigen Kreises 8 Tonnen Siedsalz zur Vertheilung bewilligt und der Herr Landrath ist von der Regierung beauftragt, für deren bestmöglichste Vertheilung zu sorgen — Wie der „Anzeiger" meldet, wird beabsichtigt, bei der durch die Kontraktlösung des Herrn v. Bequignolles nothwendig gewordenen Neubesetzung der städtischen Theaterdirektion die Bedingung zu stellen, daß auch im Laufe des Sommers wöchentlich wenigstens drei Vorstellungen stattfinden. — Während des Osterfestes war außer den beiden hier ansässigen Landtags-Mitgliedern, dem Bürgermeister Richtsteig und dem Gerichtsdirektor Stilcke, auch der Abgeordnete v. Carlowitz hier anwesend. — Dem Vernehmen nach wird der Bau des Justizgebäudes auf dem Postplatze noch in diesem Jahre begonnen werden, wenn sich die Geldmittel dazu beschaffen lassen.

△ Grottkau. Das von den Ständen des Kreises Grottkau zu einem Kreis-Armen-Arbeitshause vor einigen Jahren angekaufte Haus auf der Schloßgasse (das Schlössel genannt), ist, nachdem es vor zwei Jahren durch einen Anbau vergrößert worden, in diesen Tagen zu oben gedachtem Zwecke eröffnet worden.

Pleß. Der Herr Landrath zeigt in dem Kreisblatte an, daß es zur Kenntniß der kgl. Regierung gelangt sei, wie die günstigen Witterungsverhältnisse viele Arbeiter in den Kreis Beuthen gelockt haben, in der Hoffnung, dort genügende Arbeit zu finden. Der Herr Landrath warnt vor diesen unüberlegten Zuzügen und veranlaßt die Ortsvorstände, ein Gleiches zu thun, zumal im hiesigen Kreise es an Gelegenheit zur Arbeit nicht mangelt.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

Wien, 2. April. Der Monatsausweis der Nationalbank für März, wie wir denselben unten folgen lassen, zeigt weniger in materieller als in formeller Beziehung eine beachtenswerthe Veränderung. Jener mystische Posten: Saldi laufender Rechnungen, welcher im vorigen Monatsausweis mit 15,647,298 Fl. figurirte, ist nun in seine Bestandtheile aufgelöst, und wir sehen in Folge dessen, daß sich im Besitz der Bank ein Silberdepot des Staates im Belauf von 3,300,000 Fl. befindet, wofür die Finanzverwaltung seinerzeit den gleichen Betrag in Noten erhalten hat. Es ist ferner nun dargelegt, daß in den Saldis außer 386,793 Fl. einzulösender Bankanweisungen ein Betrag von fast 9 Millionen Gulden Bankpfandbriefe, welche sich im Besitz der Bank befinden, enthalten war, und es ist daher in dem neuen Ausweis der Pfandbriefumlauf, der im vorigen Monat mit 41,723,110 Fl. ausgewiesen war, nur mit 32,331,815 Fl. ausgewiesen. Als Rest ist nun noch ein Betrag von 3,154,827 Fl. als Saldi laufender Rechnungen angeführt, und auch dieser Posten dürfte noch einer klareren Darstellung fähig sein, wenn angegeben würde, wie groß im Activ und wie groß im Passiv die beiderseitigen Saldi sind, während jetzt nur die Bilanz der Saldi im Ausweis enthalten ist. Die übrigen Veränderungen im neuesten Monatsausweis sind ohne Erheblichkeit. Der Baarschatz und der Vorrath an Wechseln auf auswärtige Plätze sind fast ganz unverändert, zusammen 95 Millionen Gulden betragend. Der Notenumlauf hat sich dagegen um 4,692,648 Fl. auf 471,451,455 Fl. vermindert, woran einerseits die Erhöhung des Guthabens der Finanzverwaltung um 2,818,023 Fl. auf 6,831,429 Fl. und andererseits die Verminderung des Escomptegeschäftes um 1,137,430 Fl. auf 52,536,347 Fl., sowie gleichzeitig des Lombardverkehrs um 437,800 Fl. auf 59,090,800 Fl. Antheil haben. In den die Staatsschuld an die Bank betreffenden Posten ist keine der besondern Erwähnung bedürftige Veränderung eingetreten; eben so wenig in den Posten, welche den Effettenbesitz der Bank darstellen. —

— Die Nachricht, daß man im Finanzministerium mit der Absicht umgeht, die Einlösung der in Silber zahlbaren Coupons nicht mehr in Banknoten mit Aufgeld, sondern in effectivem Silber vorzunehmen, bestätigt sich. Die Verwirrung in unserem Geldwesen würde durch den bisher befolgten Modus fortwährend zunehmen; Beweis dafür, daß die Coupons des National-Anlehens am heutigen Tage, je nach den verschiedenen Verfallstagen nicht weniger als fünf verschiedene Courswerthe haben. Die noch circulirenden Coupons des National-Anlehens, deren Verfallszeit vor Ende April 1859 fällt, werden, da bis dahin noch keine Einkommensteuer abgezogen wurde, mit $20\frac{3}{4}$ Prozent Agio eingelöst, die von Juli 1859 an bis Ende 1859 fälligen Coupons haben ein Agio von 15 Prozent, die Coupons von Januar und April 1860 dagegen werden mit 40 Prozent eingelöst. Für noch nicht über ein Jahr fällige National-Anlehenscoupons zahlte man an der heutigen Börse 44 Prozent Agio, da nur solche Coupons bei Zollzahlungen an Stelle von Silber angenommen werden, die noch nicht ein volles Jahr verfallen sind. Die mit 1. April 1861 fallig gewordenen National-Coupons haben durch die am letzten März veröffentlichte Kundmachung des Finanzministeriums ein gesetzliches Agio von 46 Prozent erhalten. Es giebt sonach zur Stunde National-Coupons mit $20\frac{3}{4}$, mit 15, mit 40, mit 44 und 46 Prozent Agio.

Monats-Uebersicht der preußischen Bank,

gemäß § 99 der Bank-Ordnung vom 5. Oktober 1846.

	Aktiva.	
1)	Geprägtes Geld und Barren	81,055,000 Thlr.
2)	Kassen-Anweisungen und Privatbanknoten	1,518,000 "
3)	Wechsel-Bestände	43,886,000 "
4)	Lombard-Bestände	8,358,000 "
5)	Staatspapiere, verschiedene Forderungen und Aktiva	4,151,000 "
	Passiva.	
6)	Banknoten im Umlauf	88,646,000 "
7)	Depositen-Kapitalien	24,659,000 "
8)	Guthaben der Staatskassen, Institute und Privat-Personen, mit Einschluß des Giro-Verkehrs	4,605,000 "

Berlin, den 31. März 1861.

† **Breslau,** 4. April. [Börse.] Die Stimmung war etwas fester, das Geschäft aber sehr beschränkt. National-Anleihe 49 bezahlt, Credit 51 bezahlt und Geld, wiener Währung 66—$66\frac{1}{6}$—$65\frac{11}{12}$ bezahlt. Eisenbahn-Aktien etwas fester, Fonds wenig verändert.

Breslau, 4. April. [Amtlicher Produkten-Börsenbericht.] Kleesaat, rothe, unverändert; ordinäre 10—$11\frac{1}{2}$ Thlr., mittle $12\frac{1}{2}$ bis $13\frac{1}{2}$ Thlr., feine $14\frac{1}{2}$—15 Thlr., hochfeine $15\frac{1}{3}$—$15\frac{2}{3}$ Thlr. — Kleesaat, weiße, matt; ordinäre 7—11 Thlr., mittle $12\frac{1}{4}$—$14\frac{1}{2}$ Thlr., feine 16—18 Thlr., hochfeine $19\frac{1}{2}$—$21\frac{1}{2}$ Thlr.

Roggen (pr. 2000 Pfund) steigend; pr. April und April-Mai $44\frac{3}{4}$ bis $45\frac{1}{2}$ Thlr. bezahlt und Gld., Mai-Juni 46 Thlr. bezahlt und Gld., Juni-Juli $46\frac{1}{2}$—$46\frac{3}{4}$ Thlr. bezahlt, Juli-August $47\frac{1}{4}$ Thlr. Br.

Rüböl wenig verändert; gekünd. 100 Ctr.; loco, pr. April und April-Mai 10 Thlr. bezahlt, Mai-Juni $10\frac{5}{12}$ Thlr. bezahlt, Juni-Juli $10\frac{1}{4}$ Thlr. Br., September-Oktober $10\frac{7}{8}$ Thlr. Br. Gekündigt 1000 Ctr. Rapskuchen.

Kartoffel-Spiritus fester; gek. 15,000 Quart; loco $19\frac{2}{3}$—$\frac{3}{4}$ Thlr. bezahlt, pr. April und April-Mai $19\frac{1}{2}$—$\frac{1}{3}$ Thlr. bezahlt und Gld., Mai-Juni $19\frac{5}{6}$ Thlr. Gld., Juni-Juli $20\frac{1}{3}$ Thlr. Gld.

Zink ohne Umsatz. **Die Börsen-Commission.**

≅ **Breslau,** 4. April. [Privat-Produkten-Markt-Bericht.] Durch schwache Zufuhren und Anerbietungen von Bodenlägern sowie Mangel an Auswahl in guten Qualitäten war der heutige Markt für sämmtliche Getreidearten in schönen Sorten in etwas festerer Haltung und bei mäßigem Begehr die Preise unverändert gegen gestern.

Weißer Weizen	80—85—90—93 Sgr.	nach Qualität und Trockenheit.
Gelber Weizen	78—84—88—91 "	
Brenner-Weizen	60—65—70—72 "	
Roggen	55—58—60—62 "	
Gerste	45—48—52—54 "	
Hafer	28—30—32—33 "	
Koch-Erbsen	58—60—62—64 "	
Futter-Erbsen	50—52—54—56 "	
Wicken	42—45—47—51 "	

Oelsaaten matter und niedriger erlassen. — Winterraps 75—80—83 bis 86—88 Sgr., Winterrübsen 70—75—78—80—82 Sgr., Schlag-Leinsaat 70—75—80—85—93 Sgr. nach Qualität und Trockenheit.

Rüböl behauptet; loco 10 Thlr. bezahlt, $10\frac{1}{6}$ Thlr. Br., pr. April 10 Thlr. bezahlt, April-Mai 10 Thlr. bezahlt, Mai-Juni $10\frac{5}{12}$ Thlr. Br., September-Oktober $10\frac{5}{6}$ Thlr. bezahlt.

Spiritus höher, loco 13 Thlr. en détail bezahlt.

Kleesaaten beider Farben behaupteten sich bei schwachem Umsatz im Werthe; nur feine Qualitäten waren zu begeben.

Rothe Saat 10—12—$13\frac{1}{2}$—$14\frac{1}{2}$-$15\frac{2}{3}$ Thlr.	nach Qualität.
Weiße Saat 7—11—14—17—$21\frac{1}{2}$ Thlr.	
Thymothee 9—10—$10\frac{1}{2}$—11—$11\frac{1}{6}$ Thlr.	

Wasserstand.

Breslau, 4. April. Oberpegel: 15 F. 5 Z. Unterpegel: 3 F. 7 Z.

Warschauer Vorgänge.

△▽ **Warschau,** 3. April. Art. 12 des Ukases vom 14. (26.) März d. J. die dem Königreich Polen bewilligten Concessionen betreffend, bestimmt, daß in Warschau und den andern bedeutenderen Städten des Königreichs Municipalräthe errichtet werden sollen, deren Mitglieder wählbar sind. Mit der interimistischen Wahrnehmung der Funktionen des Municipalrathes für die Stadt Warschau sind mit Genehmigung Sr. Durchlaucht des Fürsten-Statthalter betraut worden: Jakob Lewinski, Domherr Wyszynski, Stecki, Hr. Tit. Chalubinski, Xaver Schlenker, Joseph Kraszewski, Dominik Zielinski, Jakob Natanson, August Trzetrzewinski, Stanislaus Hiszpanski, Jakob Piotrowski, Ber Meisels. Die genannten Bürger werden unter dem Vorsitz des Präsidenten (Bürgermeister) der Stadt, so lange die im § 13 des obengedachten Ukases vorgesehenen Funktionen ausüben, bis derselbe in Ausführung gebracht sein und die vorgenommene Wahl die Municipalräthe definitiv bestimmt haben wird. Die Thätigkeit des provisorischen Bürger-Ausschusses erlischt mit dem heutigen Tage.

Auf Veranlassung des General-Directors der neuerrichteten Regierungscommission der religiösen Culte, haben der Staatsrath von Stender als Mitglied des Edukationsconseils und Vorsitzender der Examinationscommission, der Titularrath Hignet als Obercensor ihre Entlassung genommen und erhalten. Der erstere hat seinen Posten wegen der Unkenntniß der polnischen Sprache verlassen müssen, der letztere ist eine in Polen mißliebige Persönlichkeit, ein Anhänger des Muchanow'schen Systems. Die Entfernung des Herrn Hignet hat allgemeine Befriedigung hervorgerufen. Von viel größerer Bedeutung ist aber die Entlassung des General-Lieutenants Abramowicz aus dem Verhältniß eines Intendanten der kaiserl. Theater und die Berufung des Obersten, Grafen Hauke, in die Stelle desselben. Der General Abramowicz hat seit seiner Verwaltung als Oberpolizeimeister der Stadt Warschau nie in der Gunst des Landes gestanden, so daß es nicht überraschen konnte, seine Entfernung mit solcher Energie gefordert zu sehen. Graf Hauke verwaltet seit etwa einem Jahre das Fürstenthum Lowicz, er ist ein naher Anverwandter des Kaisers, im Lande aber nicht unbeliebt.

Der präsidirende General-Director der Regierungs-Commission des Cultus der öffentlichen Aufklärung empfing gestern in seinem Amts-Lokale die hiesige Geistlichkeit, an deren Spitze der Bischof Deckert stand. Er hielt bei dieser Gelegenheit nachstehende Rede:

„Erlauchter Bischof, geehrte Prälaten und Väter! Ich begrüße in der hier versammelten römisch-katholischen und unirten Geistlichkeit die Boten des Friedens. Den Abgrund, der sich vor unseren Augen in der Gesellschaft gebildet hat, beginnt der starke Arm der Vorsehung zu schließen, und nach den Tagen der Trauer folgt Trost und hoffentlich auch Freude! Und wo ist jetzt weniger Grund zur Trauer, als im Schooße der Geistlichkeit? Sie fühlen dies mit mir, und nach langen Erfahrungen besser als ich, womit Sie der Monarch beschenkt hat, als er eine besondere Landesbehörde für die geistlichen Angelegenheiten einsetzte, und der alten Gewohnheit gemäß, die Hirten des Landes in den Rath des Landes berief. Der römisch-katholischen Kirche gebührt meine besondere Rücksicht; ich werde mich ihrer um so leichter erinnern können, als die katholische Confession auch die meinige und die meiner Väter ist. Aber ich werde diese meine Hinneigung auch zu zügeln wissen. Ja, so ist es, erlauchter Bischof, geehrte Prälaten und Väter. Ich bin der Director einer Behörde, welche alle Bekenntnisse und mit ihnen die Volksaufklärung zu schützen hat; ich werde daher nicht abweichen von der Bahn echter Duldung, einer der großen Errungenschaften unseres Jahrhunderts. Ich bin Mitglied der Regierung Sr. Majestät, nirgends, so viel an mir liegt, werde ich keinerlei Regierungen innerhalb der Regierung anerkennen. Niemand soll sich von den eingesetzten Anordnungen auf eigene Hand losmachen, aber Klagen über Bedrückungen werde ich ein williges Ohr leihen, und wenn ich sie als begründet erachten sollte, so werde ich ihnen entweder, so weit dies in meiner Amtsgewalt liegt, selbst abhelfen, oder die Abhilfe höheren Ortes in Antrag bringen. Den Bedürfnissen der Kirchen und Geistlichen werde ich meine Obhut weihen. Ich vertraue auf Ihre Weisheit und Mäßigung; Sie, meine verehrten Herren, vertrauen Sie auf meinen guten Willen."

Sprechsaal.

Ueber das Vorkommen von Bernstein in Schlesien*).

In Schlesien ist nicht etwa nur erst in den letzten Wochen, sondern schon seit Jahrhunderten Bernstein gefunden worden, wie unter andern schon 1600 von Schwenkfeld dem Vater der schlesischen Naturgeschichte bei Rabishau, von dem um Breslau's literarische Verhältnisse so hochverdienten Nicolaus v. Rhediger 1620 bei Schöbitz, 1712 bei Carolath u. s. w., so daß ich in einer bereits im Jahre 1844 in den Verhandlungen der schlesischen Gesellschaft p. 228—230 gelieferten Zusammenstellung nicht weniger als 86 Fundorte desselben namhaft machen konnte, deren Zahl jetzt schon 100 übersteigt. Davon kommen nicht weniger als 30 auf den ölser und trebnitzer Kreis. Auch die Umgegend von Hirschberg ist dabei schon betheiliget, woher Herr Dr. Schumann mir dergleichen mittheilte, von Hermsdorf unterm Kynast Herr Bibliothekar Burkard. Die größten mir bekannten Stücke wurden in einer Ziegelei bei Schweidnitz, die so viel ich weiß noch auf dem Rathhause daselbst aufbewahrt werden und in der Oder bei Breslau gefunden. Das Stück von letzterem Fundorte wog nicht weniger als 6 Pfund, ist aber leider nicht erhalten, sondern zu technischem Gebrauch zerschnitten worden. Die aus Schlesien stammenden, von mir wenigstens gesehenen Exemplar gehören zum größten Theile zu der milchweiß-gelblichen, wenig durchsichtigen Sorte, die aber im Handel unendlich höher als die durchsichtige geschätzt wird. Die meisten hat man der Angabe nach in geringer Tiefe unter der Oberfläche in Sand oder in lehmhaltigen, mit gerollten, nicht von einheimischen Gebirgsarten stammenden Steinen verschiedener Art gemischtem Boden entdeckt, den man im Allgemeinen zu der Geschiebe- oder Diluvialformation rechnet. Jedoch unterscheidet man in neuerer Zeit diese Formation selbst genauer nicht blos an und für sich, sondern auch von dem darunter liegenden, in einem großen Theile von Norddeutschland, sowie auch in Schlesien und der benachbarten Lausitz überall in der Ebene und bis etwa zu 1500 Fuß Höhe lagernden blauem, plastischen Thone, einem Gliede der zu den Tertiärgebilden gehörenden Braunkohlen-Formation, die nach ihrem Alter auch wieder in mehrere Abtheilungen zerfallen. Es erscheint nun in wissenschaftlicher Hinsicht überaus wichtig, möglichst genau den Fundort nach der angegebenen Beschaffenheit hin anzugeben, in welchem der etwa vorkommende Bernstein angetroffen wird, worauf ich bitte, gelegentlich Rücksicht nehmen zu wollen. Ich selbst habe schon an zwei Punkten, im Braunkohlenthon einmal bei Breslau beim Grundgraben der Gebäude der hiesigen Gasbereitungs-Anstalt in 6 Fuß Tiefe und dann bei den Erddurchschnitten der Eisenbahn bei Obernigk in 16 Fuß Tiefe Bernstein beobachtet. Verwechselung kann leicht stattfinden, weil der genannte im nassen Zustande besonders blaue oder auch bläulich schwarze Thon oft fast zu Tage geht oder nur mit kaum fußhohen Lagen von Diluvium bedeckt wird, wie ich ihn denn noch jüngst hier am Ufer der Oder bei den schon oft wiederholten Erdarbeiten an der Sandbrücke in der geringen Tiefe von 6—8 Fuß zu sehen Gelegenheit hatte. Fossile Holzreste in einzelnen Bruchstücken fehlen fast nirgends, größere, zu einem förmlichen Lager vereinte sind ungleich seltener, daher man durchaus nicht berechtigt ist, aus dem Vorkommen jenes blauen mit Holzbruchstücken vermischten Thones mit Sicherheit auf Anwesenheit eines darunter befindlichen Braunkohlenlagers zu schließen. Wenn auch großartige Nadel- und Laubholzwaldungen in der Tertiärzeit vorhanden waren, so muß man nicht vergessen, daß ihre Reste auf viele Tausende von Quadrat-Meilen und nicht gleichmäßig verbreitet, sondern von sturmbewegten Wasserfluthen bald hie bald dorthin zu kleineren oder größeren Massen zusammengeschwemmt wurden. Auch die jetzige Configuration des Bodens giebt kaum einen Anhaltspunkt, da sie zur Zeit der Braunkohlenformation entschieden eine andere war als heute. Flußbette, Hügel mit schroffen kleinen Thälern, Wasserrisse kommen nur insofern in Betracht, als sie Einsicht in die Beschaffenheit der tiefer gelegenen Erdschichten gewähren und dadurch allerdings schon oft zur Entdeckung von Braunkohlenlagern Veranlassung gegeben haben. Wichtiger sind schon in dem Thon vorhandene Blattabdrücke, die mich einst zur Entdeckung der an vortrefflicher Kohle so reichen, leider in ihrem großen Werthe immer noch nicht hinreichend gewürdigten Lager von Schmarker bei Prausnitz führten, aber auch nicht immer gerade für die unmittelbare Lokalität des Fundortes entscheidend, wie denn z. B. das zu der kolossalen Blätterablagerung bei Schoßnitz offenbar gehörende Braunkohlenlager noch nicht entdeckt ist, obschon es wegen der trefflichen Beschaffenheit der Pflanzen (die zartesten Weidenkätzchen mit den einzelnen Staubfäden haben sich erhalten) sich nicht weit davon befinden kann, aber wahrscheinlich in größerer Tiefe liegt, als die zu diesem Zwecke einst angestellten Bohrversuche reichten. Die Braunkohlenformation selbst zerfällt nun dem Alter nach in mehrere, überall noch nicht hinreichend gesonderte und unter einander in den verschiedenen Gegenden in naturgemäße Uebereinstimmung gebrachte Glieder, mit deren Feststellung man fortdauernd noch beschäftigt ist, worauf wir hier nicht näher eingehen können. Für unsern vorliegenden Zweck genügt es, der Eintheilung in obere, mittle und untere Tertiärformation zu gedenken, zu deren Bezeichnung man sich gewöhnlicher noch der von Lyell eingeführten Benennungen als eocän als der ältesten, miocän und pliocän als der jüngsten Schicht bedient; Namen, die man auf die Menge der in den verschiedenen tertiären Schichten vorkommenden Reste von noch lebenden Arten begründete. Die wissenschaftlich so bedeutende Ablagerung von Schoßnitz, welche, wenn die Lokalität eine größere Zugänglichkeit gestattete, sich unbedingt den reichsten bis jetzt bekannten an die Seite stellen würde,*) (stammen doch alle von mir einst beschriebenen Arten nur von einem Raume von wenigen Quadratfuß Fläche) glaubte ich früher zu Pliocän wegen ihrer großen Aehnlichkeit mit der Flora der Jetztwelt rechnen zu dürfen, und aus ähnlichen und andern Gründen ihr auch die des Bernsteins gleichstellen zu können. Neuere vergleichende Untersuchungen veranlassen aber die Flora von Schoßnitz zu den oberen Schichten der Miocän-Schichten zu zählen, während der Bernstein mit den übrigen schlesischen Fundorten der produktiven Braunkohlenformation, so weit man vorläufig aus der Beschaffenheit der bituminösen Hölzer und der mit ihnen beobachteten Blätter, Blüthen und Früchte schließen kann, älter erscheint und als mittelmiocän zu betrachten ist.**) Untermiocäne oder untertertiäre oder eocäne Schichten habe ich bis jetzt in Schlesien noch nicht beobachtet. Aus den durch den Braunkohlenbergbau eröffneten miocänen Schichten liegt ein großes literarisches Material mir zur Bearbeitung vor, welches sich täglich vermehrt, aber erst in einiger Zeit nach Beendigung anderer längst begonnenen, den älteren Formationen gewidmeten Arbeiten ähnlich wie die früheren über die Tertiärfloren von Striese, Schmarke, Grünberg und Schoßnitz veröffentlichet werden soll. Inzwischen bitte ich, wie bisher, mich mit Beiträgen erfreuen zu wollen, deren ich nach gewohnter Weise mit gehöriger Wahrung des Antheiles des Finders stets dankbar gedenken werde. Was nun die jüngste abermalige Entdeckung von bituminösem Holze und Bernstein in der nächsten Umgegend von Hirschberg betrifft, so finden sie sich hier beiderseits nach den umfassenden schriftlichen und sachkundigen Mittheilungen der HH. Oberlehrer Kutzner, Bearbeiter der auszüglichen Beschreibung der brasilianischen Reise des Prinzen Adalbert k. H. u. des Hrn. Grundbesitzer Werner, unstreitig nicht mehr im Diluvium, sondern unter demselben im bläulich schwarzen Thon der Braunkohlenformation, der seine Farbe, wie man unter dem Mikroskop schon bei schwacher Vergrößerung deutlich sieht, den eingestreuten gebräunten zarten Pflanzentheilen, Parenchym- und Holz-Zellen verdankt. Der Bernstein stimmt mit dem an anderen Orten Schlesiens, wie mit dem in der Ostsee und an den Ostseeküsten gefundenen ganz und gar überein, wie auch die Bruchstücke bituminösen Holzes, insbesondere des schweren, von einer Art Cupressinoxylon, C. ponderosum abstammen, welche der schlesischen, der lausitzischen und einem großen Theile der norddeutschen Braunkohle eine so vorzügliche Beschaffenheit verleiht. Die Bernstein-Fichte (Pinites succinifer) befindet sich nicht darunter. Ob nun aber in jener Ablagerung ein bauwürdiges Braunkohlenlager vorhanden ist, kann ich aus der oben angeführten kurzen Schilderung der Momente, unter denen ein Braunkohlenlager einst gebildet wurde, mit Gewißheit nicht bestimmen, eigentlich nicht bejahen, aber auch nicht verneinen. Die obere wie die mittlere Miocänflora kommen, abgesehen von einigen hier zunächst nicht zu erörternden Unterschieden, im Allgemeinen darin überein, daß sie ausschließlich einiger tropischen Formen, weniger mit der gegenwärtigen europäischen Flora als mit der des mittleren Theiles der verein. Staaten Nordamerikas verwandt erscheinen. Ueberzeugt von der Wichtigkeit aller dieser Verhältnisse in wissenschaftlicher wie auch in praktischer und industrieller Hinsicht, werde ich bei Erweiterung der für allgemeine Anschauung so wichtigen Vegetationsgruppen im hiesigen botanischen Garten in einer Gegend des Arboretums, welches so ziemlich der Waldvegetation jenes Theils der andern Hemisphäre entspricht, auch auf diese Verhältnisse Rücksicht nehmen, damit man sich recht lebhaft in jene ferne Zeiten zu versetzen vermöge, in welcher unsere Wälder einen ganz andern Anblick als gegenwärtig darboten, in wunderbarem Gemisch von üppiger Fülle und Mannigfaltigkeit der Arten, aus nordischen Pappeln, Weiden, Rüstern, Buchen, Nadelhölzern, vermischt mit tropischen Feigen- und Zimmtbäumen und nordamerikanischen Cupressineen, immergrünen Eichen, Platanen, Storaxbäumen u. s. w. zusammengesetzt waren. Ein Profil der Tertiärformation ließe sich, um mehreren Anfragen zu begegnen, wenn auch nicht ohne einige Schwierigkeiten, dennoch wohl auch auf ähnliche Weise, wie das für die Steinkohlenformation in unserm botanischen Garten errichtete, darstellen, jedoch fehlen die Geldmittel, da die Fonds des Instituts hierzu

*) Wir danken dem hochgeehrten Herrn Verfasser, daß er diesen Gegenstand, der neuerdings durch die „Bresl. Ztg." ausschließlich und mehrfach angeregt worden ist, einer so schätzenswerthen und gründlichen Erörterung unterworfen hat. D. Red.

*) Herrn Grafen Saurma auf Ruppersdorf, dem Besitzer derselben, fühle ich mich für die liberale Art, mit der er mir die Benutzung derselben gestattet, zu großem Danke verpflichtet.

**) In Mähren und Böhmen hat man auch im Quadersandstein Bernstein gefunden, in Schlesien noch nicht. Ich bitte dieserhalb auch bei uns Nachforschungen anstellen zu wollen.

nicht verwendet werden können und dürfen, wie ja bekanntlich auch die Begründung dieses Profils nur durch die wohlwollende Mitwirkung des hiesigen königl. Ober-Bergamts, angeregt durch die Herren v. Kummer und Oeynhausen, und durch das wissenschaftliche Interesse und die materiellen Opfer Einzelner ermöglicht ward, auf deren Namen wir hier in dankbarer Erinnerung gewiß im Namen Vieler wiederholt und gern zurückkommen: der Herren p. t. Erbreich, als dem Erbauer, Dr. Beinert, Brade, Cochius, Grundmann, Dr. Kuh, Kulmiz, v. Mutius sen., Rosenbaum, Ruthardt, B. Schroll (Braunau), Steiner und v. Tiele-Winkler.

Breslau, den 3. April 1861. H. R. Göppert.

Hiermit erlauben wir uns wiederholt darauf aufmerksam zu machen, daß die aus unserer Fabrik hervorgegangenen Stahlfedern mit unserer vollen Firma: **Heintze & Blanckertz** gestempelt sind, und daß es außer unserer Fabrik, keine Fabrik von Stahl- oder Metallschreibfedern mehr in Deutschland giebt. [3095]

Heintze & Blanckertz in Berlin.

---

[480] **Bekanntmachung.**

Vom 15. d. Mts. ab wird der zwischen dem königlichen Schlosse und der Schweidnitzer-Straße liegende Theil der Karlsstraße wegen der stattfindenden Pflasterung auf längere Zeit für die Fahrpassage gesperrt werden.

Breslau, den 1. April 1861.

Königliches Polizei-Präsidium. v. Kehler.

Unserer Bühne steht wiederum ein großer Verlust bevor. Fräul. Zirndorfer beabsichtigt nämlich nach Ablauf ihres Engagements Breslau zu verlassen. Es dürfte gewiß im Interesse des kunstliebenden Publikums sein, wenn diese gute Sängerin noch länger der hiesigen Oper erhalten werden möchte. [3247]

Hilferuf! In der heutigen Morgenstunde, gegen ¾5 Uhr, wurde die hiesige Stadt durch Feuerlärm aufgeschreckt und in der kurzen Zeit von 15 Minuten standen 14 Ackerbürgerbesitzungen in vollen Flammen. Nur der größten Anstrengung gelang es, das Feuer auf diesen Herd zu beschränken. — Die 14 Besitzungen mit ihren Wohn- und sämmtlichen Wirthschaftsgebäuden sind vollständig niedergebrannt, wegen der großen Schnelligkeit, mit der das Feuer um sich griff, war es nicht möglich, irgend etwas von Bedeutung zu retten, und verzehrten die Flammen nicht nur sämmtliches Hausgeräth, sondern auch alle Vorräthe von Lebensmitteln und Futter fürs Vieh und alles Samengetreide zur nächstbevorstehenden Saat von 23 Familien. 120 Personen stehen ohne Obdach, Lebensmittel und Kleidung, ohne die nöthigen Ackergeräthe und Saatmaterial zur Bestellung ihrer Aecker, die Handwerker ohne jegliches Werkzeug. Dieses große Unglück, welches unseren ohnehin sehr armen Ort hart betroffen hat, ist der verschonte Theil der Ortsbewohner nicht zu bewältigen im Stande. Die Verunglückten sind, mit Ausnahme zweier Besitzer, mit ihrem Eigenthum gar nicht versichert, und dies erfordert deshalb weitere Hilfe. — Wir wenden uns daher an alle Menschenfreunde mit der Bitte, den stets bewährten Wohlthätigkeitssinn auch auf unsern unglücklichen Ort ausdehnen zu wollen, und den Verunglückten mit Unterstützungen aufzuhelfen suchen! Alle Gaben werden dankbarst angenommen, unter die Beschädigten nach Verhältniß vertheilt und seiner Zeit darüber Rechnung gelegt werden. Die Empfangnahme aller Liebesgaben wird durch den hiesigen Magistrat erfolgen. [2253]

Woischnik, den 30. März 1861.

Das Unterstützungs-Comite.

Carl Prinz zu Hohenlohe, k. Landrath. **Purkop,** Erzpriester.
Nadlik, Bürgermeister. **Pampuch,** Rathmann. **Zdebik,** Rathmann.
J. Nadlik, Polizei-Anwalt. **Granier,** Ober-Grenz-Controleur.
Ludwig, Stadtverordneter. **Funke,** Gemeinde-Einnehmer.
Schrötter, Stadtverordneter. **Dr. Slawczynski,** practischer Arzt.
Welczek, Einnehmer. **Hein,** Wirthschafts-Inspector.
M. Wiener, Kaufmann. **K. Olschowski,** Kaufmann.
Schwarz, Polizei-Districts-Commissarius.

Zur Annahme gütiger Beiträge für die Verunglückten erbietet sich auch:
Die Expedition der Breslauer Zeitung.

Wasserheilanstalt in Breslau,

[3104] **Kohlenstraße Nr. 1 und 2.**

Director und Arzt der Anstalt: **Dr. Pinoff.**

Die billigste, politische, täglich erscheinende neue Zeitung, „Schlesisches Morgenblatt“.

„Probe-Nummern“ und **„Prospekte“** sind nach allen Post-Anstalten der Provinz Schlesien und dem Großherzogthum Posen verbreitet worden. Ein Blick in das „Programm“ und die „Probe-Nummer“ wird dem geehrten Publikum die Ueberzeugung gewähren, daß die Zeitung eine **„entschieden freisinnige“** Richtung verfolgt. Wir fordern zum geneigten Abonnement auf unser ☞ **Schlesisches Morgenblatt** ☜ hiermit ergebenst auf. — ☞ Wird alle Tage mit den Frühzügen versendet, und trifft daher denselben Tag überall in der Provinz ein. ☞ Vierteljährlicher Abonnements-Preis hier nur ☞ 22½ Sgr., in ganz Preußen nur 1 Thlr. ☞ Jeder Abonnent erhält einen „Bon“ auf 10 Sgr. Inserate gratis lautend. ☞ Insertionsgebühr pro Zeile **nur** 1 Sgr. ☜ [2260]

Die Verlobung unserer Tochter **Amalie** mit dem Kaufm. Hrn. **Ludwig Wiedemann** in Schweidnitz beehren wir uns Freunden und Verwandten hiermit ergebenst anzuzeigen.

Breslau, den 3. April 1861.

J. Guttentag, Lehrer der engl. Sprache, [3137] und Frau.

Die Verlobung meiner ältesten Tochter **Emilie** mit dem Herrn past. design. **Herrmann Queitsch** zu Stücken bei Potsdam, zeige ich Freunden und Bekannten, statt besonderer Meldung, hiermit ergebenst an.

Sohra bei Görlitz, am 2. April 1861.

[2290] **Carl Küchenmeister,** Pastor.

Die Verlobung meiner jüngsten Tochter **Antonie** mit dem Herrn **Theodor Timm** in Stettin beehre ich mich statt besonderer Meldung anzuzeigen. [3231]

Berlin, den 31. März 1861.

Amalie Timm, geb. **Jenichen.**

Die Verlobung meiner Schwester **Helene** mit dem Herrn **Robert Timm** in Berlin beehre ich mich statt besonderer Meldung anzuzeigen.

Berlin, am 31. März 1861.

L. F. Timm,
auf Kl. Wittfelde bei Baldenburg in Westpreußen.

Als Verlobte empfehlen sich:
Antonie Timm. **Helene Timm.**
Theodor Timm. **Robert Timm.**

Als Verlobte empfehlen sich:
Emilie Rockel. [3263]
Anton Abert.

Breslau, den 4. April 1861.

Als ehelich Verbundene empfehlen sich:
Theodor Bach, Dr. phil.
Valesca Bach, geborne **Linderer.**

Breslau, den 2. April 1861. [3250]

Die am 31. März erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau, von einem muntern Knaben, zeige hiermit Freunden und Bekannten ergebenst an. [3206]

Breslau. Dr. **M. Joël.**

Gestern Abend verschied im 81. Lebensjahre Herr **Michel Löwy.** Den zahlreichen Freunden des biedern Greises widmen diese Anzeige

[3260] **Einige Freunde.**

Breslau, den 4. April 1861.
Beerdigung: Freitag Nachm. 1½ Uhr.
Trauerhaus: Antonienstr. im weißen Storch.

Heut Morgen 8 Uhr endete ihr irdisches Dasein unsere innigst geliebte Tochter und Schwester, die Frau Rittergutspächter **Hulda Geisler,** geb. **Kuppisch,** zu Järichau nach langen schweren Leiden. Tiefbetrübt widmen wir diese traurige Anzeige allen Verwandten und Freunden.

Liegnitz, Jauer, Zobel, den 3. April 1861.

Die tiefbetrübten Eltern
[3236] **und Geschwister.**

Im tiefsten Schmerzgefühl widme ich entfernten Verwandten und Freunden die betrübende Nachricht, daß heute Nacht 12½ Uhr meine gute, theure Schwester, die verwittwete **Dewor, Marie** geb. **Giemsa,** mit den heiligen Sterbe-Sacramenten versehen, sanft im Herrn entschlafen ist. [3294]

Militsch, den 3. April 1861.

Giemsa, königl. Kreisger.-Sekretär.

Heut Morgen 8 Uhr wurde mir meine theure, heißgeliebte Gattin **Hulda,** geb. **Kuppisch,** nach langen, schweren Leiden in dem frühen Alter von 27¼ Jahren durch den Tod entrissen, nachdem ihr vor 3 Wochen unser jüngstes Söhnchen vorangegangen ist. Vom größten Schmerz ergriffen, widme ich diese traurige Anzeige Verwandten und Freunden statt besonderer Meldung und bitte um stille Theilnahme.

Järischau, bei Striegau, den 3. April 1861.

E. Geisler.

Die Beerdigung erfolgt Sonnabend den 6. April, Nachmittags 3½ Uhr, auf dem großen Kirchhofe zu Liegnitz. [3235]

Theater-Repertoire.

Freitag, den 5. April. (Kleine Preise.) Zum 4. Male: **„Ein Wintermärchen.“** Humoristisch-phantastisches Märchen in vier Aufzügen von Shakespeare. Für die deutsche Bühne neu übersetzt und bearbeitet von Franz Dingelstedt. Musik von F. v. Flotow.

Sonnabend, den 6. April. (Kleine Preise.) **„Don Juan.“** Romantische Oper mit Tanz in 2 Aufzügen von Daponte. Musik von W. A. Mozart.

Verein. △ 8. IV. 6. Inst. △ I.

✉ 7. IV. 11. Rec. VIII. u. BM.

Familiennachrichten.

Verlobung: Frl. Ida Bruck mit Herrn Louis Cohn in Festenberg.
Geburt: Ein Sohn Hrn. Prem.-Lieut. v. Fritsche in Lissa.
Todesfall: Herr Paul Hoffmann in Neisse.

Verlobungen: Frl. Marie Zierhold mit Hrn. Dr. jur. Waldemar Schultze in Blankenfelde, Fräul. Ida Schüller in Heiligensee mit dem Kaufm. Hrn. Robert Besser in Stettin, Frl. Sophie Oppenheim mit Hrn. Alb. Neisser in Berlin, Frl. Henriette Hirsch mit dem Kfm. Hrn. Louis Bruck das., Frl. Minna Jungbluth mit Hrn. Richard Scholz, Frl. H. Schünemann mit Hrn. Oscar Dehnicke auf Seifersdorf, Frl. Bertha Martin in Cöpenick mit Herrn Gutsbesitzer Herrmann Schultze zu Dahlwitz.

Geburten: Ein Sohn Hrn. Wilh. Hermes in Berlin, Hrn. Kreisrichter Spener in Cüstrin, Hrn. David Misch in Berlin, Hrn. Otto Bugge das., Hrn. Kreisrichter Schmalz in Carthaus, eine Tochter Hrn. Geh. Reg.-Rath Eck in Berlin.

Todesfälle: Hr. Rentier Joh. Ant. Neiß in Berlin, Hr. Rechnungsrath a. D. Georg Friedrich Möllendorff in Potsdam, Hr. Prof. Dr. Peter Franz Deiters in Bonn, Frau Geh. Hofrath Bethge, Johanna, geb. Matthias in Berlin.

Musikalischer Cirkel.

Heute Freitag, den 5. April, [2335] findet **keine** Vorübung statt.

Mit innigster Theilnahme hat die Schwester das freudige Ereigniß der Geburt eines Mädchens in der Familie ihres liebreichen Bruders wenigstens durch Zeitungs-Annonce, dd. 30. März, in der Breslauer Zeitung, erfahren. [3233] **Leontine S.**

Handw.-Verein. Heute **Freitag: Lehrer-Versammlung,** 8 Uhr Abs., im Trebnitzer Hause.

Zweite Brüder-Gesellschaft.

Die Beerdigung unseres Mitgliedes Herrn **Michael B. Lewy** findet heute präc. 1½ Uhr statt, wozu die geehrten Mitglieder eingeladen werden. Breslau, 5. April 1861. [3259]

Trauerhaus: Antonienstr., weißer Storch.

Auf die mich betreffende Anzeige des Herrn Pappenheim in Nr. 141 dieser Zeitung erwidere ich: [2320]

daß mein Societätsvertrag mit diesem werthen Herrn allerdings seit dem 1. April 1860 gelöst, seine Angabe aber, er stehe zu mir in keiner Beziehung mehr, in sofern **unrichtig** ist, als mir von Herrn Pappenheim noch eine **Forderung laut Schuldschein vom 30. März 1860 zusteht. — Ich offerire diese Forderung zum Verkauf unter billigen Bedingungen.**

Breslau, den 30. März 1861.

Max Bruck,
Reisender des Hauses J. Bloch u. Comp. in Breslau und Berlin.

Liebichs Etablissement.

Heute Freitag den 5. April: [2327]

großes
Abend-Doppel-Konzert
ausgeführt von der
lombardischen Kapelle
unter Mitwirkung der Kapelle des Herrn Musikmeisters **Rosner.**

Unter Anderm wird aufgeführt:
1) Einzugsmarsch Napoleon III. in Mailand.
2) Cavatine aus „Attila“ von Verdi.
3) Scene, Gebet und Finale aus „Suli“ von Ferrari.
4) Palermo-Polka von Gorne.

Einlaß 5 Uhr. Anfang 6 Uhr.
Entree à Person 2½ Sgr.

Liebichs Etablissement.

Die **Kegelbahn** ist drei Tage in jeder Woche zu vergeben. Ein **möblirtes Zimmer** ist zu vermiethen. [2328]

Mein bereits angekündigtes Concert findet heut Abend 7 Uhr im Saale des Königs von Ungarn bestimmt statt.

[2336] **Hildegard Kirchner.**

Kaufmännischer Verein.

Freitag, 5. April, Abends präcis 8, im König von Ungarn. Geschäftliche Mittheilungen, Besprechung über Ersatz verdorbener Stempel-Materialien und den Eintritt der Wechsel-Stempelpflicht, so wie über Privat-Auktionen und die Wahl von Konkurs-Verwaltern. [2278]

Weiss-Garten.

Heute Freitag den 5. April: [3242]

22. Abonnements-Konzert
der Springerschen Kapelle unter Direktion des kgl. Musikdirektors Herrn **Moritz Schön.**

Zur Aufführung kommt unter Andern:
Sinfonie (Nr. 8 F-dur) von L. v. Beethoven.

Anfang 5 Uhr. Ende 10 Uhr.
Entree für Nichtabonnenten: Herren 5 Sgr., Damen 2½ Sgr.

Danksagung und Bitte.

In dem von mir errichteten Restaurations-Lokale — Schweidnitzer-Straße Nr. 48 — erfreute ich mich im Verlaufe eines langjährigen Zeitraumes der Zuneigung eines verehrlichen Publikums, wofür ich hierdurch meinen herzlichen Dank abstatte.

Mit dem heutigen Tage verlasse ich jedoch dasselbe, und verbinde ich mit dieser Anzeige die gehorsamste Bitte, das mir stets geschenkte Vertrauen auch auf mein **neues Lokal:**

Alte Taschenstraße Nr. 21

(der Nachlaßmasse des verstorbenen Fräulein Scholz gehörig), welches ich mit großen Opfern zweckentsprechend und auf's zeitgemäßeste einrichten lasse, — gütigst übertragen zu wollen. [3208]

Breslau, den 4. April 1861.

Der Restaurateur **August Seiffert.**

Schnabel's Institut

für **Flügelspiel** u. **Harmonielehre,** Schweidnitzerstrasse 31.

Den 9. April beginnt ein neuer Cursus für **Anfänger** und **schon Unterrichtete.** Für Anmeldungen neuer Schüler und Schülerinnen bin ich vom 6. April an täglich von 12 bis 4 Uhr bereit. [2274]

Julius Schnabel.

Nur noch bis Sonntag, den 7. April, (an diesem Tage **unwiderruflich** zum letztenmal) ist dem hochgeehrten Publikum das kunstvolle

Linien-Kriegs-Schiff

zur Schau ausgestellt, von 9 bis Abends 8 Uhr. Schaulokal am Ausgang der alten Taschenstraße, am Graf Henckel'schen Palais.

Entree 2½ Sgr. Kinder 1 Sgr.

[2251] **Theresia Lindner.**

Institut des Hrn. v. Grabowski, Lieutenant a. D., **zur Vorbereitung für das Fähnrichs-Examen,** ist von Ostern ab in **Berlin,** Eichhornstraße Nr. 4. Nähere Auskunft giebt der Prospectus in der Expedition der Breslauer Zeitung. [2216]

Lokal-Veränderung.

Meinen geehrten Geschäftsfreunden zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich meine **Eisen- und Produkten-Handlung** von der Goldnen-Radegasse Nr. 11 nach der **Goldnen-Radegasse Nr. 21** verlegt habe, und für das mir bisher geschenkte Vertrauen bestens dankend, bitte ich, mir dasselbe auf mein neues Lokal übertragen zu wollen, welches ich stets zu rechtfertigen suchen werde. [3249]

M. G. Pinoff,
Goldne-Radegasse Nr. 21.

Mein **Comptoir** ist von heute ab

Schuhbrücke Nr. 19.

Breslau, den 3. April 1861.

Carl Fischer, [3238]
Commissions-, Agentur- u. Incasso-Geschäft.

Mein **Bureau** befindet sich jetzt:
Herrenstraße 31 (1 Treppe).

Breslau, den 3. April 1861.

[2238] **Lent,**
Rechtsanwalt und Notar.

Meine Wohnung befindet sich jetzt:
Weidenstraße 29, in Stadt Wien.

[3216] **F. Lindemann,** Fischhändler.

Neue und gebrauchte **Standfässer,** im besten Zustande, von 6—20,000 Quart Inhalt, sind zu verkaufen: Friedrich-Wilhelmsstraße Nr. 65. [2228]

Schlesischer Bank-Verein.

Nachdem die von uns für das Geschäftsjahr 1860 aufgestellte vollständige Inventur und Bilanz von unserm Verwaltungsrathe geprüft und festgestellt worden, haben wir unter Genehmigung desselben die Auszahlung einer **Superdividende von 1 Thlr. pr. Hundert** beschlossen. [2322]

Nach Bestimmung des Gesellschafts-Vertrages erfolgt diese Auszahlung vom 15. bis 31. Juli d. J. gegen Einlieferung der mit einem Nummern-Verzeichniß zu begleitenden Dividendenscheine Nr. 8 in den Vormittagsstunden der gedachten Tage

hier an unserer Kasse,
in **Berlin** bei der **Direktion der Disconto-Gesellschaft,**
" " " Herrn **S. Bleichröder,**
und bei **sämmtlichen preußischen Provinzial-Banken,**

Breslau, den 6. März 1861. **Schlesischer Bank-Verein.**

Hoverden. Fromberg.

Monats-Uebersicht der städtischen Bank pro März 1861,

[483] gemäß § 25 des Bank-Statuts vom 10. Juni 1848.

Aktiva.	Thlr.	Sgr.	Pf.
1. Geprägtes Geld	346,606	24	11
2. Kgl. Banknoten, Kassen-Anweisungen und Darlehnsscheine	113,031	—	—
3. Wechselbestände	556,278	1	4
4. Lombard-Bestände	474,455	—	—
5. Effekten nach dem Nennwerthe	671,925	—	—
nach dem Courswerthe	666,637	27	3
Passiva.			
1. Banknoten im Umlauf	1,000,000	—	—
2. Guthaben der Theilnehmer am Giroverkehr	148,923	3	3
3. Depositen-Kapitalien	—	—	—
4. Dem Stamm-Kapital per	1,000,000	—	—

welches die Stadt-Gemeinde der Bank in Gemäßheit der §§ 1 und 10 des Bank-Statuts überwiesen hat.

Breslau, den 31. März 1861. **Die städtische Bank.** Pulvermacher.

Königsberger Privatbank.

Monats-Uebersicht pro März 1861.

Activa:

Kassenbestände: klingend preuß. Cour.	283,225 Thlr.	
Noten der preuß. Bank und deren Assignationen	86,689 "	
Noten inländischer Privatbanken	360 "	
		370,274 Thlr.
Wechselbestände		762,647 "
Lombardbestände		888,705 "
Effekten in preuß. Staatspapieren		30,660 "
Grundstück, verschiedene Forderungen und Aktiva		34,043 "
Passiva:		
Aktien-Kapital		1,000,000 "
Noten im Umlauf		785,380 "
Verzinsliche Deposita mit zweimonatlicher Kündigung		245,530 "
Guthaben von Correspondenten u. s. w.		59,429 "

Königsberg, den 30. März 1861.

Direktion der Königsberger Privatbank.

(gez.) Gabriel. Frisch. [2337]

Königsberger Privatbank.

Zufolge § 21 unseres Statuts bringen wir hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, daß der Verwaltungsrath nach der in der General-Versammlung am 15. März d. J. erfolgten Ergänzungswahl für die statutenmäßig ausscheidenden Mitglieder von heute ab aus nachstehenden Herren besteht: [2338]

1. Kaufmann **H. C. C. Malmros** (Präsident).
2. Kaufmann **Sam. Simon** (Vice-Präsident).
3. Stadtrath **Andersch.**
4. Kaufmann **G. A. Ahrens.**
5. Kommerzienrath **A. W. Frisch.**
6. Kommerzienrath **F. H. Gädeke.**
7. Kaufmann **B. B. J. Laubmeyer.**
8. Konsul **H. C. Papendieck.**
9. Oberbürgermeister und Geh. Regierungsrath **Sperling.**
10. Geheimer Kommerzienrath **G. Schnell.**
11. Kaufmann **Moritz Simon.**
12. Kommerzienrath **H. Warkentin.**

Königsberg, den 2. April 1861. **Der Verwaltungsrath.** Malmros.

Die dritte Sitzung des schlesischen Schafzüchter-Vereins findet am 29. April, Vormittags 9½ Uhr, in Breslau in der „Goldenen Gans“ statt, wovon wir alle Mitglieder hiermit, unter Hinzufügung der Tagesordnung, ergebenst in Kenntniß setzen. Breslau, den 3. April 1861.

Der Vorstand des schlesischen Schafzüchter-Vereins.

Graf v. Bethusy-Huc. Lieb. Janke.

Tagesordnung
für die dritte Sitzung am 29. April 1861.

1) Wahl des Vorstandes.
2) Berathung der Vorlage über die Bedingungen, unter welchen die nächste Vließschau in Breslau stattfinden soll. (Der desfallige Kommissionsbericht vom 26. November 1860 ist in dem Landw. Anzeiger Nr. 13, vom 27. Dezember v. J. enthalten, worauf verwiesen wird.)
3) Welche Abänderungen sind in der Nomenklatur, anlangend die Begriffe Negretti, Elektoral, Eskurial, Infantado ꝛc., vorzunehmen. (Bericht der Kommision in Nr. 12 des Landw. Anzeiger vom 20. Dezember v. J.)
4) Berichterstattung der Kommission: „Wie der weiteren Verbreitung der Traberkrankheit vorzubeugen und den ferneren Verdächtigungen traberfreier Heerden Einhalt zu thun sei?“
5) Sind Abänderungen des Statuts wünschenswerth?

(Das Statut des schlesischen Schafzüchter-Vereins ist in der Beilage zu Nr. 38 der Schl. Landw. Zeitung vom 13. Dezember enthalten und wird den einzelnen Mitgliedern in einem besonderen Abzuge zugestellt werden.) [2299]

Amtliche Anzeigen.

Bekanntmachung. [488]
Konkurs-Eröffnung.
Königl. Stadt-Gericht zu Breslau.
Abtheilung I.

Den 4. April 1861, Nachmittags 1 Uhr.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns **Adolph v. Bardzki**, Hintermarkt Nr. 2 hierselbst, ist der kaufmännische Konkurs eröffnet und der Tag der Zahlungs-Einstellung
auf den 3. April 1861
festgesetzt worden.

I. Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kaufmann Carl Sturm, Schweidnitzerstraße Nr. 36 hier, bestellt.

Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem
auf den 13. April 1861 Vormitt. 11½ Uhr, vor dem Kommissarius Stadtrichter Schmid im Berathungs-Zimmer im 1. Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes
anberaumten Termin ihre Erklärungen und Vorschläge über Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines andern einstweiligen Verwalters abzugeben.

II. Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, Nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände
bis zum 1. Mai 1861 einschließlich
dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles mit Vorbehalt ihrer etwanigen Rechte ebendahin zur Konkursmasse abzuliefern.

Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

III. Zugleich werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht
bis zum 15. Mai 1861 einschließlich
bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden, und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, sowie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungspersonals
auf den 18. Mai 1861, Vormittags 11 Uhr, vor dem Kommissarius Stadtrichter Schmid, im Berathungs-Zimmer im 1. Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes
zu erscheinen.

Nach Abhaltung dieses Termins wird geeignetenfalls mit der Verhandlung über den Akkord verfahren werden.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechtsanwalte Justizrath Plathner und Rechtsanwalt Kaupisch zu Sachwaltern vorgeschlagen.

---

[454] **Bekanntmachung.**

In dem Konkurse über das Vermögen der Handlungs-Gesellschaft **Hentschel und Batzdorff**, Roßmarkt Nr. 7/8 hier, ist zur Anmeldung der Forderungen der Konkurs-Gläubiger noch eine zweite Frist
bis zum **25. April 1861** einschließlich
festgesetzt worden.

Die Gläubiger, welche ihre Ansprüche noch nicht angemeldet haben, werden aufgefordert, dieselben, sie mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht bis zu dem gedachten Tage bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden.

Der Termin zur Prüfung aller in der Zeit vom 1. März 1861 bis zum Ablauf der zweiten Frist angemeldeten Forderungen ist
auf den 13. Mai 1861, Vormittags 9 Uhr, vor dem Kommissarius Stadt-Ger.-Rath Fürst im Berathungs-Zimmer im ersten Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes
anberaumt. Zum Erscheinen in diesem Termine werden die sämmtlichen Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen angemeldet haben.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen zur Prozeßführung bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwalte Lent und Tautz zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Breslau, den 22. März 1861.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung. [481]

Zu dem Konkurse über das Vermögen des Kunstreiter-Direktors **Friedrich Belling** hierselbst, hat der Verwalter der Wittwe **Schoelzel**'schen Konkursmasse Rechtsanwalt Poser hierselbst 3 Entschädigungsforderungen aus Wechselverbindlichkeiten im Gesammtbetrage von 1700 Thlr. zur IX. Rangklasse nachträglich angemeldet.

Der Termin zur Prüfung dieser Forderung ist auf
den 23. April 1861, Vormittags 11 Uhr, vor dem unterzeichneten Kommissar im Berathungs-Zimmer im 1. Stock des Gerichts-Gebäudes
anberaumt, wovon die Gläubiger, welche ihre Forderungen angemeldet haben, in Kenntniß gesetzt werden.

Breslau, den 30 März 1861.
Königl. Stadt-Gericht. Abthl. I.
Der Kommissar des Konkurses: Fürst.

---

[369] **Bekanntmachung.**

Folgende Sparkassenbücher der Sparkasse zu Breslau sind angeblich durch Brand vernichtet worden:

1) Nr. 7661 Littr. B. über noch 73 Thlr. 11 Sgr. 2 Pf. einschließlich Zinsen, auf den Namen David Wende am 12. Jan. 1844 ausgefertigt, am 3. Juli 1859 durch den Brand des Freigärtnerhäuschens Nr. 7 zu Krietern, Kreis Breslau.
2) Nr. 60,230 über 66 Thlr. 2 Sgr. 6 Pf. einschließlich Zinsen, auf den Namen Anna Lessin am 22. Juli 1857 ausgefertigt, bei Gelegenheit eines am 4ten August 1860 Burgfeld Nr. 14 hier stattgehabten Brandes.

Die etwaigen Inhaber dieser Bücher, so wie alle, welche an denselben irgend ein Anrecht zu haben vermeinen, werden hierdurch aufgefordert, sich bei dem unterzeichneten Gericht sofort, spätestens aber in dem auf
den 15. Mai 1861, Mittags 12 Uhr, vor dem Gerichts-Assessor v. Sierzynski
anberaumten Termine zu melden, und ihre etwaigen Rechte näher nachzuweisen, widrigenfalls die Bücher für erloschen erklärt, und den Verlierern neue an deren Stelle ausgefertigt werden sollen.

Breslau, den 1. März 1861.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

---

[482] **Bekanntmachung der Konkurs-Eröffnung und des offenen Arrestes.**

Ueber den Nachlaß des am 9. Dezember v. J. verstorbenen Leimfabrikanten **Friedrich Wilhelm Knoll** zu Semmelwitz ist der gemeine Konkurs im abgekürzten Verfahren eröffnet worden.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Rechtsanwalt **Pohler** hierselbst bestellt.

Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem
auf den 8. April 1861, Vormittags 10 Uhr, in unserem Gerichtslokal, am Ringe Zimmer Nr. 1, vor dem Kommissar Hrn. Kreisrichter **Choltitz**
anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Bestellung eines definitiven Verwalters abzugeben.

Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder andern Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, Nichts an dessen Erben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände
bis zum 10. April 1861 einschließlich
dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles, mit Vorbehalt ihrer etwanigen Rechte, ebendahin zur Konkursmasse abzuliefern.

Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitze befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

Zugleich werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht
bis zum 30. April 1861 einschließlich
bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen
auf den 13. Mai 1861, Vormittags 10 Uhr, in unserem Gerichtslokal, am Ringe Zimmer Nr. 1, vor dem Commissar Herrn Kreisrichter **Choltitz** zu erscheinen.

Nach Abhaltung dieses Termins wird geeignetenfalls mit der Verhandlung über den Accord verfahren werden.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechtsanwälte Justiz-Räthe **Keck von Schwarzbach** und **Krüger** hierselbst zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Jauer, den 26. März 1861.
Königliches Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung. [485]

In dem Konkurse über das Vermögen des Kaufmanns **J. S. Epstein** zu Leobschütz ist zur Verhandlung und Beschlußfassung über einen Akkord-Termin auf den
18. April d. J.
Vorm. 10 Uhr vor dem unterzeichneten Kommissarius Herrn Gerichts-Assessor Bittmann, Terminszimmer Nr. 7 anberaumt worden. Die Betheiligten werden hiervon mit dem Bemerken in Kenntniß gesetzt, daß alle festgestellten oder vorläufig zugelassenen Forderungen der Konkursgläubiger, soweit für dieselben weder ein Vorrecht, noch ein Hypothekenrecht, Pfandrecht oder anderes Absonderungsrecht in Anspruch genommen wird, zur Theilnahme an der Beschlußfassung über den Akkord berechtigen.

Leobschütz, den 29. März 1861.
Königl. Kreis-Gericht.
Der Kommissar des Konkurses.

Oeffentliche Bekanntmachung.

Der Konkurs über das Vermögen der Handelsfrau **Henriette Weber** hier, ist durch Vollziehung der Schlußvertheilung beendet. [479]

Schönau, den 27. März 1861.
Königl. Kreis-Gerichts-Deputation.

Montag den 8. April d. J., Vorm. 10 Uhr, soll ein für den Militärdienst unbrauchbares Artilleriepferd im Bürgerwerder am Artillerie-Pferdestalle meistbietend gegen gleich baare Bezahlung öffentlich verkauft werden. [487]
Das Commando der 3. Fuß-Abth. der Schles. Artill.-Brigade (Nr. 6).

Auktion. Dinstag den 16. d. M., Vormittags 10 Uhr, sollen Gartenstraße Nr. 42 wegen Versetzung gut gehaltene moderne **Mahagoni- und Kirschbaum-Möbel**, wobei **Sophas, Fauteils, wiener und andere Stühle, ein Damen-Bureau, ein Trumeau- und andere Spiegel, Schränke, Tische u. s. w.**, öffentlich versteigert werden. [2331]
C. Reymann, Aukt.-Commissarius.

Seezander, grün. Lachs,
[3211] bei **G. Donner**, Stockgasse 29.

Laut meinem in Nr. 145 dieser Zeitung als 2. Beilage u. der Schlesischen Zeitung als 2. Beilage vom 27. März, so wie in Nr. 13 des Landwirthschaftlichen Anzeigers vom 28. März d. J. inserirten [2214]

Verzeichniß pro 1861

offerire ich von erprobter Keimkraft und Echtheit zu geneigter Abnahme **Pohl's Riesen-Futterrunkelrüben- und echten weißen grünköpfigen großen englischen, süßen Dauer-, Eß- und Futter-Riesenwurzel-Möhren-Samen** ☞ **eigener, 1860er Ernte,** ☜ so wie alle Arten Gemüsesamen zur Frühbeet- resp. Mistbeettreiberei und fürs freie Land, Blumen- und öconomische Futter- u. Grassamen, insbesondere der Futter-Turnips und in der Erde wachsende Runkelrüben-Species, Möhren-Sorten, Erdrüben- und Krautsamen, sowie **Gemüse-Sämerein für Frühbeete** und fürs freie Land in den vorzüglichsten Sorten.
Friedrich Gustav Pohl, Breslau, Herrenstr. 5, nahe am Blücherplatz.

Die Eisengießerei und Emaillir-Anstalt Ludwig-Josephs-Hütte

empfiehlt **emaillirte Töpfe,** mit einer eignen Vorrichtung, durch welche das Ueberlaufen aller im Kochen begriffenen Flüssigkeiten verhindert wird; und sind diese Töpfe zum Kochen der Milch besonders geeignet. Gleiwitz, im März 1861. [2215]

Große
Oelgemälde-Auktion.

Für **auswärtige Rechnung** werde ich heute Freitag den 5 April Vorm. von 10 Uhr ab in meinem Auktionslokale Ring Nr. 30 eine Treppe hoch,
eine **große Sammlung von Oelgemälden**, bestehend in **einem Portrait Sr. Majestät des Königs** (in Lebensgröße), sowie ferner in **Landschaften, Genre- u. Heiligen-Bildern** 2c., sämmtlich in Goldrahmen,
meistbietend versteigern. [2256]
H. Saul, Auctionskommiss.

F. Schea's
Weinhandlung befindet sich jetzt:
Schuhbrücke 77 [3112]
u. Ring 30 (altes Rathhaus), früher C. Wendt.

Wasserheil-Anstalt
in **Charlottenburg**, ½ Stunde von Berlin und am Thiergarten reizend gelegen. Billige Pension. [2324] Dr. **Eduard Preiß.**

Hiermit erlaube ich mir die ergebene Anzeige zu machen, daß ich die von meinem seligen Manne und mir geführte Waarenhandlung mit Aktiva und Passiva dem Herrn **H. Grimm** für dessen alleinige Rechnung am heutigen Tage überlassen habe. [2291]

Reichthal, den 1. April 1861.
J. Franke's Wwe.

Haus-Verkauf.

Ein Haus in einer großen Kreis- und Garnisonstadt, in welchem schon seit 40 Jahren eine sehr rentable Bäckerei mit Mehlverkauf betrieben wird, sich aber der guten Lage und großen Räumlichkeiten wegen zu jedem anderen kaufmännischen Geschäfte eignet, ist für einen soliden Preis zu verkaufen. Selbstkäufer erfahren das Nähere auf portofreie Anfragen unter Chiffre G. P. poste restante Gr.-Glogau. [2307]

Anthracit-Dinte

in neuer Füllung, von vorzüglicher Güte, in Flaschen von 3—15 Sgr.
Victoria-Dinte à Flasche 4 Sgr.
Rothe u. blaue Carmin-Dinte à Flasche 5 und 4 Sgr.,
Gallus-Dinte, Eimerweis billigst bei
C. F. Capaun-Karlowa,
[2312] am Rathhause Nr. 1.

Futter-Runkelrüben

in den einzelnen ganz reinen Sorten, sind in bester Güte zu haben und offerire ich dieselben zu billigen Preisen. Als besonders sehr ertragreich kann ich meine rühmlichst bekannten **Pohl's Riesenfutter-Runkelrübe** und die echt bezogene große **gelbe baierische** empfehlen, letztere pro Centner 22 Thlr.



Kauf- oder Pachtgesuch.

Im Schweidnitzer, Reichenbacher oder Frankensteiner Kreise wird ein Gütchen von 60—80 Morgen (jedoch kein dismembrirtes) mit etwas Wiese zu kaufen oder
eine Pacht von 200—300 Thlr. in derselben Gegend gesucht. Offerten bittet man innerhalb 14 Tagen bei **Aug. Geselle**, Reuschestraße Nr. 68 franco niederzulegen. [3246]

Bekanntmachung. [2325]

Ein hierselbst an der Chaussee nach Gleiwitz resp. Nicolai belegenes massives Wohnhaus, 2 Stockwerk hoch, im guten Baustande mit 12 Stuben, Küchen, 1 Gewölbe, 1 Keller, 1 Fleisch- und Schlachtkammer und eingerichtete Bäckerei ist veränderungshalber zu verkaufen. Schätzungswerth 4000 Thlr., in sehr gutem Orte. Reflektanten erhalten nähere Auskuft durch den Schiedsmann **Siebler.**

Neudorf, Kr. Beuthen O. S., 20. März 1861.

Ein Schwanenpaar

wird zu kaufen gesucht. Wer ein solches abzugeben hat, beliebe unter Angabe des Preises gefällige Nachricht an das Dominium **Naklo** bei Tarnowitz zu geben. [3220]
Die Schloßverwaltung.

Wollwaschpulver,

beste Qualität, empfiehlt billigst:
[3129] **C. C. Preuß**, Schweidnitzerstr. 6.

Bekanntmachung. In diesem Jahre wird in der Stadt Posen der **Roß- und Viehmarkt** am **27.** und **28. Juni** stattfinden. [480]

Posen, den 25. März 1861.
Der Magistrat.

[2300] **Verein junger Kaufleute.**

Heute Abend 8½ Uhr im Vereinslokale: Vortrag des Herrn Dr. **Grosser** über
„Die neuere satyrische Komödie".
Gäste haben Zutritt. — Dinstag den 9. April, Abends 8 Uhr: Eröffnung des Sommerlokals (Mauritiusplatz Nr. 4 bei Friedrich).

Die Buchhandlung von **Joh. Urban Kern**, Ring Nr. 2,
empfiehlt ihr reichhaltiges Lager aller in den hiesigen Lehr-Anstalten eingeführten
Schulbücher,
sowie der gangbarsten Wörterbücher, lateinischen und griechischen Klassiker in Text und Uebersetzung in verschiedenen Ausgaben, Atlanten, Schreib-Vorschriften, Zeichnen-Vorlagen 2c. [2295]

Vom April d. J. ab erscheint mindestens monatlich einmal das
Allgemeine deutsche Konkurs-Journal
für Behörden, Advokaten, Handels-, Fabrik- und Gewerbestand.

Dieses Journal enthält Nachrichten über die in allen deutschen Staaten stattfindenden Konkurse, die in demselben anberaumten Termine, die bestellten Vertreter, ferner über die nothwendigen Subhastationen von Grundstücken, mit Berichten über Generalversammlungen, Geschäftsergebnissen von Vereinen und Aktiengesellschaften, ertheilte Patente, sowie über die Fortschritte der Handelsgesetzgebungen. Der Preis beträgt vierteljährlich nur 11¼ Sgr. Das Konkurs-Journal ist ein unentbehrlicher Berichterstatter für alle Sachwalter, Handels- und Gewerbetreibende und eignet sich bei seiner weiten Verbreitung in allen Theilen Deutschlands vorzüglich zu Inseraten, von denen die gespaltene Petitzeile nur mit 1½ Sgr. berechnet wird.

Bestellungen werden von allen Buchhandlungen angenommen,
in **Breslau** bei **Maruschke u. Berend's**, Buchhandlung,
Ring Nr. 8 in den 7 Churfürsten.
[2332] Robert Schäfers Verlag in Leipzig.

Allg. Eisenbahn-Versicherungs-Gesellschaft in Berlin.

Am 1. April d. J. hat die obengenannte Gesellschaft, ermächtigt durch allerhöchste Concession vom 10. September v. J. ihr Geschäft der **Lebens-Versicherung** eröffnet, und macht dabei besonders aufmerksam auf
eine neue Art der Versicherung mit Rückgewähr der Prämie.

Diese Versicherungsart zeichnet sich dadurch aus, daß für jede gezahlte Prämie tarifmäßig [2329]
ein Rückgewährschein
ausgehändigt wird, der seinem vollen Werthe nach zur angegebenen Zeit von der Gesellschaft eingelöst wird, auch wenn der Versicherte
aus irgend welchem Grunde und zu irgend welcher Zeit
mit der Prämienzahluug aufhört.

Prospekte und jede nähere Auskunft ertheilt
die General-Agentur zu Breslau
M. Schiff u. Co.,
Geschäftslokal: Karlsstraße Nr. 38.

Hiermit erlaube ich mir die ergebene Anzeige, daß ich mein seit einer Reihe von Jahren bestehendes [2305]
Eisen-, Stahl-, Messing-, Werkzeug- und Kurzwaaren-Geschäft
unter heutigem Tage an Herrn **Julius Kolbe** käuflich überlassen habe, für das mir bisher gütigst geschenkte Vertrauen verbindlichst dankend, bitte ich dasselbe auch auf meinen Nachfolger übergehen zu lassen.

Breslau, den 1. April 1861.
Albert Hilzhofer, Bischofsstraße 9.

Bezugnehmend auf obige Anzeige des Herrn **Albert Hilzhofer** bitte ich das demselben bisher gütigst geschenkte Wohlwollen und Vertrauen auch auf mich geneigtest zu übertragen, und wird es immer mein eifrigstes Bestreben sein, dasselbe stets in jeder Beziehung zu rechtfertigen.
Julius Kolbe, Bischofsstraße 9.

Pensions-Anerbieten. Empfohlen wird von angesehenen Familien die Pension eines Lehrers, der schon seit vielen Jahren sich keiner anderen Beschäftigung widmet, als die ihm anvertrauten **Knaben** stets **zu berücksichtigen**, ihnen nachzuhelfen und sie täglich in's Freie zu führen, wie auch stets einige für die höheren Schulanstalten vorzubereiten, und bei dem sie gute Kost und jede Pflege finden à 100 Thlr. jährlich. Das Nähere auf gefällige Adresse sub W. K. 42, in der Expedition der Schlesischen Zeitung zu Breslau franco. [2329]

Bekanntmachung. [484]
Das Kiefernadel-Bad zu Carlsruhe in Schlesien,
mit seinen **Dampf- und Wannen-Bädern** wird **am 1. Mai 1861** eröffnet.

Die vielfachen günstigen Erfolge, welche Leidende mancherlei Art aus den verschiedensten Gegenden während eines Zeitraums von 12 Jahren durch diese Bäder errungen haben, sichern demselben eine ehrenvolle Stelle unter allen Heilbädern. Hauptsächlich sind: Gicht, Rheumatismus, Lähmung, nervöse Leiden, Ausflüsse, Skropheln und allgemeine Körperschwäche diejenigen Uebel, welche hier ihre Heilung finden. — Das Bade-Etablissement befindet sich jetzt unter herzogl. von württemberg'scher Administration, und ist vollständig in allen seinen Theilen restaurirt, so daß allen billigen Ansprüchen an Eleganz, Sauberkeit, Pünktlichkeit und Gewissenhaftigkeit bei der Bereitung der Bäder vollkommen genügt werden wird. — Die ärztliche Leitung ist dieselbe geblieben. Anfragen wegen Wohnungen und sonstigen Angelegenheiten sind an die Bade-Inspektion zu richten.

Carlsruhe O.-S., den 3. April 1861.
Herzoglich von Württemberg'sches Rentamt. Frantzen.

Amerikanischen Pferdezahn-Mais
(direkt aus New-York bezogen)
empfing in vorzüglich schöner, frischer Qualität und empfiehlt davon zur Saat
Carl Fr. Keitsch,
[2302] Breslau, Kupferschmiedestraße Nr. 25, Ecke der Stockgasse.

Von den 3½prozentigen schlesischen Pfandbriefen Lit. A. eingetragen auf **Constadt-Ellguth** (das **nur** den Wirthschaftsbetrieb einstellt) bezahle ich 4000 Thaler 2 % über Tagescours, oder tausche sie mit 2 % Aufgeld gegen gleichhaltige Abschnitte um.
[3243] **Robert Ginsberg,** Karlsstraße Nr. 28.

Breslau: Junkernstraße Nr. 1, dicht neben Perini's Conditorei.

Neues Etablissement.

Leipzig: **(Meß-Lokal)** Sellier's Hof, 1. Etage, bei Theodor Pfitzmann.

Einem hochgeehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß wir **heute** am **hiesigen Platze** und in **Leipzig** mit dem Verkaufe unserer **Fabrikate französischer Handschuhe** beginnen.

Wir empfehlen dieselben auf Grund der uns zu eigen gemachten Kenntnisse, und liefern das Vorzüglichste in Glacee-Handschuhen 2c., indem wir durch 10 Jahre permanent in einer der renommirtesten Fabriken arbeiteten, zu billigen aber festen Preisen zur geneigten Beachtung. [2318]

Breslau, den 4. April 1861.

Carl Helm & Comp.

Nach letztwilliger Verordnung unseres am 21. Februar d. J. hingeschiedenen theuren Gatten und Vaters, des Kaufmanns [2309]

David Immerwahr

ist dessen hinterlassenes Handlungsgeschäft mit allen Activis und Passivis auf uns übergegangen, und wir haben dasselbe nunmehr für unsere alleinige gemeinschaftliche Rechnung übernommen.

Wir werden dieses Geschäft unter der bisherigen Firma

D. Immerwahr

in ungeschwächter Weise und mit denselben Prinzipien, mit denen es der Verewigte geschaffen hat, fortführen, und bitten, das Wohlwollen, dessen sich derselbe in so reichem Maße zu erfreuen hatte, auch uns zuwenden zu wollen.

Breslau, den 4. April 1861.

Lina Immerwahr, geb. Silberstein.
Rudolph Immerwahr.
Emil Immerwahr.



Ausverkauf.

Wegen **Todesfall** meines Mannes bin ich Willens, das von demselben [2298]
unter der Firma: **Johann Speyer,** geführte

Möbel-, Spiegel- und Polsterwaaren-Magazin

gänzlich aufzulösen. Ich empfehle daher die sämmtlichen Bestände zu Kostenpreisen.

Amalie Speyer,
Albrechtsstraße Nr. 18, vis-à-vis der kgl. Regierung.

Echt russ. Caravanen-Thee in Hamburg.

Von der Compagnie **de Chinvis** in **St. Petersburg** empfing der unterzeichnete Hauptagent eine kleine Partie Caravanen-Thee, um versuchsweise demselben Eingang in Deutschland zu verschaffen, und zwar zu einem billigen Preise. Die Kiste enthält 20 Cartons à 2 Pfund Zollgewicht, und werden Probe-Cartons à 2 Pfund gegen frankirte Briefe und Postnachnahme von 4 Thaler Pr.-Ct. versandt. Trotz des billigen Preises wird für die Echtheit dieses Thee's garantirt. [2296]

Martin Gans, Hauptagent, Hamburg.

Nachdem ich mein **Hotel „zur goldnen Krone"** hierselbst verkauft, und am heutigen Tage an den Kfm. Herrn **Guido Bierling** übergeben habe, ist es mir ein Bedürfniß, dem verehrten reisenden Publikum, welches mich bisher mit seinem Besuche beehrte, für das mir bewiesene Vertrauen herzlich zu danken.

Indem ich hieran die Bitte knüpfe, auch meinen Nachfolger durch dasselbe Vertrauen zu erfreuen, so versichere ich zugleich, daß dasselbe gerechtfertigt werden wird.

Liegnitz, den 1. April 1861. **R. Bartsch.**

Bezugnehmend auf vorstehende Annonce empfehle ich mein heut übernommenes **Hotel „zur goldnen Krone"** dem freundlichen Wohlwollen des verehrten reisenden Publikums und gebe die Versicherung, daß es mein unabläßliches Streben sein soll, mir Anerkennung zu erwerben. [2315]

Liegnitz, 1. April 1861. **G. Bierling.**

Papier-Tapeten aller Art,
sowie **Wachsteppiche** und **Rouleaux**
[2208] **eigener Fabrik**
empfehlen in größter Auswahl zu **Fabrikpreisen:**

Proben nach außerhalb gratis.

Gebr. Neddermann,
Ring Nr. 54.

Asphaltpapier gegen feuchte Wände.

Marienberg. Silberbergbaugesellschaft.

Nachdem unser Deputirter von Dresden zurückgekehrt, können die bei Herrn Commerzienrath Dyhrenfurth deponirten Interims-Actien und Interimsscheine gegen **Rückgabe** der erhaltenen **Quittungen** ebendaselbst wieder in Empfang genommen werden.

Das Resultat der beschlußfähig vertretenen Generalversammlung war, daß sich die Gesellschaft rechtsgiltig **constituirt** hat und die Arbeiten demnächst beginnen werden; wegen der bevorsteheneen **zweiten Einzahlung** wird der neugewählte Verwaltungsrath in Kurzem ein Circulair erlassen. [2301]

Das Special-Comite. Hammer, Vorsitzender.

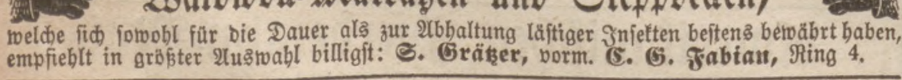
1861er Füllung Kissinger Rakoczy, **direkt von der Quelle,**
empfing ich so eben die erste Sendung, welche ich nebst den anderen Brunnensorten 2c. empfehle.

Hermann Straka, **Junkernstraße Nr. 33 in Breslau,** [2334]
Mineralbrunnen-, Delikatessen-, Colonialwaaren-, Thee- und Chocoladen-Lager.

Von Schweizer und Limburger Käse

fallen die diesjährigen nunmehr lagerreichen Beziehungen so schön aus, daß ich namentlich größere Küchen, Restaurateure und Wiederverkäufer hierauf besonders aufmerksam zu machen mir erlaube. Nächstdem ich bei größerer Entnahme Fabrikpreise notire, gewähre ich den geehrten Abnehmern einen besondern Rabatt. [3241]

M. Möslinger, Ohlauerstraße 50.



Waldwoll-Matratzen und Steppdecken,

welche sich sowohl für die Dauer als zur Abhaltung lästiger Insekten bestens bewährt haben, empfiehlt in größter Auswahl billigst: **S. Grätzer,** vorm. **C. G. Fabian,** Ring 4.



Heute ist ein neuer Transport von einigen **60 Stück eleganten Pferden,** worunter sich 20 Stück complet gerittene militärfromme Pferde, so wie 3 Stück Vollblut-Araber-Hengste befinden, hier angelangt. Die übrigen sind schöne junge Wagen- und Ackerpferde, und stehen dieselben im **Polnischen Bischof** in der **Oder-Vorstadt** zum Verkauf. [3251]



Wegen Verpachtung verkauft das Dom. Rathen bei Wünschelburg, 2 Meilen von Glaz: [3090]

160 Mutterschafe,
60 Hammel,
40 Jährlinge u. 110 Lämmer.

Die Heerde ist gesund, frei von erblichen Krankheiten und mit Negretti-Böcken gezüchtet. Nähere Auskunft ertheilt das Wirthschafts-Amt zu Rathen.

Brönner's Fleckenwasser und Insectenpulver,

in frischer Waare, offerirt billigst:
[3130] **E. E. Preuß,** Schweidnitzerstr. 6.

Trockene und in Oel abgeriebene

Farben,

sowie schnelltrocknende

Lacke und Firnisse,

empfiehlt:
[3131] **E. E. Preuß,** Schweidnitzerstr. 6.

7000 Thlr. werden gegen sehr sichere Hypothek auf ein Haus am Ringe gesucht. Nur Selbstreflect. belieben ihre Adresse unter Chiffre T. M. No. 20 poste rest. fr. Breslau abzugeben. [3234]

Jean Morrin's elastische

Hühneraugen-Ringe,

neuestes zuverläßigstes Hilfsmittel für mit Hühneraugen Behaftete. Preis des Cartons 10 Sgr. **Niederlagen:**
Handlung **J. Bruck,** Nikolaistraße 5,
" **Richard Beer,** Ohlauerstr. 65,
in **Gr.-Glogau: Gustav Reichel,**
in **Guhrau: A. Ziehlke.** [2219]

Zeugstiefeln, dauerhaft gearbeitet, in bedeutend großer Auswahl, von 1 Thlr. ab, sind nur Bischofsstraße „Stadt Rom" zu haben. [3257]

Astrachaner Caviar,
Frische Austern,
Westf. Pumpernickel
bei [3245] **Gustav Scholtz.**

[2322] **Quedlinburger**

Zucker-Rüben-Samen,

1860er Ernte, offeriren in schönster Qualität:

Gebrüder Staats,
Karlsstraße Nr. 28.

Unsern geehrten Geschäftsfreunden die Anzeige, daß in der bevorstehenden **Leipziger Messe** unser Lager

Engl. Manufaktur-Waaren

sich **Reichsstraße 23, 1. Etage** befindet. [2297]

Löwenstein und Langstein aus Hamburg.

Der **große Seiden- und Sammetband-Ausverkauf, Schweidnitzerstr. 52,** erste Etage, wird fortgesetzt. [3258]

Meine bekannten [2314]

Fußboden-Anstriche

Zimmerfrottirung, Glanzlack-, Oelglanzlack, Fußbodenbeize, sind in allen Farben und Sorten vorräthig, und kann ich jetzt auch in Oel abgeriebene **Deckfarben in allen Sorten** zum Anstreichen der Fußböden, Thüren, Fenster, Gartenmöbel u. s. w. billigst empfehlen.

C. F. Capaun-Carlowa,
am Rathhause Nr. 1.

Sehr schönen [2313]

Gebirgs-Himbeersaft

habe ich noch fünf Centner billigst abzulassen.

C. F. Capaun-Carlowo,
am Rathhause Nr. 1.

Ein Pianino

in Polixander-Holz, schöner Form und guter Spielart, ist unter Garantie der Dauerhaftigkeit billig zu verkaufen Katharinen-Straße Nr. 7, zweite Etage. [3230]

Neue Sendungen
Räucherlachs,
Ruff. und franz. Sardinen,
Brabanter Sardellen,
Christiania-Anchovis,
Kräuter-Heringe,
Bücklinge, Flickheringe,
Straßb. Schachtelkäse, bei

Hermann Straka,
Junkernstraße 33. [2333]

Echten Peru-Guano,
Amerik. Pferdezahn-Mais

vom Commissionslager der Herren J. F. Poppe u. Co. in Berlin, offeriren: [2321]

Gebrüder Staats,
Karlsstraße Nr. 28.

Wanzen-Tinktur.

Ein bewährtes Mittel zur Vertilgung von Wanzen, Küchen-Schwaben und Mollen, aus der chemisch-technischen Fabrik von Moritz Lukas in Cunnersdorf. In Flaschen zu 15, 7½ und 5 Sgr. [2304]

S. G. Schwartz, Ohlauerstraße Nr. 21.

Fußwasser

zur Verhütung des Wundwerdens schweißiger Füße. Die Flasche 5 Sgr. [2303]

S. G. Schwartz, Ohlauerstraße Nr. 21.

Neuchateler 10 Fr.-Obligationen,

Ziehung den 1. Mai; Haupttreffer 100,000 Frcs., 35,000, 30,000, 25,000, 20,000, 15,000, 12,000, 10,000, 6000, 5000 Frcs. sind vorräthig bei

B. Schreyer & Eisner, Wechselcomptoir, Ohlauerstr. 84.

Ein Rieß (20 Buch) echt englisch gerippt Briefpapier,

in Blau und bester Qualität, für 1 Thlr 22 Sgr. 6 Pf., jede beliebige Firma wird in Hochdruck oder Wasserzeichen gratis geprägt, empfiehlt die bekannte billige Papierhandlung
[2239] **J. Bruck,** Nikolaistraße Nr. 5.

Mühlen-Verpachtung.

Vom 1. Juli d. J. an soll die Mühle zu Beerberg bei Marklissa aufs Neue verpachtet werden und sind die näheren Bedingungen auf dem Comptoir der Beerberger Fabrik zu erfahren. [2292]

„Lohmen",

Merino-Stammheerde von 1765

hat **200 Stück Mutterschafe** zum Verkauf. Auswahl kann täglich, die Abholung am 1. Juli d. J. erfolgen. [2326]

Domäne Lomen im Königreich Sachsen, am 18. März 1861.

Der Administrator **R. Sison.**

Mast-Ochsen-Verkauf.

Auf dem Dom. Groß-Stein, Bahnhof Gogolin, stehen 18 Stück kernfette Ochsen zum Verkauf. [3168]

Die feinsten Seefische:

frische Steinbutten, Cablian's, außerdem **lebende Silberlachse, Ostsee-Aale** und **Forellen,** erhielt so eben und offerirt:

Gustav Rösner,

Fischmarkt Nr. 1, an der Universität, und Wassergasse Nr. 1. [3254]

Flaschenlack

roth, blau, gelb u. grün, Prima-Qualität, à Pfd. 5 Sgr., à Ctr. 15 Thlr., geringere Sorten à Ctr. 8–12 Thlr., empfiehlt

C. F. Capaun-Karlowa,
[2311] am Rathhause Nr. 1.

Asphalt-Dachlack

von großer Dauerhaftigkeit, zum Bestreichen von Theerdächern aller Art kann in jeder Quantität zu sehr billigem Preise geliefert werden von

C. F. Capaun-Karlowa,
[2310] am Rathhause Nr. 1.

Frisches Schwarzwild,

à Pfd. 6 Sgr., so wie **Rehwild** empfiehlt:
[3232] **R. Koch,** Ring Nr. 7.

Für Mineralbrunnen-Anstalten empfehlen **verzinnten Eisendraht** zum Flaschen-Verbinden: [3248]

S. & Max Deutsch, Ring 4.

Als Schäfer

sucht ein, in diesem Fache erfahrener, mit guten Zeugnissen versehener Mann, ohne Familie, zum Antritt für bald oder für Johanni d. J. einen Posten. Geneigte Offerten werden unter der Chifire Z. Z. tz. poste restante Schweidnitz erbeten. [2306]

Ein **routinirter Geschäftsmann** (ehem. Kaufmann), der eine ausgebreitete Bekanntschaft besitzt, wünscht für Engros-Geschäfte und Fabriken den **Verkauf auf Proben,** gegen billige Provision für Breslau und Schlesien zu übernehmen. Hierauf Reflektirende wollen ihre Adressen in der Expedition der Bresl. Zeitung sub B. 4 franco niederlegen. [3255]

Eine geübte Weißnäherin

findet bald Beschäftigung Tauenzienstr. 49 a., 3 Treppen rechts. [3176]

Eine **tüchtige Köchin,** jüdischen Glaubens, wird gesucht Goldne-Radegasse Nr. 17.

Ein **Forstmann** in den 30er Jahren, verheirathet, militairfrei, der polnischen Sprache mächtig, kautionsfähig, mit guten Zeugnissen versehen, und befähigt gleichzeitig eine nicht zu große Oeconomie mit zu verwalten, sucht eine Anstellung als Forstverwalter oder Revierförster, gleichviel ob im In- oder Auslande. Geneigte Offerten unter der Adresse Z. J. 38 übernimmt die Expedition der Breslauer Zeitung. [2283]

Ein **Wirthschafts-Eleve** kann gegen Zahlung einer mäßigen Pension placirt werden. Frankirte Offerten an Bänder's Buchhandlnng in Brieg zu richten. [2330]

Ein **Wirthschafts-Eleve** (mit den erforderlichen Schulkenntnissen versehen) findet für mäßige Pension eine Stelle bei dem Dom. **Thiergarten** bei Wohlau. Meldungen nimmt entgegen der Wirthschafts-Inspektor **Kuchenbecker.** [3237]

Zu vermiethen

Kleine Feldgasse Nr. 1 und Johanni zu beziehen, Wohnungen von 3 Stuben, Küche, Entree, Keller und Bodengelaß, von 100 bis 160 Thlr. Näheres beim Wirth Nr. 1 a.

Zwei **schöne Wohnungen** in der Nähe der Promenade, mit **3** und **2** Zimmern, Entree, Kochstube und allem Beigelaß sind zu vermiethen. Näheres Seminargasse 5, parterre.

Nikolai-Platz Nr. 2

ist zu **Michaelis** d. J. eine Wohnung von 5 Stuben, Kabinet, großem Entree und Beigelaß zu vermiethen. Das Nähere ist daselbst bei dem Hausbesitzer zu erfahren. [3244]

Ein **Gewölbe** und eine Wohnung von 4 Stuben nebst Zubehör in der 3. Etage sind Albrechtsstraße 24 zu vermiethen. [3239]

Zu **vermiethen** und zu Michaeli zu beziehen, Heiligegeiststraße Nr. 18 der 1. Stock, bestehend aus 4 zweifenstrigen Zimmern, 1 Kabinet, Küche, Entrée, Keller und Bodengelaß, mit einem Balcon nach der Promenadenseite und mit Gartenbenutzung. [3178]

Es wird eine Wohnung von 5–6 Stuben nebst Beigelaß in der Schweidnitzer- oder Ohlauer-Vorstadt zum 1. Juli d. J. zu beziehen gesucht. — Schriftliche Offerten wird Herr Kaufmann **Leyser,** Schmiedebrücke 56 gütigst annehmen. [3262]

Eine möblirte Stube ist bald zu beziehen Neue-Weltgasse Nr. 42, eine Stiege.

Ein Stubenplatz ist bald zu beziehen Neumarkt 19, im Hofe, bei Schneidermeister Hagenburger. [3253]

Ein **Gewölbe** mit Schaufenster, gut gelegen, ist Kupferschmiedestraße 43 im goldenen Stück von Johanni d. J. ab zu vermiethen. Näheres daselbst im Glasgewölbe.

Termin Johannis d. J. sind Albrechtsstraße Nr. 35 die von der Firma **Lampe, Lorenz u. Co.** bisher inne gehabten **sämmtlichen Geschäfts-Lokalitäten** im Ganzen oder getheilt zu vermiethen, welche sich besonders zum Betriebe eines jeden größeren Geschäfts eignen. Näheres beim Hausbälter.

Zu vermiethen

Tauenzienplatz 14 die Hälfte die erste Etage, bestehend aus 5 Zimmern mit Balkon, Kabinet, Küche nebst Beigelaß, Johanni d. J. zu beziehen. Näheres bei C. Liebich. [3139]

Zu vermiethen

Kleine Feldgasse Nr. 1 und Johanni zu beziehen, Wohnungen von drei Stuben, Küche, Entree, Keller und Bodengelaß, von 100 bis 160 Thlr. Näheres beim Wirth Nr. 1 a.

Das neu eingerichtete
Hôtel garni „Stadt Rom",
17 Albrechtsstraße 17,
empfiehlt bestens: [3147] **C. Astel.**

Markt-Bericht
der breslauer Getreide-Halle.
Breslau, den 4. April 1861.

Weizen weißer p. 84 ℔. .	92	86	80	Sgr.
" gelber pro 84 ℔. .	91	85	79	"
Roggen pro 84 ℔. . .	62	59	57	"
Gerste pro 70 ℔. . .	53	47	41	"
Hafer pro 50 ℔. . .	32	29	26	"
Erbsen pro Scheffel . .	65	57	49	"

Die interimistische Kommission der Getreidehalle.

Preise der Cerealien 2c.
Amtliche (Neumarkt) Notirungen.
Breslau, den 4. April 1861.

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	89– 91	85	73–80	Sgr.
dito gelber	88– 90	83	72–80	"
Roggen . .	60– 62	59	52–55	"
Gerste . . .	50– 53	47	40–44	"
Hafer . . .	32– 34	30	26–28	"
Erbsen . . .	62– 64	60	56–58	"

Amtliche Börsennotiz für loco Kartoffel-Spiritus pro 100 Quart bei 80% Tralles 19⅔ à ¾ Thlr. bz.

---

1. u. 2. April	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	27"6"'71	27"7"'48	27"8"'39
Luftwärme	+ 9,3	+ 5,6	+ 10,8
Thaupunkt	+ 4,2	+ 3,8	+ 5,8
Dunstsättigung	65 pCt.	85 pCt.	66 pCt.
Wind	S	W	NW
Wetter	wolkig	überwölkt	Sonnenbl.

Breslauer Börse vom 4. April 1861. Amtliche Notirungen.

Gold und Papiergeld.		
Dukaten		93¾ G.
Louisd'or		108¾ G.
Poln. Bank-Bill.		87⅜ B.
Oesterr. Währ.		66 5/12 B.
Inländische Fonds.		
Freiw. St.-Anl.	4½	101½ G.
Preus. Anl. 1850	4½	101½ G.
dito 1852	4½	101½ G.
dito 1854 1856	4½	101½ G.
dito 1859	5	105¾ B.
Präm.-Anl. 1854	3½	118 G.
St.-Schuld-Sch.	3½	87¾ B.
Bresl. St.-Oblig.	4	—
dito dito	4½	—
Posen. Pfandb.	4	101½ B.
dito Kreditsch.	4	89 B.
dito dito	3½	94¼ G.
Schles. Pfandbr à 1000 Thlr.	3½	89 11/12 B.

Schl. Pfdb. Lt. A.	4	98 B.
Schl. Pfdb. Lt. B.	4	98⅙ G.
dito dito	3½	—
dito dito C.	4	—
Schl. Rst.-Pfdb.	4	—
Schl. Rentenbr.	4	96 5/12 B.
Posener dito ..	4	92¾ B.
Schl. Pr.-Oblig	4½	—
Ausländische Fonds.		
Poln. Pfandbr.	4	86¼ B
dito neue Em.	4	—
Poln. Schatz-O.	4	—
Krak.-Ob.-Obl.	4	—
Oest. Nat.-Anl.	5	48¾ G
Eisenbahn-Aktien.		
Freiburger	4	93 5/12 B.
dito Prior.-Obl.	4	87¾ G
dito dito	4½	—
Köln-Mind. Pr.	4	—
Fr.-W.-Nordb.	4	—
Mecklenburger	4	—
Neisse-Brieger	4	—

Ndrschl.-Märk.	4	—
dito Prior. ...	4	—
dito Ser. IV.	5	—
Oberschl. Lit. A.	3½	123¼ B.
dito Lit. B.	3½	—
dito Lit. C.	3½	123¼ B.
dito Prior.-Ob.	4	89¼ B.
dito dito	4½	95 5/12 B
dito dito	3½	77¼ B.
Rheinische	4	—
Kosel-Oderbrg.	4	34¾ B.
dito Prior.-Ob.	4	—
dito dito	4½	—
dito Stamm ..	5	—
Oppl.-Tarnow.	4	33 B.
Minerva		—
Schles. Bank ..	5	78¾ bz
N. Oest.-Credit	4	51 bz. u. G.
Warsch.-Wien. Rubel		63½ bz. p. Stück v. 60 Rub.

Die Börsen-Commission.

Verantw. Redakteur: R. Bürkner. Druck von Graß, Barth u. Co. (W. Friedrich) in Breslau.